# Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 62541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 18 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 22. Januar 1936 — 31. Jahrgang


## Die Rote Armee

**Das westeuropäische Vorbild / Gegenwärtig 1 300 000 Mann unter Waffen / Die Fallschirmtruppen / Eine riesige U-Bootsflotte**

Vor einigen Tagen erstattete der Marschall der Sowjetunion und stellvertretende Kriegskommissar Tuchatschewsky dem Zentralen Exekutivausschuß eingehenden Bericht über den augenblicklichen Stand der Roten Armee und die allernächsten Rüstungspläne.

Zweierlei ist danach als besonders bemerkenswert festzustellen: einmal die immer mehr in die Erscheinung tretende äußerliche Anpassungstendenz des Bolschewismus an westeuropäische Formen, und weiterhin ein hochgradiges Rüstungsfieber, das man zwar mit angeblichen Angriffsabsichten fremder Mächte — gemeint sind offensichtlich Deutschland und Japan — zu erklären sich bemüht, das aber tatsächlich aggressiven Charakter hat und unleugbar im engen Zusammenhang mit den auf dem letzten Kominternkongreß gefaßten Entschlüssen zur Vorbereitung und Durchführung der Weltrevolution zusammenhängt.

Dieses eigentliche Ziel fällt vor allem bei der Tendenz der schon erwähnten äußerlichen Anpassung des Bolschewismus an ihm vollkommen wesensfremde westeuropäische Formen auf. Hier sind zu nennen die im letzten Vierteljahr 1935 von der Sowjetregierung veröffentlichten drei Verordnungen, mit denen die Einführung von Rangbezeichnungen in der Roten Armee, die Umbenennung des Armeestabes in „Generalstab" und das Verbot militärähnlicher Uniformen und Abzeichen für zivile Organisationen verfügt wurden. Die bisherigen Dienstbezeichnungen, die sich nur nach den Stellungen der im Militärdienst stehenden Personen richteten, an die sie auch allein gebunden waren, sind durch Rangbezeichnungen ersetzt worden, die ihren Trägern auch unabhängig von ihren Dienststellungen zustehen und sich an westeuropäische Vorbilder anlehnen.

Man vermied vorläufig zwar noch die Bezeichnungen „General" und „Admiral", schuf aber dennoch diejenige des „Generalstabes" und die Würde eines „Marschalls der Sowjetunion". Man bedenke, was tatsächlich durch die genannten drei Verordnungen und deren Durchführung zum Ausdruck kommt: Im angeblich klassenlosen, rein proletarischen bolschewistischen Staat schafft man damit einen besonderen Militärstand, den man außerdienstlich scharf vom Zivilstand abgesetzt wissen will, der auch außerhalb des Bereiches der eigentlichen Wehrpflichterfüllung besonderen Straf- und Militärgesetzen untersteht.

Innenpolitisch will man durch diese Maßnahme offensichtlich durch Hebung der staatlich militärischen Autorität der Politik Stalins einen besonderen Rückhalt verleihen, wenn man auch den „Genossen" gegenüber kein reines Gewissen hat. Daher bemühte sich die Zeitung „Krasnaja Swesda", den breiten Massen die mit einer „klassenlosen" Gesellschaft kaum vereinbarende Bildung eines besonderen Militärstandes dadurch schmackhaft zu machen, daß sie betont, Sowjetrußland könne auf seine „Roten Leutnants und Kapitäne", auf seine „Sowjetmajore", seine proletarischen Obersten und revolutionären Korpskommandeure stolz sein. Uebrigens ist ein weiterer Erlaß in Vorbereitung, durch den entsprechende Rangbezeichnungen für die Militärbeamten und die Zivilbeamten eingeführt werden.

Worauf es bei dieser wirklich nur rein äußerlichen Maßnahme der bolschewistischen Regierung besonders ankam, ist wohl die Absicht, in Anbetracht der europäischen Bündnisse der Sowjetunion als Bündnispartner durch Hervorhebung einer Sonderstellung der Roten Armee diese den noch bedenklichen bürgerlichen Politikern und Militärs des Auslandes annehmbarer zu machen. Mit anderen Worten handelt es sich also auch hier um eine die bürgerliche europäische Welt täuschende Tarnung und keineswegs auch nur im geringsten um eine grundsätzliche Geistesänderung des weltrevolutionär-bolschewistisch und proletarisch eingestellten Sowjetrußland bzw. seiner Roten Armee.

Jedenfalls darf jene Aeußerung Tuchatschewskys nicht leicht genommen werden, in der er am Schlusse seines letzten Berichts erklärte, daß die Leistungsfähigkeit der Roten Armee sich von Jahr zu Jahr verbessere, und daß ein scharf durchdachter Kampf gegen alle Mängel geführt werde. Wörtlich sagte er: „Diese unsere Arbeit schafft die Bürgschaft dafür, daß die Kampfausbildung der Roten Armee auf einer besonders hohen Stufe stehen wird, die für keinen anderen Staat erreichbar ist." In dieser Linie liegen auch jene Maßnahmen, welche eine zahlenmäßige und Leistungs-Steigerung des Offizierskorps dadurch erreichen wollen, daß die Offiziere nach dem Verbleib mehrerer Jahre in einer Rangstufe erst nach Ablegung einer Prüfung befördert werden.

Neben dieser qualitativen Steigerung der Durchschlagskraft der Roten Armee setzt aber nach den Ausführungen Tuchatschewskys sofort ein verstärkter Ausbau quantitativer Art ein und zwar in einem Maße, daß man nicht zuviel sagt, wenn man vom Rüstungsfieber spricht. Man will sich nicht damit begnügen, daß die Rote Armee im letzten Jahre um 360 000 Mann vermehrt wurde, daß also augenblicklich insgesamt 1 300 000 Mann unter Waffen stehen, angeblich „weil die Grenzen bedroht sind", sondern auch an die Durchführung gewaltiger Rüstungspläne in allen Waffengattungen beschleunigt herantreten. Dazu gehören der Bau von U-Booten und anderen Kriegsschiffen und die Vermehrung der Tank- und Gaskriegsabteilungen. In sechs Militärakademien werden insgesamt 16 000 Schüler nicht mehr wie bis jetzt in vier, sondern in fünf Jahren zu kriegstüchtigen Führern ausgebildet.

Um die ständige Kampfbereitschaft zu stärken, wurde das stehende Heer im Verhältnis zu dem kurzdienenden wesentlich vergrößert. Bisher hatte die Sowjetunion in ihrer Roten Armee nur 26 Prozent Kaderdivisionen, also stehendes langdienendes Herr und 74 Prozent kurzdienende Divisionen, nunmehr 77 Prozent Kaderdivisionen und nur 23 Prozent kurzdienende Divisionen. Ständige Kampfbereitschaft und vollkommenste militärische Ausbildung sollen dadurch gesichert werden.

Weiterhin wird der jetzt schon gewaltigen sowjetrussischen Luftwaffe, in allen Kategorien, besonders den selbständigen Fliegerformationen, die größte Aufmerksamkeit zugewendet. So hat die Ossoaviachim bis jetzt 16 000 Fallschirmabsprünge aus Flugzeugen und über 800 000 von Fallschirmtürmen durchgeführt. Auf diese Weise will man im Ernstfalle große Truppenmassen hinter der feindlichen Front niedergehen und durch Rückenangriff Verwirrung stiften lassen, abgesehen von der Zerstörung wichtiger strategischer Ortschaften, Gebäude usw. durch diese Fallschirmtruppen.

Daß wir dem geplanten Bau einer sowjetrussischen Hochseeflotte, insonderheit einer riesigen Unterseebootflotte, deutscherseits die allergrößte Aufmerksamkeit zuwenden müssen, dürfte angesichts der dadurch gefährdeten deutschen Ostseeküste zu begreifen sein.

Warum rüstet das bolschewistische Rußland in derartigen Ausmaßen? — Nicht, wie es vorgibt, weil es sich bedroht fühlt, — man sagt nicht, wer denn eigentlich das Sowjetparadies angreifen will —, sondern weil in einer Roten Riesenarmee ein Mittel geschaffen werden soll, um im gegebenen Augenblick zur Verwirklichung der Weltrevolution in Europa und wohl auch in Asien nach innerer Zersetzung der Staaten und Völker beider Erdteile durch die Komintern den bolschewistischen Siegeszug mit Waffengewalt vorwärts zu tragen.

# Eduards VIII. Thronbesteigung

**Der formale Beschluß des Kronrats / Heute feierliche Proklamation / Der Treueschwur des Parlaments geleistet**

**London**, 21. Januar.

König Eduard VIII., der am Dienstagmittag im Flugzeug in London eintraf, hat für die Dauer von neun Monaten Hoftrauer angeordnet. Für die letzten drei Monate dieses Zeitraumes besteht Halbtrauer.

Die Proklamation des neuen Königs erfolgt am Mittwoch, einer alten Ueberlieferung entsprechend, auf mehreren öffentlichen Plätzen der Hauptstadt. Um eine reibungslose Durchführung dieses Zeremoniells zu sichern, werden fünf Bataillone der Gardebrigade, eine Ehrenkompagnie der Artillerie und acht Infanteriebataillone aus Aldersbot in der Umgebung der Plätze, wo die Proklamation vor der Oeffentlichkeit verlesen wird, Spalier bilden. Während am heutigen Trauertag die Regierungsgebäude Halbmast geflaggt haben, werden die Fahnen am morgigen Mittwoch anläßlich der Proklamation über die Thronbesteigung König Eduards VIII. auf Vollmast gesetzt werden. Eine entsprechende Anweisung der Admiralität ging an sämtliche Schiffe der britischen Kriegsflotte, die am Mittwochmittag zu Ehren des neuen Königs Salut feuern werden.

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten werden auch der Außenminister Eden und der Oberkommissar für Australien, Bruce, die beide zur Zeit in Genf weilen, in London zurückerwartet. Eden wird Genf wahrscheinlich am Donnerstag verlassen. Man glaubt, daß der Völkerbundsrat bis zu diesem Zeitpunkt seine Tagesordnung erledigt hat. Im Auftrage des Nationalen Arbeiterrates sprachen am Dienstag der Führer der arbeiterparteilichen Unterhausfraktion, Major Attlee, der Generalsekretär des Gewerkschaftsrates, Citrine, und die Vorsitzende der Arbeiterpartei, Frau Adamson, im Buckinghampalast vor, um König Eduard VIII. die Anteilnahme des Nationalen Arbeiterrates auszudrücken.

Die Sitzung des Kronrates, in der formal die Thronbesteigung Eduards VIII. beschlossen wurde, dauerte genau eine Stunde. Ueberlieferungsgemäß gab König Eduard VIII. vor der Versammlung folgende, noch aus der Zeit der Glaubenskämpfe stammende Erklärung ab: „Im Angesicht Gottes bekenne, bezeuge und erkläre ich feierlich und aufrichtig, daß ich ein gläubiger Protestant bin und daß ich in Uebereinstimmung mit dem wahren Zweck der Gesetze, die die protestantische Thronfolge sichern, die besagten Gesetze nach besten Kräften erhalten und schützen werde, wie das Gesetz es verlangt."

### Tiefe Trauer in London

Die amtliche Nachricht vom Tode des Königs wurde kurz nach 1 Uhr früh MEZ. am Tor des Königlichen Palastes in London angeschlagen. Hunderte von Menschen hatten sich vor dem Palast versammelt. Als die Todesnachricht eintraf, verharrten sie in tiefem Schweigen und entblößten die Häupter. Einige Frauen knieten nieder und verrichteten ein Gebet. Auf dem Schloß wurde die Flagge des Hauses Windsor auf halbmast gesetzt.

Um 1.30 Uhr begannen die Glocken vom Turm der Londoner Guild Hall zu läuten. Auch in den übrigen Stadtteilen wurde die Todesnachricht mit Windeseile bekannt, da viele Menschen auf den Straßen und Plätzen gewartet hatten. Die meisten Gasthäuser und andere öffentliche Lokale hatten bereits um Mitternacht MEZ. ihren Betrieb geschlossen, als es sicher war, daß der König nicht mehr lange am Leben bleiben konnte.

Im englischen Rundfunk wurden schon in den letzten Abendstunden sämtliche üblichen Sendungen eingestellt. Alle Viertelstunde wurde eine Verlautbarung über das Befinden des Königs verlesen. In der Zwischenzeit hörte man nur das Schlagen der Uhr vom Westminster-Parlament.

An die englische Flotte und die Armee ist eine Trauerverfügung ergangen. Sämtliche britischen Schiffe, die sich auf hoher See oder in den Häfen befinden, sowie die Flottenstützpunkte Englands und der überseeischen Gebiete werden am heutigen Dienstagmittag 70 Schuß Trauersalut abfeuern.

*

Ueber den friedlichen Heimgang des Königs wird noch berichtet:

König Georg V. hatte einen friedlichen Heimgang. Er ist bis zum Ende ohne besondere Schmerzen geblieben. Als die Aerzte erkannten, daß das Ende nur noch eine Frage von Minuten war, riefen sie die Königin mit ihren Kindern in das Sterbezimmer. In ihrer Gegenwart hat der König seinen Atem ausgehaucht. Die Königin, die sich bis dahin eisern aufrechterhalten hatte, umarmte unter Tränen ihren ältesten Sohn, den neuen König, Eduard Windsor, noch vor kurzem Prinz von Wales, und jetzt König Eduard VIII. von England, wandte sich dann zu seinen Geschwistern, und die Königliche Familie verließ das Totenzimmer und begab sich in den daneben liegenden Raum.

König Georg ist fast zu der gleichen Stunde gestorben, in der sein Vater, König Eduard VII., im Jahre 1910 verstarb.

### Treueschwur des Parlaments

Die beiden Häuser des Parlaments traten am Dienstag um 18 Uhr zusammen, um dem neuen König Treue und Ergebenheit zu schwören. Als Erster leistete der Sprecher des Unterhauses den Treueid. Ihm folgten der Ministerpräsident, der Schatzkanzler und der Innenminister. Die Eidesformel des Sprechers lautete: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen, daß ich Sr. Majestät König Eduard, seinem Erben und Nachfolger dem Gesetz entsprechend die Treue halten werde, so wahr mir Gott helfe."

In ähnlicher Form vollzog sich der feierliche Akt der Eidesleistung im Oberhaus, wo die Urkunde zunächst vom Lordkanzler und hierauf vom Lordsiegelbewahrer und dem Führer des Oberhauses unterzeichnet wurde. Die Eidesleistung wird wahrscheinlich noch mehrere Tage in Anspruch nehmen. Anschließend werden sowohl das Unterhaus als auch das Oberhaus vom König persönliche Botschaften entgegennehmen, die vom Lordkanzler im Oberhaus und vom Sprecher im Unterhaus verlesen werden. Beide Häuser werden alsdann Beileids- und Glückwunschentschließungen annehmen.

Das Testament des Königs Georg wird, wie auch in früheren Fällen, nicht veröffentlicht werden, da es außerhalb jeder Gerichtsbarkeit liegt und nur den Mitgliedern des Königshauses bekannt ist.

### „Botschafter des Empire"

**Erste Begrüßung des neuen Königs**

In der tiefen Trauer um den verstorbenen König vergißt England nicht, seinen neuen Herrscher mit Vertrauen und Zuversicht zu begrüßen. Neben dem Bildnis König Georgs werden in den Zeitungen Bilder des neuen Königs veröffentlicht. Sie tragen die Aufschrift: „Es lebe König Eduard VIII.!" Die Blätter machen kein Hehl aus der allgemeinen Beliebtheit, deren sich Eduard VIII., als er noch Prinz von Wales war, bei allen Engländern erfreute. Sie bringen zum Ausdruck, daß er einen neuen Typ eines Thronfolgers darstelle und daß er sich durch seine Einfachheit, seinen kameradschaftlichen Geist, sein sportliches Wesen und nicht zuletzt durch seine eingehende Beschäftigung mit den sozialen Fragen schon als Thronfolger eine große Volkstümlichkeit erworben hat. Die Blätter erinnern daran, daß man ihm die Titel

**„Prinz der Sportsleute"**

und „Botschafter des Empire" zulegte. „Daily Expreß" schreibt über den neuen Herrscher: „Kein Bürger war jemals besser geeignet, die Führung des Weltreiches zu übernehmen. Als Prinz nahm er am Weltkriege teil. Im Feuer wurde sein Charakter gebildet. Hier wurde jene edle Freundschaft mit dem Frontkämpfer und dem Arbeiter geboren, die seine Bemühungen kennzeichnete, sein Volk in den Tagen des Friedens zu verstehen und ihm zu helfen. Er predigte den Frieden und die Aussöhnung mit alten Feinden."

„Daily Mail" erinnert daran, daß der Prinz von Wales im Jahre 1915 auf den Schlachtfeldern von Flandern nur mit knapper Not dem Tode entging, als sein Kraftwagen von einer Granate getroffen wurde, die den Wagenlenker tötete. Das Oppositionsblatt „Daily Herald" schreibt, daß sich der neue König durch seinen Sinn für fair play auszeichnete. Es fehle ihm nicht an den Eigenschaften, die seine neue Aufgabe erfordern.

### Deutschlands Anteilnahme

**Berlin**, 21. Januar.

Im persönlichen Auftrage des Führers und Reichskanzlers stattete heute vormittag der Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner dem Königlich-Britischen Botschafter einen Beileidsbesuch ab. Ebenso besuchte der Reichsminister des Auswärtigen heute vormittag den britischen Botschafter, um ihm das Beileid der Reichsregierung auszusprechen. Auch der Chef des Protokolls, Gesandter

# England verhandelt mit Aegypten

**Größere Selbständigkeit Aegyptens / Mitgliedschaft beim Völkerbund / Anerkennung der Herrschaft Englands im Sudan**

**London**, 21. Januar.

Nach einer Reutermeldung aus Kairo hat die britische Regierung sich bereit erklärt, sofort mit Aegypten in Verhandlungen über einen Vertrag einzutreten.

Diese Erklärung stellt eine Antwort auf die kürzliche Note der Vereinigten Front dar, in der um Verhandlungen nachgesucht worden war. Der britische Oberkommissar setzte am Montag König Fuad, Ministerpräsident Nessim Pascha und den Führer der Wafd, Hahas Pascha, von der britischen Antwort in Kenntnis. In der Note der Vereinigten Front waren unter Hinweis auf den im Jahre 1930 entworfenen, aber nicht endgültig abgeschlossenen Vertrag, folgende Forderungen enthalten: 1. Befreiung Aegyptens von den Kapitulationen, 2. die europäische Leitung der Abteilung für öffentliche Sicherheit soll durch eine ägyptische Leitung abgelöst werden, 3. eine angemessene Verteidigungsstreitkraft für Aegypten, 4. Aegypten soll nicht länger mehr vom Völkerbund ausgeschlossen bleiben.

**Unter der Voraussetzung der Zubilligung dieser Forderungen erklären sich die Führer der Vereinigten Front in ihrer Note zur Annahme des Vertrages von 1930 bereit. Die Hauptpunkte dieses Vertragsentwurfes sehen die Mitgliedschaft Aegypten beim Völkerbund als ein unabhängiger Staat vor. Ferner spricht der Vertrag England gewisse Verantwortlichkeiten für die Verteidigung Aegyptens sowie für die Interessen der Ausländer und der Minderheiten zu. Außerdem erkennt der Vertrag die Herrschaft Englands im Sudan an.**

### Englischer Berichterstatter in Spanien

**wegen Verbreitung falscher Nachrichten bestraft.**

**Madrid**, 21. Januar.

Der Berichterstatter des „Daily Expreß" in Barcelona ist von den dortigen Behörden zu 1000 Peseten Geldstrafe verurteilt worden. Er soll versucht haben, falsche Nachrichten über einen angeblichen Anschlag auf eine hohe politische Persönlichkeit an seine Zeitung zu übermitteln.

**Kranzniederlegung durch die deutschen Frontkämpfer am englischen Ehrenmal**

Die in England weilende Abordnung der deutschen Frontkämpfer legte am Montag vor dem Kenotaph in White-Hall einen Kranz zu Ehren der auf der englischen Seite während des Weltkrieges gefallenen Soldaten nieder. Auf unserem Bilde sieht man den Leiter der deutschen Abordnung, Stahmer, mit den übrigen Mitgliedern der Abordnung beim Deutschen Gruß vor dem Ehrenmal. (Scherl-M.)

von Willow-Schwanke, sprach bei dem Königlich-Britischen Botschafter vor, um ihm das Beileid des Auswärtigen Amtes zum Ausdruck zu bringen.

Der als Verwandter des englischen Königshauses in London weilende Herzog von Koburg hat der Königin-Witwe und dem König Eduard VIII. die Anteilnahme des Führers und Reichskanzlers auch persönlich übermittelt.

### Beileidstelegramme des Führers

**Berlin**, 21. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat unmittelbar nach Eingang der Meldung vom Ableben des Königs von England an den Thronerben folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Die Trauernachricht von dem Ableben Seiner Majestät des Königs Georg V. hat mich tief betrübt. Ich bitte Ew. Majestät mit meinem und der Reichsregierung aufrichtigem Beileid die Versicherung entgegenzunehmen, daß mit mir das ganze deutsche Volk an dem schweren Verlust, der das Königliche Haus und die britische Nation betroffen hat, herzlichen Anteil nimmt.

(gez.) Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

Zugleich hat der Führer Ihrer Majestät der Königin-Witwe wie folgt telegraphisch seine Anteilnahme bekundet:

„Ew. Majestät bitte ich, den Ausdruck meines tief empfundenen Beileids zu dem schmerzlichen Verlust entgegenzunehmen, den Ew. Majestät erlitten haben.

(gez.) Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

**London**, 21. Januar.

Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha wurde Dienstagnachmittag von Seiner Majestät, dem König Eduard VIII., im St.-James-Palast empfangen, um dem König persönlich und zugleich der Königin-Mutter und der königlichen Familie das tiefempfundene Beileid des Führers und Reichskanzlers zum Ableben König Georgs V. auszusprechen.

Botschafter von Ribbentrop hat dem britischen Außenminister Eden telegraphisch seine Teilnahme am Tode König Georgs ausgesprochen und dies auch dem englischen Botschafter in Berlin zum Ausdruck gebracht.

### Trauerbeflaggung in Berlin

Zum Zeichen der Trauer setzten die Präsidialkanzlei, die Reichskanzlei, das Auswärtige Amt und der Reichstag ihre Dienstflaggen auf halbmast.

### Beileidsbesuch des deutschen Botschafters bei Baldwin

**London**, 21. Januar.

Botschafter von Hoesch hat am Dienstagfrüh dem britischen Ministerpräsidenten Baldwin persönlich das Beileid der Reichsregierung anläßlich des Todes König Georg V. ausgesprochen.

### Das Beileid der Danziger Regierung

**Danzig**, 21. Januar.

Der stellvertretende Präsident des Danziger Senats Huth hat dem englischen Generalkonsul das Beileid der Danziger Regierung anläßlich des Ablebens Seiner Majestät des Königs Georg V. ausgesprochen.

Das Danziger Regierungsgebäude hat halbmast geflaggt.

### Tiefer Eindruck in Paris

**Paris**, 21. Januar.

Die Kunde von dem Ableben des englischen Königs hat in der französischen Hauptstadt tiefen Eindruck gemacht. In Paris hatte sich der Verstorbene während seiner wiederholten Besuche eine sehr große Wertschätzung erworben.

Die Nachricht hatte sich in Paris, obwohl die Zeitungen keine Sonderausgaben herausbrachten, sehr schnell verbreitet. Sie war durch Rundfunk bekanntgegeben worden. Die meisten großen Zeitungen hatten die Meldung von dem Tode Georgs V. durch Anschlag an ihren Schaufenstern ausgehängt, sodaß auf diese Weise nach Schluß der Theater- und Filmvorstellungen ein großer Teil der Pariser Oeffentlichkeit schon kurz nach Mitternacht unterrichtet war.

In den ausführlichen und herzlichen Nachrufen, die die Pariser Presse dem Verstorbenen widmet, wird nicht nur ein umfassendes Lebensbild Georgs V. entworfen, sondern wird vor allem die unter seiner Regierung durchgeführte enge politische Zusammenarbeit zwischen Frankreich und England gewürdigt.

### Das Beileid Lebruns

Der Präsident der französischen Republik hat an die Königinwitwe Mary folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich lege Wert darauf, angesichts des großen Unglücks, das Eure Majestät so grausam betroffen hat, Eurer Majestät der sehr aufrichtigen Anteilnahme zu versichern, die ich an dem Trauerfall nehme. Ich bitte den Ausdruck meiner achtungsvollen und schmerzlichen Sympathie annehmen zu wollen. gez. Albert Lebrun."

Präsident Lebrun sandte an den Prinzen von Wales folgendes Telegramm:

„Mit lebhafter Bewegung erfahre ich den Tod Seiner Majestät des Königs Georg V. und schließe mich der Trauer Eurer Königlichen Hoheit an. Ich versichere Eure Königliche Hoheit meiner tiefen Sympathie. Die Gefühle, die Ihr hoher Vater Frankreich bekundet hat, und die unauslöschliche Erinnerung an die ruhmreichen Ereignisse, die unter seiner Herrschaft die beiden Völker vereint hat, werden in unser Gedächtnis eingegraben bleiben. Von ganzem Herzen nimmt das französische Volk an dem großen Schmerz Anteil, den den Völkern des britischen Reiches der Verlust ihres sehr geliebten Herrschers bereitet. gez. Albert Lebrun."

# Harrar jetzt das Ziel Grazianis

## Die militärischen Aussichten nach dem Durchbruch bei Dolo / Alle Kräfte im Süden eingesetzt

**Mailand**, 21. Januar.

Der gut unterrichtete Heeressachverständige der Turiner „Gazzetta del Popolo" beschäftigt sich in einem längeren Aufsatz mit der durch den italienischen Durchbruch bei Dolo geschaffenen Lage. Nach seiner Ansicht ist das Heer des Ras Desta vollständig in Auflösung begriffen, ohne daß noch eine Hoffnung auf Rettung oder Entkommen bestehe. Graziani sei ein zu scharfblickender General, als daß er sich den vollständigen Sieg entgehen lassen würde.

**Nachdem Ras Desta und Dedschadsch Beiene Meret endgültig außer Gefecht gesetzt wurden und damit jede Gefahr eines Eindringens auf italienisches Gebiet beseitigt sei, könne Graziani den bei Gorrahei unterbrochenen Kampf mit dem Ras Nasibu wieder aufnehmen. Die Lage habe sich jetzt vollständig geändert. Es stünden jetzt nicht mehr drei gegen einen, sondern einer gegen einen, wobei für Italien außerdem der große Prestigegewinn durch den errungenen Sieg von Vorteil sei.**

Es unterliege keinem Zweifel, daß sich nunmehr alle Kräfte auf die Somalifront richten werden. Ein besonderes Kennzeichen der Kolonialkriege sei die schnelle Veränderung der Lage. Man gebe sich keinen Illusionen hin, so schreibt das Blatt, wenn man behaupte, daß General Graziani jetzt auf Harrar blicken könne.

**Denn auf dem Hochland von Harrar werde die Entscheidung des Krieges fallen.**

Mit der Besetzung jenes Gebietes werde der Zusammenbruch des abessinischen Kaiserreiches unvermeidlich sein, weil dort alle Straßen, vor allem die aus Britisch- und Französisch-Somaliland, zusammenlaufen, auf welchen dem feindlichen Heer die Kräfte zufließen, die ihm den Widerstand ermöglichen. Es sei heute leichter, das Herz des Kaiserreiches vom Süden her zu erreichen als vom Norden, um ihm den Todesstoß zu versetzen. Die 850 Kilometer, die Uarandab von der Linie Dschidschiga—Harrar—Diredaua trennen, seien ohne Frage leichter zu überwinden als die 500 Kilometer, die Makalle auf einer unwegsamen Hochebene von Addis Abeba trennen.

### Italienischer Heeresbericht

**Rom**, 21. Januar.

Das Propagandaministerium gibt das neueste Telegramm des Marschalls Badoglio als amtlichen Heeresbericht Nr. 102 bekannt: „Die Truppen des Generals Graziani setzen die Säuberung des Gebietes von den Flüchtlingen des Heeres Ras Desta Dampto fort. An der Eritreafront hat sich ein Unterführer des Ras Seyoum mit seinen Bewaffneten unseren Militärbehörden in Agla unterworfen.

In der Gegend von Andino, südwestlich von Makalle, ist ein Bombenflugzeug abgestürzt."

# Der Negus ruft das ganze Volk zu den Waffen

## Mobilmachung aller Kriegsdienstfähigen / „Gezwungen, alle Mittel anzuwenden"

**Addis Abeba, 21. Januar.**

**Am Dienstag, um 15,30 Uhr, erdröhnten im Kaiserlichen Palast zu Addis Abeba erneut die Kriegstrommeln. Der Kaiser von Abessinien verkündete die wirkliche allgemeine Mobilmachung als Ergänzung der freiwilligen Mobilmachung, die am 3. Oktober vorigen Jahres erfolgte.**

In der Erklärung, die der Kaiser bei dieser Gelegenheit verlas, heißt es u. a., daß Italien unrechtmäßigerweise das Land angegriffen habe und Mittel anwende, die gegen jedes Völkerrecht verstießen. Offene Städte, Verbandsplätze und andere nichtmilitärische Ziele würden von den italienischen Flugzeugen unablässig mit Bomben beworfen. Abessinien sehe sich daher nunmehr gezwungen, alle Mittel anzuwenden, um das Land zu verteidigen. Abessinien sei jetzt bereit; jeder Abessinier müsse jetzt die Waffen ergreifen und den höchsten Befehl erwarten, um sich in den Kampf zu begeben. Für die notwendigen Waffen und Lebensmittel werde gesorgt werden. Jeder, der fähig sei, Waffen zu tragen, habe nunmehr unter den Fahnen zu erscheinen und bis zum endgültigen Sieg zu kämpfen.

### „Säule der Entente Cordiale"

**Französische Pressestimmen.**

Die Frühblätter widmen dem verstorbenen König Georg V. lange Nachrufe. Ueberall wird zum Ausdruck gebracht, daß der König als Nachfolger Eduards VII. ein treuer Hüter der französisch-englischen Freundschaft gewesen ist.

Das „Journal" schreibt, das französische Volk, das niemals die hervorragende Rolle vergessen werde, die der König Georg V. während des Weltkrieges gespielt habe, nehme mit bewegtem Herzen an dem Schmerz des englischen Volkes teil.

Der „Petit Parisien" bringt zum Ausdruck, daß das Hinscheiden des befreundeten Herrschers, der eine Säule der Entente cordiale gewesen sei, von allen Franzosen tief empfunden werde; England und ganz Europa hätten einen unersetzlichen Verlust erlitten. Der Hauptschriftleiter des „Matin" bringt in Erinnerung, daß es Georg V. gewesen sei, der 1914 in schwerer Stunde die Ehre Englands gewahrt habe, als es zum Weltkrieg kam, ebenso wie eigentlich er es gewesen sei, der darauf bestanden habe, daß die Politik der Sühnemaßnahmen gegen Italien nicht so weit ausgedehnt werde, daß es zu einem Kriege kommen könne.

### Der Papst an König Eduard VIII.

**Rom**, 21. Januar.

Papst Pius XI. hat an König Eduard VIII. folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Tief beeindruckt von der Nachricht des Todes Seiner Majestät des Königs Georg beeilen Wir uns, Ew. Majestät Unsere tiefgefühlte Anteilnahme und die Versicherung Unserer Gebete auszudrücken, besonders, daß Gott Sie, Ew. Majestät, die Königin-Mutter, die Königliche Familie und die ganze Nation in dem Verlust, den Sie erlitten haben, trösten möge. Pius XI."

### Rom: Verdienste Georgs V. um den Frieden mit dem Vatikan

**Rom**, 21. Januar.

Die Nachricht vom Tode König Georgs wurde in der Nacht zum Dienstag zuerst den Mitgliedern der englischen Kolonie in Rom bekannt, die in ständiger Verbindung mit der britischen Botschaft waren oder aus dem englischen Rundfunk die Trauerkunde erfuhren.

Die italienische Presse berichtet in großer Aufmachung über den Tod des Königs und seine letzten Augenblicke. Die Blätter heben besonders die großen Verdienste Georgs V. um die Festigung des britischen Weltreiches hervor. Sie erinnern dabei an den Staatsbesuch des englischen Königspaares in Rom im Jahre 1923, wobei der König und die Königin von England auch dem Papst einen Besuch machten. Georg V., so stellen die Blätter in diesem Zusammenhang fest, habe sich überhaupt besondere Verdienste um den Frieden mit der katholischen Kirche erworben. Unter seiner Führung seien die diplomatischen Beziehungen zwischen England und dem Vatikan, die seit Jahrhunderten unterbrochen waren, wieder aufgenommen worden. Bei seinem Regierungsantritt sei zum erstenmal der Schwur gegen die katholische Kirche, der bis dahin stets bei der Thronbesteigung in England üblich gewesen sei, fortgelassen worden.

Der „Messagero" schreibt, das italienische Volk teile mit dem englischen Volk in Aufrichtigkeit die Trauer um den toten König und neige sich in Ehrfurcht vor ihm.

Der König von Italien hat sogleich sein aufrichtiges Beileid der englischen Königsfamilie zum Ausdruck gebracht.

### Beileidstelegramme Roosevelts

**Washington**, 21. Januar.

Sofort nach Eingang der Todesnachricht in Washington sandte Präsident Roosevelt an König Eduard VIII. folgendes Beileidstelegramm:

„Mit tiefer Trauer erfahre ich die Nachricht vom Tode Seiner Majestät Ihres Vaters. Ich übermittle Ihnen mein aufrichtiges Beileid und das des Volkes der Vereinigten Staaten, in dessen Achtung und Liebe er einen hohen und einzigartigen Platz einnahm. Ich hatte den Vorzug, Seine Majestät seit den Tagen des Krieges zu kennen, und sein Hinscheiden erfüllt mich mit besonderer Trauer."

An die Königin-Witwe Mary sandte der Präsident nachstehendes Telegramm:

„Frau Roosevelt und ich übermitteln Ihrer Majestät und den Mitgliedern Ihrer Familie unser von Herzen kommendes Beileid und teilen mit Ihnen die Trauer um den Verlust eines Mannes, dessen hohe Eigenschaften der Güte und Weisheit für den Weltfrieden und die Gerechtigkeit so mächtig gewesen sind."

Gleichzeitig sandte Präsident Roosevelt telegraphische Beileidskundgebungen an die Generalgouverneure der Dominien Kanada, Australien, Neuseeland, des irischen Freistaates und der Südafrikanischen Union. Staatssekretär Hull telegraphierte an Ministerpräsident Baldwin. Das amerikanische Volk beschäftigt sich mit starker Anteilnahme mit dem Tod des Königs Georg V. In den Zeitungen erscheinen spaltenlange Rückblicke auf die Regierungszeit und die Lebensgeschichte des verstorbenen Königs und des Prinzen von Wales. Zahlreiche Bilder Georg V. und seiner Familie, Schilderungen von Begebenheiten aus seinem Leben und Beileidsbezeugungen politischer Persönlichkeiten nehmen einen breiten Raum ein. Während die Presse den Tod König Georgs tief betrauert und seinen ausgeglichenen Einfluß auf das britische Weltreich und Europa würdigt, heben die Zeitungen gleichzeitig die diplomatische Gewandtheit, die Energie und Volkstümlichkeit des neuen Königs hervor.

### Trauerkundgebung in Genf

**Genf**, 21. Januar.

Mit Rücksicht auf den Tod des Königs von England sind die für Dienstag vorgesehenen Sitzungen des Völkerbundsrates abgesagt worden. Der Rat wird Dienstagnachmittag zu einer Trauerkundgebung zusammentreten. Der englische Außenminister und die übrigen Mitglieder der Delegation werden bis zum Ende der Tagung in Genf bleiben. Die Arbeiten sollen so stark beschleunigt werden, daß die Tagung am Donnerstag beendet werden kann.

### Hoftrauer in Tokio

**Tokio**, 21. Januar.

In der gesamten japanischen Presse und in den Erklärungen des Ministerpräsidenten Okada und des Außenministers Hirota kommt die Anteilnahme Japans an dem Tod des ehemaligen Verbündeten zum Ausdruck. Das Kaiserpaar, das Parlament und die Stadt Tokio haben telegraphische Beileidsbezeugungen abgeschickt. Es wurde eine dreiwöchige Hoftrauer angeordnet. In der Stadt und im Hafen von Tokio wurden die Flaggen auf halbmast gesetzt.

### Starhemberg und die Restauration

**Wien**, 21. Januar.

Der Legitimistenführer, Gesandter und Minister a. D. Wiesner, macht in einem Artikel „Legitimismus und Vaterländische Front" im „Neuen Wiener Journal" folgende Feststellung:

Fürst Starhemberg hat am 21. Januar vorigen Jahres zum ersten Mal die Erklärung abgegeben, daß der Legitimismus eine Bewegung ist, die vom Standpunkt des Staates und der Vaterländischen Front als erlaubt zu betrachten sei. Von diesem Tage angefangen, haben sich die Erklärungen des Fürsten Starhemberg allmählich gesteigert. Seine gestrige Erklärung bildet den Höhepunkt seiner Ausführungen über die Bedeutung des Legitimismus in Oesterreich. Die Wiederherstellung der Monarchie soll vom Willen des österreichischen Volkes getragen werden. Wenn ich zurückgreife auf die Erklärung des Fürsten, daß die Vaterländische Front der willensbildende Faktor des österreichischen Volkes ist, und daß dem Legitimismus in der Vaterländischen Front eine entsprechende Stellung eingeräumt werden muß, dann kommt man zu der Schlußfolgerung, daß die Restauration gebunden ist an den Willen der Vaterländischen Front.

# Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

32. Fortsetzung

„Gut Parenne! Jetzt zeigen Sie mal, daß Sie ein richtiger Kerl sind! Jetzt fragen Sie einmal die Lore! Und sie soll Ihnen Rede und Antwort stehen!"

Gottfried klingelte.

Lore erschien, frisch und gesund stand sie in der Tür.

Fragend sah sie auf Gottfried und wunderte sich, daß er lächelte.

„Sie haben nach mir geklingelt, Herr Bracht?"

„Ja, Lore! Aber ich will nichts von Ihnen!"

„Nichts? . . . Ja! Ich . . .!" Lore sah verlegen von einem zum anderen.

„Parenne will Sie was fragen!"

Lores Gesicht lief rot an, sie sah unsagbar lieblich in diesem Augenblick aus.

„Herr Parenne . . .?"

Da Parenne immer noch schwieg, ergriff Gottfried abermals das Wort und sagte: „Lore, Parenne meint, Klein-Eva, das Kind Ihrer verstorbenen Schwester, das wüchse so allein, so ohne Vater auf! Es würde nun Zeit, daß es einen Vater bekäme!"

„Ach . . . Herr Bracht . . . ich . . . ich weiß nicht . .:!"

„Ja, eben, Sie wissen nicht und Parenne weiß auch nicht! Dabei hat er Sie so toll lieb, daß er jetzt verschüchtert dasteht wie ein Jüngling von 17 Jahren! Also, Lore, jetzt sagen Sie ein Wort! Und Sie, Parenne, tun Sie gefälligst den Schnabel auf!"

Er nickte den beiden zu und verließ mit einem freundlichen Lächeln das Zimmer.

Er setzte sich draußen an Lores Schreibtisch und dachte: „Wie gut das tut, sich von fremder Menschen Glück ablenken zu lassen von dem eigenen Leid."

Es dauerte nicht lange, da kamen Parenne und Lore aus seinem Arbeitszimmer, Lores Augen strahlten bräutlich.

Parenne aber rief, munter wie ein Junge: „Herr Bracht . . Sie hat mich!"

Gottfried drückte ihnen warm die Hand.

„Meinen Glückwunsch . . . herzlichen Glückwunsch! Ich freue mich, daß sich hier ein großes Glück aufbaut! Um euch zwei starke Menschen hab' ich keine Sorge! Ihr werdet fertig mit dem Leben, was es auch bringt. Das ist ganz gewiß! Nicht wahr, Lore?"

Sie nickte ihm zu. In ihren Augen war eine große, stille Freude.

Als sie Gottfried verlassen hatte, sagte Lore leise zu ihrem Verlobten: „Was drückt ihn nur?"

„Von wem sprichst du?"

„Von Herrn Bracht! Er ist nicht glücklich, er leidet! Siehst du das nicht?"

„Warum soll er nicht glücklich sein?"

Er bekam keine Antwort, und da beugte er sich nieder zu ihr und küßte ihren Mund, den sie ihm nicht verwehrte.

„Meine kleine Lore!" sagte er weich und strich ihr über das weiche Haar.

*

Gottfried geht, als er das junge Paar verlassen hat, durch den Wald. Ihn hält's nicht in der Stube, er will den Himmel als Decke über sich haben.

„Der Tag ist noch frei der Sorge!" denkt er.

Morgen wird ein großes Erschrecken über das Dorf, über die Heimat . . . über den Frankenwald gehen.

Der Mann, den man als Wohltäter des Volkes pries . . . ist ein Dieb! Ha . . . wie werden sie lachen und sich in die Brust werfen!

Mit gestohlenem Gelde ist gut wohlzutun!

Das werden sie sagen! Und noch mehr werden sie sprechen. Sie werden daran denken, daß er einmal als Brandstifter angeklagt war, und jetzt werden sie auch an die Schuld glauben und sie erneut auf ihn häufen.

Eine dunkle Wolke drängt auf ihn ein.

Der Wind ist rauh und bläst vereinzelte Schneeflocken vor sich her. Aber immer noch wird fleißig im Walde geschafft.

An einem Holzplatz sieht er einen Menschen schaffen, der ihm bekannt vorkommt. Er bleibt stehen und blickt den Menschen an. Dunkelrot wird sein Gesicht.

Es ist Richard, sein Bruder.

Der nimmt den Hut vom Kopfe und grüßt. Im ersten Augenblicke will sich Gottfried grußlos vom Bruder abwenden, aber dann besinnt er sich.

Er zieht den Hut und dankt dem Bruder.

Dann geht er weiter, ahnt nicht, wie sein Dank den Bruder bewegt hat, daß er am Abend der Clari atemlos erzählt: „Gottfried hat mir heute den Gruß gedankt!"

*

Am nächsten Tage ging ein Erschrecken über das ganze Dorf. Die Zeitungen brachten die Anschuldigung gegen Gottfried Bracht.

Karl Parenne war außer sich vor Wut, und er lief sofort zu Gottfried.

„Herr Bracht, haben Sie schon gelesen, was die Zeitungen schreiben? Das ist ja unerhört!"

Gottfried nickte ruhig und ernst.

„Ein ganz dummer Schwindel, ein Manöver, das von diesem Oliver Gildon ausgeht. Der Mann haßt mich schon immer!"

„Sie werden dagegen Protest erheben!"

„Ich? Nein . . . ich kümmere mich darum nicht. Sie mögen mich verklagen. Das Ganze ist zu plump gemacht. Es ist das Gescheiteste, es überhaupt nicht wichtig zu nehmen."

„Man will Ihren Ruf zerstören!"

„Das will man; aber es kommt ja schließlich auf alle die an, die jetzt Arbeit haben, ob sie das dulden. Mir ist es so gleichgültig, was die Menschen sagen, und was auch dieser Oliver Gildon anzettelt . . . auf keinen Fall bin ich zu irgendeinem Kompromiß bereit, und das Parenne, das müssen Sie mir jetzt versprechen, daß Ihr Verfahren nicht aus Deutschland geht innerhalb der nächsten 10 Jahre!"

„Das verspreche ich Ihnen, Herr Bracht!" sagte Parenne fest.

Thoras Hände haben gezittert, als sie in der Zeitung die ungeheuerliche Anschuldigung las.

Es duldete sie nicht länger im Kinderheim. Sie suchte Gottfried auf und fand ihn bei seiner Mutter am Mittagstisch.

Gottfried erhob sich und begrüßte Thora herzlich.

„Du bist so aufgeregt, Liebe?".

„Hast du nicht gelesen?"

„In der Zeitung? Diesen Brandartikel? Natürlich habe ich den gelesen. Das ist so dummes Zeug, ein Manöver, um von mir die Lizenz für drüben zu erhalten. Angezettelt von Oliver Gildon!"

„Von dem amerikanischen Bankier?" spricht Thora betroffen. „So schlecht soll der Mann sein?"

„Oliver Gildon ist das Urbild der Bosheit, wenn er sie auch oft hinter der Kultur- und Zivilisationstünche verborgen hält. Und der Mann haßt mich! Ich war damals der Einzige, der scharf mit ihm ins Gericht ging."

„So ist es also Lüge, was in der Zeitung steht?"

Er hat keine Mühe, ihrem Blick offen zu begegnen.

„Es ist Lüge!" entgegnet er fest.

„Verzeihe mir, wenn ich einen Augenblick gezweifelt habe," bittet das Mädchen.

„Ich habe kein Recht, dir zu grollen. Aber sage mir das eine . . . wenn man recht damit gehabt hätte, würdest du aufhören, mich zu lieben?"

„Ich weiß es nicht!" weicht sie aus.

*

In den Schenken spricht und flüstert man über die Zeitungsmenschen. Eine große Unruhe ist bei den Menschen eingekehrt.

Eines unfaßbaren Diebstahls hat man den Mann bezichtigt, der ihrer aller Wohltäter geworden ist.

Keiner wagt recht darüber zu sprechen.

Weder für noch wider!

Nur einer lacht voll Hohn in der Schenke. Das ist Hermann Bracht, Gottfrieds Vater.

„Hahaha . . . fünf Millionen . . . nö, dreizehn Millionen . . . hübsche Summe! Ich muß sagen, mein Herr Sohn macht sich. Erst 'ne kleine Brandstiftung . . . und dann klaut er dreizehn Millionen!"

„Schmeiß doch den Kerl raus!" ruft's von verschiedenen Tischen.

Zwei Gestalten vom Holzfällertische erheben sich. Es ist der lange Alois und der Bertl.

Ohne ein Wort zu sagen, treten sie an den Tisch und packen den Alten, der, ohne daß er sich wehren konnte, aus dem Zimmer gedrängt wird.

Er kommt hochrot vor Wut noch einmal herein und will reden, aber er kommt nicht dazu, denn der wütende Protest der Gäste, das „Raus!", das der Chorus brüllt, läßt ihn förmlich zurücktaumeln.

„Will euch was sagen, Kameraden!" sagt der finstere Alois. „Ist noch nicht länger als 15 Monate her, da habe ich gehungert mit meinen Leuten, da haben wir gefroren, wenn der Winter kam . . . in das Häusel hat's geschneit. Jetzt sind wir satt, wir haben Arbeit . . . wir könn' uns mal ne Stunde hier leisten! Wißt ihr, wem wir das danken? Ein Lump, wer das vergißt!"

Stürmische Zustimmung.

„Und das, was die Zeitungsschmierer da schreiben, das soll uns einfachen Leuten nicht die Köpfe verkeilen. Der Herr wird wissen, wie er denen Bescheid stößt! Ein Lump, der ein schiefes Wort sagt."

Er hat die einmütige Zustimmung.

(Fortsetzung folgt)

# Das Wohlfahrtsamt anders gesehen

**Arbeitsleistungen, die meist nicht beachtet werden.**

Fragt man einen Gemeindebürger: „Was weißt Du von der Arbeit unseres städtischen Wohlfahrtsamtes", so wird er in 99 von 100 Fällen zur Antwort geben: „Das Wohlfahrtsamt ist zur Auszahlung von Unterstützungen da", und mit dieser Feststellung ist seine Vorstellung von der Aufgabe und Tätigkeit des Wohlfahrtsamtes in den meisten Fällen erschöpft, wenn es hoch kommt, weiß er noch etwas über die allgemeinen fürsorgerischen Aufgaben des Wohlfahrtsamtes. Und doch ist das Wohlfahrtsamt über seine speziellen fürsorgerischen Aufgaben im Dienste der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und der bedürftigen Volksklassen hinaus in mannigfaltigster Weise mit dem öffentlichen und privaten Leben der Bürgerschaft im allgemeinen wie des einzelnen Bürgers verbunden und vor allem in vorbereitender Arbeit für manche anderen Behörden tätig. Gegenüber der in letzter Zeit so viel besprochenen vielseitigen Tätigkeit der Arbeitsämter verdient auch die Tätigkeit der Wohlfahrtsämter einmal näher beleuchtet zu werden, die, was Umfang, Vielseitigkeit und vor allem die Unmenge der Kleinarbeit angeht, in manchen Fällen gewiß mit dem Arbeitsamt relativ einen Vergleich aushalten könen, wenn auch der Arbeitsamtsbezirk meist umfassender als der nur eine Gemeinde umfassende Bezirk des Wohlfahrtsamtes ist.

Vor allem die für andere Behörden vielfach zu leistende vorbereitende Tätigkeit eines städtischen Wohlfahrtsamtes ist erstaunlich groß. Da ist zunächst die Hilfsarbeit für das Finanzamt. — Ein junges Brautpaar beabsichtigt zu heiraten, dank der Ehestandsdarlehn ist ihm dies jetzt möglich. Ueber die Höhe des Darlehns entscheidet allerdings das Finanzamt, die ganze vorbereitende Arbeit aber liegt beim gemeindlichen Wohlfahrtsamt (teilweise auch beim Gesundheitsamt). Da sind all die Voraussetzungen zu prüfen, die vorliegen müssen, ehe der Antrag überhaupt ans Finanzamt kommt (z. B. Leumund, Vorliegen der bürgerlichen Ehrenrechte und der deutschen Staatsangehörigkeit, arische Abstammung, politische Unbescholtenheit, Arbeitnehmertätigkeit der Frau). Erst, wenn diese Prüfungen die Gewährungsmöglichkeiten eines Ehestandsdarlehns ergeben, geht der Antrag an das Finanzamt. So liegt also die Hauptarbeit bei der Gewährung von Ehestandsdarlehen beim Wohlfahrtsamte. — Herr X glaubt, daß ihm eine Kinderbeihilfe auf Grund der neuen Reichsbestimmungen über die Gewährung solcher Beihilfen an kinderreiche Familien zustehe. Auch hier ruht die Hauptlast, d. h. die eingehende Prüfung der Voraussetzungen auf den Schultern der Gemeinde (Wohlfahrtsamt und Gesundheitsamt), während das Finanzamt auf Grund dieser Arbeit nur die Entscheidung (vorerst nur für dringliche Fälle) zu treffen hat. So sind bei den Voraussetzungen u. a. zu prüfen: Zahl und Alter der Kinder, der Reichsbürgercharakter der Eltern, Vorleben und Leumund derselben, das evt. Vorliegen geistiger oder körperlicher vererblicher Gebrechen, Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Eltern, darunter u. a. Angemessenheit der Haushaltseinrichtung, Bestand an Kleidung, Wäsche, Ernährungsmöglichkeit der Kinder, Verschuldung usw.

Im Dienste des Steuerfiskus wird das Wohlfahrtsamt bei der Prüfung von Hauszinssteuerstundungsanträgen von Mietern tätig. Diese Anträge sind beim Wohlfahrtsamte anzubringen, wo jeder einzelne Antrag individuell geprüft werden soll. Stundung und Niederschlagung tritt bekanntlich nur insoweit ein, als ohne sie öffentliche Unterstützung gewährt werden müßte. Das Ergebnis der Nachprüfungen des Wohlfahrtsamtes geht an das Steueramt, das dann seine Entscheidung zu fällen hat.

Auch für die Reichspost wird das Wohlfahrtsamt tätig. Ab 1. April vorigen Jahres sind bekanntlich die Anträge auf Freistellung von den Rundfunkgebühren an das Wohlfahrtsamt zu richten. Für 4 Gruppen von Volksgenossen können die Befreiungsmöglichkeiten in Frage kommen: a) für laufend aus öffentlichen Wohlfahrtsmitteln Unterstützte, b) für die Unterstützten des Arbeitsamtes, c) für Zusatzrentenempfänger und d) gegebenenfalls für Blinde und Kinderreiche. Der größte Teil der Arbeit liegt auch hier beim Wohlfahrtsamte und seine Vorschläge sind in der Praxis, wenn auch nicht rechtlich, für die Postverwaltung maßgebend.

Sehr stark werden die Wohlfahrtsämter mit Arbeiten für die Arbeitsämter bzw. für die Reichsanstalt belastet. Von anderem abgesehen, seien nur die Gutachten für die Alu- und Kruempfänger erwähnt. Durch die Reichsbestimmungen vom 14. 6. 1932 wurde die bis dahin vorgesehene beschränkte Prüfung der Hilfsbedürftigkeit der Krisenunterstützten erweitert, zu einer allgemeinen Hilfsbedüftigkeitsprüfung für sämtliche in der Alu und Kru Stehende. Diese Prüfung bringt dem Wohlfahrtsamte eine große Mehrarbeit und damit Belastung an Verwaltungskosten, dem Arbeitsamte aber bzw. der Reichsanstalt eine große Ersparnis an Ausgaben. Es handelt sich dabei nicht nur um die erstmalige Prüfung der Hilfsbedürftigkeit, sondern vor allem auch um die laufende, in bestimmten Abständen vorzunehmende Nachprüfung. Hinzukommt weiterhin die manchmal notwendige Gewährung von Zusatzunterstützungen durch das Wohlfahrtsamt an die Empfänger von Alu- und Kruunterstützungen. So ist also die Arbeit des Wohlfahrtsamtes für diese Alu- und Kruempfänger also für die von der Reichsanstalt Betreuten sehr groß und die Forderung der Gemeinden nach Abschaffung dieses Arbeitsdualismus, der in der Inbewegungsetzung von zwei Unterstützungsbehörden für ein und denselben Arbeitslosen liegt gewiß berechtigt.

Im Dienste der Reichsjustiz leistet das Wohlfahrtsamt Arbeit bei Ausstellung eines Bedürftigkeitszeugnisses zur Erlangung des Armenrechtes. Hierzu müssen vom Wohlfahrtsamte die genauen Familien-, Vermögens- und Einkommensverhältnisse des Antragstellers ermittelt werden. Der Kreis der Antragsteller geht weit über den Kreis der Unterstützungsempfänger hinaus und deswegen sind die Vorarbeiten des Wohlfahrtsamts schwierig und langwierig. — Um vielfach bestehenden falschen Auffassungen vorzubeugen sei bemerkt, daß mit der Bejahung der Voraussetzungen für die Gewährung des Armenrechts durch das Wohlfahrtsamt die endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist, diese liegt vielmehr beim Gericht.

Zum Schluß sei noch eine andere Aufgabe des Wohlfahrtsamtes erwähnt, nämlich seine Mitwirkung bei der Prüfung von Anträgen zur Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit. Diese Anhörung erstreckt sich u. a. auch darauf, ob der Antragsteller ein Unterkommen in der Gemeinde gefunden hat und seine Angehörigen zu ernähren imstande ist. Gerade die letztere Frage ist für das Wohlfahrtsamt bzw. für die Gemeinde von Bedeutung, denn sobald der neue aufgenommene Reichsbürger unterstützungsbedürftig wird, hat er dieselben Unterstützungsansprüche wie jeder andere Reichsbürger.

## Arbeitnehmer nach dem Auslande

**Eine Verordnung über Vermittlung, Anwerbung und Verpflichtung.**

Zur Durchführung der Verordnung des Reichsarbeitsministers und des Reichsinnenministers über Vermittlung, Anwerbung und Verpflichtung von Arbeitnehmern nach dem Auslande vom 28. Juni 1935 (Reichsgesetzbl. 1 S. 903) hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 8. Januar 1936 eine Anordnung erlassen, die am 10. Januar 1936 in Kraft getreten ist. Die Anordnung ist im „Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger" Nr. 7 vom 9. Januar 1936 veröffentlicht. Sie enthält im einzelnen die formalen und sachlichen Voraussetzungen für praktische Handhabung der Verordnung vom 28. Juni 1935. Als besonders wichtig ist nochmals darauf hinzuweisen, daß grundsätzlich die Vermittlung von Arbeitnehmern nach dem Auslande der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung obliegt. Einrichtungen außerhalb der Reichsanstalt dürfen Arbeitnehmer nach dem Auslande nur vermitteln, wenn sie eine besondere Erlaubnis dazu besitzen. Stellen und Personen außerhalb der Reichsanstalt, die keine derartige Erlaubnis besitzen, bedürfen in jedem Einzelfalle der vorherigen Genehmigung der zuständigen Dienststellen der Reichsanstalt. Als Vermittlung und Anwerbung gilt auch die Vermittlung und Anwerbung durch Anzeigen in Zeitungen, Zeitschriften, Stellenlisten und ähnlichen Verzeichnissen.

## Scharfes Vorgehen gegen betrunkene Kraftfahrer

Der Stuttgarter Polizeipräsident kündigt aus Anlaß eines Unglücksfalles erneut scharfe Maßnahmen gegen betrunkene Kraftfahrer an. Kraftfahrer, die betrunken am Steuer betroffen werden, haben, so erklärt er, in jedem Fall nicht nur empfindliche Strafen, sondern auch die sofortige Entziehung der Fahrerlaubnis zu gewärtigen. Dabei ist es ohne Bedeutung, ob der Betroffene sich bisher als Kraftfahrer straffrei geführt hat oder daß die Betrunkenheit keinen Unfall verschuldete. Ebenso wenig kann auf wirtschaftliche Nachteile der Entziehung Rücksicht genommen werden. Wer heute unter der Einwirkung von Alkohol im öffentlichen Verkehr ein Fahrzeug führt, schließt sich selbst aus der Verkehrsgemeinschaft aus. Die Tatsache, so betont der Polizeipräsident weiter, daß in den letzten acht Wochen in meinem Amtsbereich gegen insgesamt 36 Kraftfahrer, deren Betrunkenheit am Steuer durch die ärztliche Untersuchung und durch die Feststellung des Alkoholgehalts im Blute einwandfrei nachgewiesen wurde, die Entziehung der Fahrerlaubnis verfügt worden ist, möge für diejenigen, die es angeht, eine letzte Warnung sein, sich im Genuß von Alkohol die nötige Beschränkung aufzuerlegen.

# Was geht mich der Berufswettkampf an?

**Kein „Examen". — Auf den Kerl kommt es an.**

Wie oft haben wir schon bei der Werbung für unseren großen Reichsberufswettkampf diese manchmal nur aus Unüberlegtheit gegebene Antwort „Was geht mich das an?" bekommen.

Und wie oft aber sind auch wir nachher doch einer Meinung gewesen und du hast dich zur beruflichen Leistungsprüfung der deutschen Jungarbeiterschaft gemeldet.

Denn gerade dich wollten wir dabei haben! Tausende, Zehntausende von deinen gleichaltrigen Jugendgenossen haben sich ebenfalls angemeldet, weil es für sie zu einer selbstverständlichen Pflicht geworden ist. Viele von ihnen haben im vorigen Jahr beim zweiten Reichsberufswettkampf anfangs so ähnlich geantwortet wie du. Dann aber haben sie doch mitgemacht, und in diesem Jahr waren sie die ersten, die sich wieder anmeldeten. Diese Kameraden und Kameradinnen stellen den festen Kern für die Millionen Wettkämpfer und Wettkämpferinnen dar, die in diesem Jahr erfaßt werden. Daraus kannst du ersehen, daß wir deine Teilnahme also nicht forderten, weil wir unbedingt mit großen Zahlen aufwarten wollen. Wir unterliegen keinem Zahlenrausch. Auf den Kerl kommt es uns an. Und weil wir dich als einen Kamerad achten, deshalb fragen wir dich immer wieder, ob du zu den Teilnehmern des 3. Berufswettkampfes gehörst.

Gewiß — nicht immer wurde deine Ablehnung aus einem raschen Entschluß heraus ausgesprochen. Mancher Kamerad hat sich schon oft damit beschäftigt, hat zu Hause mit den Eltern davon gesprochen, hat sich mit dem Meister darüber unterhalten, hat auch schon einmal seine Arbeitskameraden im Betrieb gefragt.

Und trotzdem konnte er sich nicht entschließen.

„Ja, weißt du" — so sagte mit einmal ein Jugendgenosse — „den großen Gedanken des Reichsberufswettkampfes habe ich schon betroffen. Daran liegt es bei mir nicht, wenn ich mich nicht gemeldet habe. Aber ich glaube, ich schaffe das doch nicht. Ich bin zwar im zweiten Jahr in der Lehre, aber so viel habe ich doch noch nicht gelernt. Wenn Meister und Lehrer bei der Prüfung sehen, daß ich nicht recht mitkomme, dann stehe ich als Nichtkönner da. Und vielleicht kriege ich zuguterletzt noch mit meinem Meister Krach, weil ich ihn blamiert habe."

Darauf habe ich dem Kameraden nur folgende Antwort geben können:

„Du verwechselst den Berufswettkampf anscheinend mit der Gesellenprüfung. In Wirklichkeit besteht zwischen beiden ein großer Unterschied. Gewiß werden die Meister und Lehrer sehr stark in den Wettkampfleistungen mitarbeiten, denn das sind die dazu berufenen Männer, weil sie über das ausreichende Maß des beruflichen Könnens verfügen, das erst die Berechtigung zur Abnahme der Prüfung gibt. Aber du darfst niemals vergessen, daß die Jugend sich hier ihren eigenen Berufswettkampf geschaffen hat. Wir Jugendlichen messen unser Können in unserem Berufswettkampf. Deshalb brauchst du davor ebenso wenig Angst zu haben, wie vor irgend einer anderen Aktion der Jugend. Du warst doch schon das letztemal beim Unterbannsportfest dabei. Das ist genau das gleiche wie der berufliche Wettstreit. Hast du beim letzten Sportfest einen Kameraden gesehen, der Angst hatte, oder der, weil er nicht zu den Siegern gehörte, das Gefühl hatte, blamiert zu sein? Das ist doch das Große unserer jungen Gemeinschaft, daß wir solche überlebte Begriffe nicht mehr kennen. Wenn ich einmal versagt habe, dann reiße ich mich eben zusammen, arbeite an mir selbst, um beim nächstenmal zu zeigen, daß ich ein echter Kerl bin.

Und so wird dich auch beim Reichsberufswettkampf niemand auslachen, wenn du nicht Sieger wirst. Abgesehen aber davon — es ist ja bis jetzt noch gar nicht abgemacht, daß du es nicht schaffst. Wir haben im vorigen Jahr geworden sind, ohne daß die jemals daran geglaubt hätten. Zwei sind sogar Reichssieger geworden. Und weißt du weshalb? Sie haben im Betrieb nie richtig zeigen können, was sie eigentlich können. Da stehen sie irgendwo in dem großen Werk an einer Maschine, müssen früh bis spät die gleiche Arbeit verrichten, und kein Mensch gibt ihnen Gelegenheit, einmal eine berufliche Leistung abzulegen.

Dein Meister wird sich außerdem schwer hüten, Krach zu machen, wenn du nicht zu den ersten Siegern gehörst, denn er hat selbst einen großen Teil Schuld daran, wenn du noch nicht alle Aufgaben lösen konntest. Die Aufgaben des Reichsberufswettkampfes sind nämlich so ausgearbeitet worden, daß sie jeder Jungarbeiter bei einer einigermaßen guten Lehre erfüllen muß.

Also du kannst es dir hin und her überlegen, wie du willst. Es bleibt dabei: durch ein Fernbleiben von dem Wettkampf schadest du dir in jedem Fall selbst, durch eine Teilnahme aber kannst du sehr viel gewinnen. Das schönste Gefühl aber wird für dich am Wettkampf sein, daß da bei dem großen Leistungsappell der deutschen Jugend nicht fehlst."

Ich habe lange Zeit mit ihm sprechen müssen, aber die Zeit war nicht zu schade. Er hat sich angemeldet, weil ist ihn überzeugt hatte. Und es sind noch nicht einmal die schlechtesten, die sich vorher erst einmal Rechenschaft ablegen über das, was sie können. Nur darf man bei den vielen Ueberlegungen nicht die Tat vergessen, vor allem muß man immer daran denken, daß dem Mutigen die Welt gehört.

So also müßt ihr unseren Reichsberufswettkampf sehen. Nur so ist er als die sozialistische Leistungsprüfung zu begreifen. Wir sind eine Jungarbeiterjugend und bekennen uns zur Lebensform des deutschen Arbeitertums, weil wir uns damit zum deutschen Kämpfertum bekennen. Wir laufen Sturm gegen alle diejenigen, die ihr junges Leben an das veraltete Ideal der Versicherung und Versorgung hängen wollen, weil sie dann nicht mehr die Kraft zum täglichen Kampf werden aufbringen können.

*

## Auch wir Mädels kämpfen mit im Reichsberufswettkampf 1936

Als ich das erstemal jenes große, schöne Plakat für den Reichsberufswettkampf sah, auf dem ein Junge im grauen Arbeitsanzug, den Hammer auf der Schulter, froh und siegesbewußt nach dem Lorbeerkranz schaut, erfüllten auch mich Zuversicht und Hoffnung. Wenn wir Mädel auch nicht selbst auf dem Plakat werben und mahnen und unseren Kameradinnen Mut und Selbstvertrauen geben dürfen, so gilt doch auch für uns: „Ich werde es schon schaffen."

Und in dieser Ueberzeugung werden wir uns alle melden. Es müssen weit mehr als die festgesetzten 350 000 werden, die sich bereit erklärten, in aller Oeffentlichkeit Zeugnis von ihrem Können abzulegen. Keine darf glauben, daß es auf sie nicht ankäme. Jedes Mädel kann mit seiner Meldung beweisen, daß es sich in all seinem Tun nicht nur sich oder seinem kleinen Lebenskreis verpflichtet fühlt, sondern, daß es auch immer und überall seinem Volke verantwortlich sein will. Aus solcher Verantwortung erwächst die Verpflichtung, in aller Oeffentlichkeit Zeugnis von unserem Schaffen zu geben. Laßt uns die erste Mädchengeneration sein, die geschlossen bereit ist, diese Verpflichtung anzuerkennen, indem sie sich zu der großen Leistungsprobe des Reichsberufswettkampfes meldet.

Es sind noch viele tüchtige und schaffensfrohe Mädel unter uns, die bisher noch nicht im Berufswettkampf teilgenommen haben. Sie standen abseits, weil sie zaghaft waren, und weil ihnen das Selbstbewußtsein ihrer Leistungsfähigkeit fehlte. Auch sie müssen diesmal kommen. Nicht das ist der Sinn des Reichsberufswettkampfes, euch zu zeigen, was ihr nicht könnt, sondern durch eure Leistungen euch Selbstvertrauen und Glauben an eure Schaffenskraft zu geben. Wer erst einmal im Wettkampf mit den Kameradinnen seine Kräfte gemessen hat, in dem erwächst das Bewußtsein seines Könnens. Dieses Ringen um die Leistung gibt aber die Sicherheit, die jedes Mädel braucht, wenn es zu immer größerer Leistungsfähigkeit kommen will, wie das seine Aufgabe in Beruf, Haus und Volk verlangen.

In Zukunft muß es selbstverständliche Pflicht für uns sein, unser Können regelmäßig zu überprüfen und damit zugleich auch Rechenschaft über unser Tun der Allgemeinheit gegenüber abzulegen.

Laßt uns gleich beginnen. Meldet euch zum dritten Reichsberufswettkampf!

*

## Die sportliche Leistungsprüfung

**beim Reichsberufswettkampf.**

Da beim Reichsberufswettkampf die Gesamt-Leistungsfähigkeit nachgewiesen werden soll, haben die Sieger aus den Ortsentscheidungen innerhalb der Gauentscheidungswettkämpfe 1936 auch noch an sportlichen Wettbewerben teilzunehmen. Durch diese Anordnung wird vermieden, daß nicht durch Zufall etwa ein Schwächlings- oder Strebertyp Sieger wird, sondern ein gesunder Jungarbeiter. Die Bedingungen sind auch für Ungeübte äußerst einfach und stellen lediglich Mindestforderungen dar, die an jeden körperlich einwandfreien Menschen gestellt werden können.

Die Wertung ist entsprechend den Altersstufen angesetzt. Für sämtliche Altersgruppen wird eine Mindestpunktzahl vorgeschrieben, deren Erreichung den Bewerber berechtigt, weiterhin in der Entscheidung mitzukämpfen.

Schwächen in einer Uebung können durch gute Leistungen in der anderen Uebung ausgeglichen werden. Die Gesamtpunktzahl ist entscheidend. Ueberpunkte werden gewertet. Es ist je eine Lauf-, eine Sprung- und eine Wurfübung vorgesehen. Mit Ausnahme des Laufes finden die Uebungen in der Halle statt.

## Der Arbeitsfront-Empfänger DAF 1011

**Er gehört in jeden Betrieb.**

NSG. Die Deutsche Arbeitsfront erstrebte von jeher in ihrer Rundfunkarbeit die Ausstattung aller Betriebe mit einer geeigneten Empfangsanlage. Die Erfahrungen, die gemacht wurden, lehrten, daß es kaum einen Apparat gab, der den an ihn in den Betrieben gestellten Anforderungen entsprach.

Daher entschloß sich die Abteilung Rundfunk der DAF., gemeinsam mit der Reichsrundfunkkammer und der Funkindustrie ein Spezialgerät für die Betriebe und Werksräume zu schaffen. Der zu schaffende Apparat mußte drei Grundforderungen erfüllen: Gute Wiedergabe von Sprache und Musik, eine verhältnismäßig große Ausgangsleistung und geringe Störanfälligkeit.

Nur eine Neukonstruktion konnte die gestellten Bedingungen erfüllen. Mit Zähigkeit ging man ans Werk, und nun ist der **Dreikreis-Vierröhren-Empfänger**, der als zweites deutsches Standard-Gerät den Namen **„Arbeitsfront-Empfänger DAF 1011"** trägt, auf den Markt gekommen. Dieser Apparat, der sich wie kein zweiter als Betriebs-Rundfunkanlage eignet, soll den Weg in alle Betriebe antreten. Weitgehendst trägt er allen Ansprüchen, die in unserer Zeit an eine Rundfunkanlage in den Betrieben gestellt werden müssen, Rechnung.

Besonders in größeren Betrieben wird eine solche Anlage nicht nur ihren Zweck als Gemeinschafts- und Betriebs-Rundfunkanlage erfüllen, sondern wird außerdem noch vom Betriebsführer für Betriebs-Appelle und als Ruf- und Luftschutzanlage benutzt werden können.

Darum gehört dieses Gerät in jeden Betrieb und in alle Gemeinschaftsräume deutscher Werke. Mit ihm werden wir der politischen Forderung nach zielbewußter Gemeinschaftsarbeit gerecht. Zu jeder Stunde muß die Uebertragung von Führerreden möglich sein.

Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn alle Betriebe über eine Rundfunkanlage verfügen. Wir nehmen deshalb freudig und verantwortungsbewußt die Parole des Reichs-Organisationsleiters Dr. Ley, auf: **Durch den Arbeitsfront-Empfänger DAF 1011 Rundfunk in alle Betriebe.**

# Freiwilliger Eintritt in den Reichsarbeitsdienst

## Zum 1. April 1936

Außer den Arbeitsdienstpflichtigen des Jahrgangs 1915 können am 1. April 1936 auch noch Freiwillige zur Einstellung in den Reichsarbeitsdienst gelangen.

Der Reichsarbeitsführer hat zu diesem Zweck folgende Bestimmungen herausgegeben:

Freiwilliger Eintritt in den Reichsarbeitsdienst ist vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr möglich.

Das Mindestalter muß am Einstellungstag erreicht, das Höchstalter darf am Einstellungstag nicht überschritten sein.

Ausnahmen zu Absatz 2 bedürfen im Einzelfall meiner Genehmigung.

Es ist zu unterscheiden zwischen:

a) Bewerbern um vorzeitige Einstellung auf 6 Monate (vorzeitig Dienende),
b) Freiwilligen (länger dienende Freiwillige).

Bewerber um vorzeitige Einstellung (vorzeitig Dienende) sind Personen, die einem jüngeren Jahrgang angehören, als dem, der bereits zur Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht herangezogen ist. (Bewerber um vorzeitige Einstellung, die sich von vornherein auf eine Mindestzeit von 12 Monaten dem RAD. verpflichten wollen und können, sind Freiwilligenbewerber im Sinne dieser Bestimmungen).

Freiwilliger ist, wer den Voraussetzungen zu Absatz 2 voll entspricht und sich bei der Bewerbung oder vor Ablauf seiner Pflichtzeit auf eine Mindestzeit von 12 Monaten verpflichtet. Die Verpflichtung auf 12 Monate muß der Bewerber ohne Beeinträchtigung seiner Wehrpflicht eingehen können. Er muß daher entweder

a) einem Jahrgang angehören, der vom voraussichtlichen Einstellungstermin ab innerhalb Jahresfrist nicht zur Heranziehung zum Wehrdienst gelangen wird, oder
b) seine Wehrpflicht bereits erfüllt oder wegen Ueberzähligkeit zurückgestellt sein.

**Voraussetzung für die Einstellung**

den Reichsarbeitsdienst ist, daß der Bewerber

a) die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt,
b) deutschen oder artverwandten Blutes ist,
c) gerichtlich nicht vorbestraft ist,
d) unverheiratet ist,
e) als „Vorzeitig Dienender" arbeitsdiensttauglich I, II oder III ist,
f) als „Freiwilligenbewerber" arbeitsdiensttauglich I oder II ist.
g) falls er minderjährig ist, die schriftliche und amtlich beglaubigte Einverständniserklärung seines gesetzlichen Vertreters vorliegt,
h) falls er ein in Berufsausbildung befindlicher Lehrling ist, seine Lehrzeit bis zur Einstellung beendet oder die Einwilligung seines Lehrherrn zur Lehrzeitverkürzung beibringt,
i) nicht mehr berufsschulpflichtig ist,
k) den Freiwilligenschein vorlegt oder als Wehrmachtsfreiwilliger bereits angenommen ist und durch eine Ersatzdienststelle der Wehrmacht zur Einberufung in den RAD. zugewiesen wird.

Jeder Bewerber hat sich, wenn er nicht bereits gemustert ist, vor der Bewerbung zur Zivilerfassung und Ausstellung eines Freiwilligenscheines bei der für seinen Wohnort zuständigen polizeilichen Meldebehörde anzumelden.

Jeder Bewerber hat, soweit er nicht ein bereits angenommener Wehrmachtsangehöriger ist, bei der Bewerbung entweder den Freiwilligenschein, oder seinen Musterungsausweis (bzw. Wehrpaß) vorzulegen.

Die Bewerbung kann schriftlich oder persönlich erfolgen. **Die Bewerbung muß spätestens 2 Monate vor dem Einstellungstag erfolgt sein (also bis spätestens 1. 2. 1936).** Es hat zu erfolgen:

a) die Bewerbung um vorzeitige Einstellung nur bei dem für den Wohnort des Bewerbers zuständigen Meldeamt für den Arbeitsdienst;
b) die Freiwilligenbewerbung bei der Arbeitsdienstgruppe, in deren Bereich der Bewerber eingestellt werden will.

Untersagt ist die gleichzeitige Bewerbung bei mehreren Dienststellen.

Bewerber um vorzeitige Einstellung müssen bei ihrer Bewerbung den Nachweis erbringen, daß sie ohne die vorzeitige Ableistung ihrer Arbeitsdienstpflicht schwere berufliche Nachteile haben würden. Dieser Nachweis gilt als erbracht für den Bewerber, die nachweisen, daß sie:

a) als Abiturienten eine Hochschule besuchen wollen,
b) Wehrmachtsfreiwillige sind oder werden sollen,
c) einen Beruf ergreifen wollen, für den die vorzeitige Ableistung des Arbeitsdienstes eine Voraussetzung ist.

Freiwilligenbewerber müssen bei ihrer Bewerbung außer dem Freiwilligenschein oder dem Musterungsausweis (Wehrpaß) vorlegen:

a) einen selbstgeschriebenen Lebenslauf,
b) 2 Paßbilder (die im unteren Bildrittel die mit Tinte eingesetzte Unterschrift des Bewerbers tragen müssen),
c) Personalpapiere (Schulzeugnisse usw.).

# Aus und für Herne

## Großkundgebung der politischen Leiter

**NSDAP-Führertagung des Gaues Westfalen-Süd in der Westfalenhalle.**

NSG. Wie schon in allen den Jahren des Kampfes, so verlangt auch heute wieder die NSDAP. von jedem Parteigenossen, besonders aber von den führenden Männern der Bewegung, tatbereite und sich stets steigernde Mitarbeit am Aufbau des neuen Deutschlands. Mit neuer Tatkraft setzt die Partei auch im Gau Westfalen-Süd ihren Marsch für Deutschlands Zukunft im Jahre 1936 fort im Dienste des Führers und seiner Idee.

Den Auftakt des Kampfjahres 1936 im Gau Westfalen-Süd bildet die am kommenden Sonntag, dem 26. Januar, 15 Uhr in Dortmund in der Westfalenhalle stattfindende Führertagung. An ihr werden teilnehmen alle politischen Leiter im Gaugebiet, SA-, SS- und NSKK-Führer und -Männer, die HJ-Führer, die Kreis- und Ortsgruppen-Frauenschaftsleiterinnen sowie die BdM-Führerinnen.

Im Mittelpunkt dieser Führertagung steht die Rede des Gauleiters Josef Wagner. In seinen Darlegungen wird der Gauleiter über die Aufgaben und Ziele der Arbeit im Gau Westfalen-Süd sprechen und damit zugleich für die kommende Jahresarbeit Weg und Richtung bestimmen.

* * *

## Rosenberg im Gau Westfalen-Süd

**Rede auf den Hoesch-Werken.**

NSG. Reichsleiter Alfred Rosenberg wird die Stadt Bochum als Sitz der Gauleitung am 31. Januar 1936 besuchen und abends der westdeutschen Erstaufführung des Schauspiels „Thomas Paine" von Hans Johst im Stadttheater beiwohnen. Am 1. Februar wird er in Dortmund auf einer großen Betriebskundgebung zu den Arbeitern der Hoesch-Werke sprechen.

* * *

## Alle Studentenbundskameraden herhören!

Alle die Männer, die früher im NSD-Studentenbund waren und heute irgendwo im Gau Westfalen-Süd tätig sind, werden hiermit gebeten, uns sobald wie eben möglich ihre Anschrift zuzusenden. Wir wollen alle, auch wenn wir nicht mehr studieren, gemeinsam daran arbeiten, daß von den Hoch- und Fachschulen des Gaues Westfalen-Süd Männer in das Volk gehen, die in Beruf und Kampf nur den Führer kennen und das, was wir in seinem Auftrage für Volk und Vaterland schaffen! Sendet uns eure Anschriften an die Gau-Studentenbundsführung Westfalen-Süd, Dortmund, Hindenburgdamm 203.

* * *

## Die Vorbereitungen für das große Schützenfest

Zur Vorbereitung des großen Herner Schützenfestes, das nach zweijähriger Pause in diesem Jahre wieder stattfindet, fand dieser Tage eine Besprechung statt, deren Ergebnis war, daß der Führer des Schützenkreises Herne, Pg. Woide, gebeten wurde, die Festvorbereitungen zu leiten. Er soll die einzelnen Ausschüsse in Kürze berufen und dabei möglichst die bewährten Kräfte von 1934 berücksichtigen.

* * *

## Der Erfolg der Diphtherie-Schutzimpfungen

In seinem Dezember-Bericht über den Stand der ansteckenden Krankheiten im Ruhrgebiet sagt das Institut für Hygiene und Bakteriologie in Gelsenkirchen:

„Der Stand der Diphtherie-Erkrankungen ist nach wie vor als ziemlich hoch zu bezeichnen. Den 1296 Erkrankungen und 48 Todesfällen im Vormonat stehen diesmal 1493 Erkrankungen und 72 Todesfälle gegenüber. Aus Essen sind 201 Erkrankungen gemeldet, aus Bochum 180, aus Duisburg 144, aus Gelsenkirchen 130, aus Dortmund 116, aus Wattenscheid 107, aus Recklinghausen 96, aus Hagen 82, aus Bottrop 69, aus dem Ennepe-Ruhrkreis 54, aus Dinslaken 53. Von den Todesfällen entfallen 11 auf Dortmund, 10 auf Bochum, 9 auf Essen, 7 auf Wattenscheid, je 6 auf Duisburg und Gelsenkirchen. **Im allgemeinen zeigen die Kreise, in denen im verflossenen Jahre Diphtherie-Schutzimpfungen vorgenommen sind, geringere Zahlen als die, in denen keine Impfungen erfolgt sind.**" (In Herne war in den letzten beiden Monaten überhaupt kein Todesfall an Diphtherie mehr zu verzeichnen.

## Ein Beamten-Gesangverein wird aufgelöst

Auf einer Herner Schachtanlage löst die Direktion den Beamten-Gesangverein, der 49 Jahre bestanden hat, auf und setzt an seine Stelle eine Gesangabteilung des Werkes. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß ein Beamten-Gesangverein dem Wesen der Betriebsgemeinschaft widerspricht. In der Gefolgschaft wird dieser Schritt begrüßt, und es haben sich schon viele Arbeiter für die neue Gesangabteilung gemeldet.

* * *

## Eine konzertliche Neuerscheinung

**Die Zuhörergemeinde singt mit.**

Im Herner Musikleben steht eine interessante Darbietung bevor. Es ist ein großes Werk von Ludwig Weber, Mülheim (Ruhr), „Heilige Namen", das eine große Musikgemeinschaft zwischen Aufführenden und Zuhörern herbeiführen will. Das Werk Ludwig Webers verlangt einen gemischten Chor, einen Kinderchor, die Orgel und darüber hinaus die ganze Gemeinde als Mitwirkende. Der Pfarr-Cäcilienchor von St. Bonifatius bringt dieses Werk auf einer Wohltätigkeitsveranstaltung am 2. Februar zur Aufführung.

* * *

*** 70 Jahre alt.**

Oma Schapmann, Herne-Sodingen, Am Kricken 23, feiert am heutigen Tage im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder ihren 70. Geburts- und Namenstag. Der treuen, stets interessierten Leserin des Herner Anzeigers herzl. Glückwunsch!

*** Blaue Schleife und goldenes Handwerkszeichen auf Kranzspenden.**

Wie der Reichsstand des deutschen Handwerks mitteilt, darf bei Kranzspenden seiner Dienststellen außer der Hakenkreuzschleife auch eine blaue Schleife mit dem goldenen Handwerkszeichen angebracht werden.

*** Ein Auto überschlug sich.**

Ein schweres Verkehrsunglück, das glücklicherweise keine Menschenleben in Mitleidenschaft zog, ereignete sich Montag abend gegen 9 Uhr an der Ecke Shamrock- und Hermann-Göring-Straße. Ein Personenwagen, der die Shamrockstraße befuhr und in die Hermann-Göring-Straße einbiegen wollte, prallte mit einem Dreiradauto, welches aus der Hermann-Göring-Straße kam, zusammen. Infolge des starken Zusammenstoßes wurde das Dreiradauto umgeworfen, wobei es sich mehrere Male überschlug. Sämtliche Vorderscheiben gingen in Trümmer. Auch der Personenwagen wurde beschädigt. Wie durch ein Wunder kam der Fahrer des Dreiradautos mit nur geringfügigen Verletzungen davon.

*** Kind von Motorradfahrer angefahren.**

Das fünfjährige Söhnchen der Familie M. aus der Auguststraße lief, als es Montag mittag die Fahrbahn der Roonstraße überqueren wollte, direkt vor ein Motorrad. Der Fahrer, der sich die größte Mühe gab, sein Fahrzeug sofort zum Halten zu bringen, konnte nicht verhindern, daß er den Jungen überfuhr. Außer sonstigen Körperverletzungen zog sich der Kleine eine empfindliche Stirnverletzung zu. Er mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

*** Betriebsunfall.**

Schwer zu Schaden kam am Montag mittag der Arbeiter Walter S. aus der Lützowstraße. Bei der Verrichtung von Arbeiten wurde er plötzlich von umherfliegenden Splittern ins Auge getroffen, so daß er sich eine schwere Augenverletzung zuzog, die seine Einlieferung in das Marienhospital erforderlich machte.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am 15. 1. gegen 18 Uhr wurde vor dem Hause Marienstraße 3 ein Herrenfahrrad Marke Mifa, Nummer unbekannt, gestohlen.

*** „Neuzeitliche Ernährungsfragen."**

Ueber dieses Thema spricht heute im Hotel Meinhardt ein Sachkundiger auf dem Gebiete naturgemäßer Ernährung, Richard Büchter aus Frankfurt a. M. Der Vortrag dürfte für Kranke und Gesunde gleich wertvoll sein.

*** Reichsbund der Kinderreichen, Kreisverband Herne.**

Am Samstag findet bei Blome in Herne-Sodingen die Monatsversammlung statt, bei der der BdM. Sodingen mitwirken wird. Kreiswart Holke wird einen Rückblick auf das Jahr 1935 und einen Ausblick auf das Jahr 1936 geben, und der Kreispropagandaleiter wird über das Thema „Warum R. D. K.?" sprechen. Auch Landesleiter Spengemann, Bochum, wird der Versammlung beiwohnen, nachdem er vorher eine Besprechung mit allen Amtswaltern des Kreisverbandes abgehalten hat. Er wird in der Versammlung über den neuen Ehrenführerring das Wort ergreifen. Anschließend findet ein Familienabend statt.

*** Die Deutsche Stenografenschaft, Ortsgruppe 1876/1894, Herne**

hielt am vergangenen Samstag bei Hirdes (Ostentor) ihre Generalversammlung ab. Ortsgruppenführer Egon Kaldewey leitete sie. Der Schriftwart umriß in großen Zügen die erfolgreiche Tätigkeit der Ortsgruppe im verflossenen Jahr. Ebenso günstig war der Kassenbericht. Der Ortsgruppenführer mit seinem gesamten Führerrat wurde einstimmig wiedergewählt. In längeren Ausführungen wurden nochmals die großen Verdienste des verstorbenen Ehrenvorsitzenden Konrektor Anton Peters hervorgehoben. Dann gab der Ortsgruppenführer bekannt, daß in Kürze die Vereinsbücherei eröffnet werden könne. Erfreulicherweise verfüge die Ortsgruppe über eine reichhaltige und interessante Bibliothek. Der vor längerer Zeit begonnene Kursus sei bald beendet und eine große Anzahl Mitglieder könne der Ortsgruppe wieder zugeführt werden. Anmeldungen für den Kursus, der bald wieder beginnt, könnten schon jetzt entgegengenommen werden. Damit das Lokal Hirdes auch als Stenografenheim zu erkennen ist, wird ein von der Reichsleitung in Kulmbach herausgegebenes Stenografenschild am Hause angebracht. Der Unterrichtsleiter der Ortsgruppe gab interessante Winke und Ratschläge für die Mitglieder der Ortsgruppe, wenn man Erfolg haben will. Ein geselliges Beisammensein beschloß die diesjährige Hauptversammlung.

*** Der M. G. V. Börnig**

hielt am Sonntag seine Jahresversammlung ab, die sehr lebhaft verlief. Nach Verlesen des Jahresberichtes gab der Kassierer Bericht über den Stand der Kasse. Die Kassenprüfer lobten die gute Buchführung des Kassierers, worauf demselben Entlastung erteilt wurde. Sodann schritt man zur Vorstandswahl. Sangesbruder Wilhelm Dreier wurde mit großer Stimmenmehrheit zum Vereinsführer wiedergewählt. Seine Mitarbeiter blieben bis auf eine kleine Aenderung dieselben. Einstimmig wurde beschlossen, auch in diesem Jahr das Vereinslokal Theodor Lülf beizubehalten. Der Verinsführer betonte sodann, der Verein sei im Laufe des Jahres an Mitgliederzahl um ein Beträchtliches gesunken. Für diejenigen aber, die jetzt noch zusammenstehen, sei es eiserne Pflicht, auch weiter mit größtem Interesse bei der Sache zu sein und die Proben eifrig zu besuchen. Unter Verschiedenes gab der Festausschuß, der unter Leitung des Sangesbruders Willi Peter steht, Bericht über die Arbeiten für die am Sonntag, dem 16. Februar, in sämtlichen Räumen der Wirtschaft Schulte in Börnig stattfindende Karnevalsfeier.

*** Der Theaterverein Horsthausen,**

welcher am 1. Dezember einen auf hoher Stufe stehenden Bunten Abend durchführte, veranstaltet am nächsten Sonntag im Saalbau Möller, Ludwigstraße, einen Operettenabend. Aufgeführt wird die dreiaktige Faschingsoperette von Kaiser-Einödshofer „Die fromme Helene". Die musikalische Leitung hat der Pianist Heinz Schwering. Für die Spielleitung zeichnet Julius Jeromin sen. verantwortlich. Die Titelrolle liegt in den bewährten Händen von Frl. Hilde Möller. Die Buffopartie hat der in Herner Sängerkreisen bekannte Tenor Willi Witt übernommen. Aber auch alle anderen Rollen sind so besetzt, daß ein gutes Spiel zu erwarten ist. Das Ballett ist von unserem heimischen Tänzer Helmuth Ahlmeyer einstudiert worden. Wir wünschen dem rührigen Theaterverein einen vollen Erfolg.

*** Gedenktag des Kreuzergefechtes an der Doggerbank.**

Am 25. Januar 1936, abends 8 Uhr, findet in Düsseldorf im Hotel „Zur Scheere", Kurze Str. 4, ein Kameradschaftstreffen und eine Wiedersehensfeier anläßlich des Gedenktages des Kreuzergefechtes an der Doggerbank statt. Nähere Auskünfte sind einzuholen beim ehem. Obermatrosen Heinrich Deitert, Düsseldorf, Horst-Wessel-Straße 59, Telefon 23 119.

*** Kleinkunst bei Anlauf.**

Die Kleinkunstbühne im Saalbau Anlauf zeigte auch am letzten Samstag und Sonntag wieder ihre Mannigfaltigkeit und ihr Niveau. Man lachte herzlich und bereitwillig über Marionello, von dem man als „Dünnemacher" die verschiedenartigsten und verblüffendsten Dinger zu sehen und zu hören bekam. In seinen Aufführungen als Schlangenmensch usw. dürfte er etwas Besonderes darstellen. Sonja wußte in ihrem Kautschuk-Kraftspielakt durch ihr akrobatisches Können alle zu begeistern. Lilly Dorelly's Tiermalerei und Landschaftsschnellzeichnen waren ebenfalls eine beachtliche Leistung; ihre im „Nullkommanichts" dahingeworfenen Zeichnungen und Malereien waren von ausgefeilter Wiedergabe. Sonja und Lilians Taubendressurakt wurde dankbar und beifällig begrüßt. Als ein Zeichen ihres vielseitigen Könnens servierten außerdem Sonja, Dorelly und Marionello zusammen und in einzelnen Auftritten leicht beschwingte Kunst. Mit ihren Sketschs und Schlagerliedern dienten sie der frohen Unterhaltung. So gab es also im letzten Programm für jeden Geschmack etwas.

# Erfreuliches aus dem Herner Verkehrsleben

## Zunahme des Reiseverkehrs auf dem Herner Bahnhof

Die Verkehrsbewegung des Herner Bahnhofs im Jahre 1935 ergibt auf Grund statistischer Erhebungen folgendes Bild:

Anzahl der verkauften Fahrkarten: 552 176 Stück (i. V. 523 600 Stück) mithin 28 576 Stck. mehr; der beförderten Personen 656 532 (i. V. 606 928) mithin 49 603 Personen mehr. Demnach ist die Zahl der verkauften Fahrkarten um 5,4 Prozent, die der beförderten Personen aber um 8,1 Prozent gestiegen. Daraus geht hervor, daß die Zunahme des Reiseverkehrs hauptsächlich auf Zeitkarten, also Karten, die mehrmals benutzt werden, zurückzuführen ist, hängt also mit dem Berufsverkehr zusammen und ist ein Beweis für die auch in Herne erfolgreiche Arbeitsbeschaffung. Da zur Ermittlung der beförderten Personen die Zahl der verkauften Zeitkarten mit der Zahl der Werktage, für die sie gelten, vervielfältigt werden, viele aber mit ihrer Wochen- oder Monatskarte die Eisenbahn am Tage mehrmals benutzen, so ist bestimmt die Zahl der beförderten Personen (genauer der Beförderungen) nach erheblich größer gewesen als angegeben. Uebrigens ist auch der Gepäck- und Expreßgutverkehr etwa in dem gleichen Verhältnis gestiegen wie der Reiseverkehr.

*

## Günstige Frühverbindung nach Soest

Den Bemühungen des Verkehrsvereins ist es nunmehr gelungen, auf der Köln-Mindener Linie die Durchführung des Ruhrschnellzuges 2981 bis Hamm zu erreichen. Hierdurch wird für eine wichtige Frühverbindung nach Soest und der nachfolgenden Strecke das bisher häufige Umsteigen eingeschränkt. Diese Fahrplanverbesserung tritt mit Beginn des neuen Fahrplans in Kraft.

*

## Wieder westfälische Bannerwettkämpfe in Herne

Bei dieser Gelegenheit können wir noch mitteilen, daß die Stadt Herne in diesem Jahre wieder Austragungsort der Bannerkämpfe der höheren Schulen Westfalens sein wird. An den Wettkämpfen, die am 16. und 17. Juli 1936 voraussichtlich auf den Westfalia-Plätzen stattfinden, werden etwa 70 höhere Schulen aus ganz Westfalen mit rd. 600 Wettkämpfern teilnehmen. Der Veranstaltung werden außer etwa 100 Sportlehrern ein Vertreter des Herrn Oberpräsidenten und wahrscheinlich der Gebietsführer der H.J. beiwohnen.

## Gemeindegetränkesteuer und Süßmoste

In der Frage des Geltungsbereichs der Gemeindegetränkesteuer hatte der Kreisausschuß zu Leipzig entschieden, daß Kernobst- und Traubensüßmoste als ohne Verwendung von Wasser und Zucker hergestellte natürliche Obstsäfte der Gemeindegetränkesteuer nicht unterliegen. Die gegen diese Entscheidung eingereichte Anfechtungsklage der Stadtgemeinde Leipzig wurde vom Sächsischen Oberverwaltungsgericht (Aktenzeich. 143 II 34) kostenpflichtig abgewiesen. In der Urteilsbegründung bestätigte das Oberverwaltungsgericht, daß die durch Auspressen gewonnenen natürlichen Fruchtsäfte nicht zu den steuerbaren Getränken gehören. Die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft leitete dieses Urteil dem Reichsfinanzministerium mit der Bitte um Stellungnahme zu. Vom Reichsfinanzministerium wurde erwidert, daß gegen die Ausführungen in der Begründung zu dem Urteil des Sächsischen Oberverwaltungsgerichts nichts einzuwenden sei. Es wurde anheimgestellt, in Fällen, wo die Gemeinden dagegen verstoßen, sie auf das Urteil aufmerksam zu machen und gegebenenfalls den Klageweg zu beschreiten.

# Des Kumpels treue Helfer

**Vom Tierleben in unseren Zechen.**

Es heißt in einem alten Bergmannslied, daß der Berggeist den, den er einmal gesehen hat, nicht wieder losläßt. So ist es nicht nur beim Kumpel, sondern auch beim Pferd. So alt der Bergbau ist, solange ist das Pferd der treue Helfer des Bergmanns. Zuerst kletterte das Pferd den Stollen rauf und runter, und heute trabt es auf den 600 Meter tiefen Sohlen. Trotz der großen maschinellen Förderung konnte der „Jolsen", wie es in der Kumpel-Sprache heißt, nicht verdrängt werden. Es duftet am Schacht nicht nur nach Benzin- und Oelmaschinen, sondern auch nach „Hüh" und „Hott". Allerdings werden die Pferde immer seltener.

Wer als Nichtbergmann einmal Gelegenheit hatte, das Grubenpferd bei der Arbeit zu sehen, war erstaunt, wie willig und geduldig es sein Schicksal erträgt und Verzicht leistet auf die Sonne. Es gehört aber für den Bergmann, der ein Grubenpferd anleitet, Zähigkeit und Ausdauer dazu, wenn er das Pferd überhaupt auf den Korb bringen will für die Fahrt in den tiefen Schacht. Wiederholt ist es vorgekommen, daß das Pferd wie wildgeworden um sich schlug, und daß man von einer Grubenfahrt im eigenen Interesse Abstand nehmen mußte. Der Vollhauer hat mit dem Grubenpferd wenig zu tun. Die Schlepper oder die Pferdejungen sind mit seiner Betreuung beauftragt, und von der Behandlung des Pferdes durch seinen Hüter hängt viel ab. Schon nach einigen Tagen hat sich der Gaul eingelebt, und er legt eine Vertrautheit an den Tag, die oft bewundernswert ist. Es kennt sich aus in jeder Strecke, weiß jede Erhöhung des Liegenden durch Aufquellen, weiß jede Kappe, die gebrochen ist. Wo schon mancher Kumpel sich den Kopf gestoßen hat, bückt sich das Pferd, ohne die Stelle zu sehen. Der Instinkt des Tieres reift hier zur Vollendung. Es zieht gewöhnlich volle Kohlenwagen aus der Strecke. Geht die Förderung sehr gut und hat der Pferdejunge einen Wagen mehr angehängt, dann zieht das Pferd langsam an. Gespannt horcht es auf den Anzug der Kupplungen, die statt sonst dreimal bei fünf Wagen viermal rucken. Sofort bleibt der „Hans" oder die „Grete" stehen. Selbst bei den süßesten Reden und dem liebevollsten Streicheln ist das Pferd nicht zu bewegen, die fünf Wagen zu ziehen. Es weiß, was sein Quantum ist, und das „Soll" des Steigers stört da nicht im geringsten. Es tut seine Pflicht und Schuldigkeit, aber auch nichts mehr. Der Stall ist in einer gut verbauten Strecke, in der Sauberkeit herrscht, und er läßt an „Molligkeit" nichts zu wünschen übrig. Die Arbeitszeit des Pferdes beträgt etwa sieben Stunden, die Ruhezeit 17 Stunden. Ist die Schicht vorbei, dann muß der Junge, ob er die Lust dazu verspürt oder nicht, flotte Beine machen. Wenn die Lichter der Bergleute aus der Strecke dem Schacht zutänzeln, dann ist das Pferd nicht mehr zu halten. Im Trab geht es in den Stall, und am Schacht müssen die auf die Ausfahrt wartenden Kumpels zur Seite flitzen, wollen sie keine unliebsame Bekanntschaft machen. Selten kommt das Pferd ans Tageslicht und verrichtet bis ins hohe Alter hinein seine bergmännische Arbeit.

Treue Wächter im Pferdestall sind die Katzen, deren es auf jeder Sohle zwei bis drei gibt. Meist heißen sie „Peter". Sie sitzen auf der Futterkiste und sind mit jedem Kumpel vertraut. Ihr Tätigkeitsfeld ist groß, und wenn ein Futterwagen vom Tage in die Grube kommt, springen sie bei der Entleerung des Wagens auf den Rand.

Einige Mäuse oder Ratten haben in ihm die Fahrt vom Tage in die Grube gemacht, und bald erhascht der „Grubentod" eine von ihnen in Gestalt von „Peter", der dafür eine feine Nase hat. Die Maus quietscht ein wenig und haucht dann ihr Mauseleben aus. Bald merken diese vierbeinigen Nagetierzyhen, daß der Pferdestall kein trautes Heim ist, weil eben die Katzen aufmerksam sind. Sie verziehen sich in die Strecken und haben es auf die Butterbrote der Kumpels abgesehen. Sehr oft, wenn ein Kumpel in der Schichthälfte „buttern" wollte, hatten ihm diese Tierchen, die auch die Gefährten unserer Feldgrauen im Unterstand waren, einen Strich durch die Rechnung gemacht. Jetzt bindet der Bergmann sein Butterbrot freihängend an einen Draht, und wohl oder übel sind die grauen Tierchen dem Verhungern ausgesetzt. Der Hunger treibt sie dann wieder in den Pferdestall, was den Katzen sehr willkommen ist.

Neben den Grubenpferden und den Katzen gibt es noch eine ganze Reihe von Kleintierarten, die ständige Gäste unserer Bergleute sind. Da gibt es Schwaben, Kakerlaken, Mücken, Kellerasseln, Heimchen, Fliegen und Spinnen, die in warmen, trockenen oder feuchten Strecken ein paa rTage lang ihr Dasein fristen. Selten ist es schon, wenn Schmetterlinge, Mai- oder Hirschkäfer, Holz- oder Schlupfwespen mit dem Holz in der Grube landen.

Es ist auch schon vorgekommen, daß eine Taube oder ein Vogel sich in den Kohlberg „verflog". Sie wurden aber eingefangen und dem Sonnenlicht zugeführt. Pflanzen niedrigster Vegetation, wie Pilze und Schwammbildungen, gibt es auch schon hin und wieder; sie bilden sich am vermoderten Holz und bringen einen üblen Geruch in die Strecke. L—.

## Unvollständige Postscheck-Anschrift kann kostspielig werden

Nach dem Postgesetz leistet die Postverwaltung Garantie für Postanweisungs- und Postscheckbeträge, d. h. sie haftet dem Absender in Höhe des eingezahlten Betrages dafür, daß dieser Betrag entsprechend der Bestimmung des Absenders und nach Maßgabe der Vorschriften der Postordnung an den Adressaten abgeliefert wird. Diese Vorschrift findet auch auf die Beförderung und Aushändigung der Zahlungsanweisungen Anwendung. Diese Garantieleistung der Reichspost ist aber ausgeschlossen, wenn der Verlust durch die eigene Fahrlässigkeit des Absenders verursacht ist. Dies entspricht, wie Amtsgerichtsrat Dr. Koenig in der „Deutschen Postzeitung" ausführt, der Billigkeit nach dem Grundsatz der Berücksichtigung mitwirkenden Verschuldens bei der Schadenshaftung.

Wann ist nun eine eigene Fahrlässigkeit des Postscheckkunden gegeben, die die Garantieleistung der Reichspost aufhebt? Der Vordruck für die Zahlungsanweisung wird vom Postscheckkunden ausgefüllt. Er ist daher dafür verantwortlich, daß er dabei die ihm in der Postordnung als Absender auferlegten Verpflichtungen ordnungsgemäß erfüllt. Nach der Postordnung sind in der Aufschrift Bestimmungsort und Empfänger so klar zu bezeichnen, daß jede Ungewißheit nach Kräften ausgeschlossen ist. Dazu gehört selbstverständlich, daß auch der Stand und Beruf des Empfängers bestimmt und deutlich bezeichnet werden, dies um so mehr, als gerade durch eine Sorgfalt in dieser Richtung die Gefahr einer Verwechslung oder eines Betruges gemindert werden kann. Läßt es der Absender in dieser Hinsicht an klaren Angaben fehlen oder gibt er überhaupt keine Berufsbezeichnung, so wird man eine Haftung der Post nicht annehmen können. Beim Postscheckverkehr ist zu beachten, daß, wenn die Reichspost den Betrag eines Barschecks an einen vom Scheckaussteller nicht gewollten Empfänger auszahlt, ohne daß der auszahlende Beamte die für die Auszahlung maßgebenden Vorschriften verletzt, der Aussteller für den Schaden, der allein durch sein vorschriftswidriges und unvorsichtiges, also fahrlässiges Verhalten verursacht wird, selbst einzustehen hat.

Einbinden von Büchern und Zeitschriften in jeder gewünschten Ausführung. Auch Reparaturen werden sorgfältig erledigt

**Koethers & Röttsches**

Abt. Buchbinderei

Hermann-Göring-Str. 8 — neben dem Postamt

# Der Reichsjugendführer im Ruhrgebiet

**Er sprach auf einer Führertagung der Westfälischen HJ in Gelsenkirchen.**

## Richtlinien für künftige Arbeit

Ueberall im Reich versammelt sich in diesen Tagen die Führerschaft in den einzelnen HJ.-Gebieten, um zum Beginn des Jahres 1936 aus dem Munde des Reichsjugendführers Baldur von Schirach oder seines Stellvertreters Hartmann Lauterbacher die Richtlinien für die künftige Arbeit der Hitler-Jugend zu empfangen.

Nachdem am vorletzten Sonntag Stabsführer Lauterbacher in Mülheim-Ruhr vor der jungen Führerschaft des Gebietes Ruhr-Niederrhein gesprochen hatte, hörten am Montag die Führer und Führerinnen der westfälischen HJ., des BDM. und des Jungvolkes, die sich zu vielen Hunderten im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen aus allen Teilen des westfälischen Landes eingefunden hatten, ihren Reichsjugendführer. Neben zahlreichen Vertretern von Staat und Partei sah man unter den Ehrengästen den Gauleiter von Westfalen-Nord, Dr. Meyer, den stellvertretenden Gauleiter von Westfalen-Süd, Stürtz, Landeshauptmann Kolbow, die Reichsleiterin des BDM., Trude Mohr, Oberbürgermeister Böhmer-Gelsenkirchen u. a. m. Fanfarenklänge, eine Kantate „Wir Werkleute all" nach Versen von Heinrich Lersch und ein chorisches Werk „Industrieland" leiteten die Kundgebung ein. Die Vorträge des Chores der 300 Jungen aus HJ. und Jungvolk von Gelsenkirchen und der Gebietsführerschule Lünen sowie des Gebietsorchesters Münster, die den lebhaftesten Beifall fanden, atmeten in Inhalt und Form den Geist und das Wesen des Industriegebiets und seiner schwer arbeitenden Menschen.

### Gebietsführer Langanke.

leitete in seiner Begrüßungsansprache für die westfälische Hitler-Jugend das Gelöbnis ab, stets in unwandelbarer Treue zum Führer weiterzumarschieren auf dem Wege zur Vollendung des Reiches. Für die bevorstehende Grundsteinlegung zu der Braunschweiger Akademie der Jugendführer übergab Gebietsführer Langanke dem Reichsjugendführer eine handgeschmiedete eiserne Kassette, gefüllt mit Erde aus Flandern und mit Heimaterde Westfalens vom Grabe Wittekinds als Bekenntnis ewiger Einsatzbereitschaft der nationalsozialistischen Jugend für Volk und Vaterland.

In seiner Rede ging der

### Reichsjugendführer

davon aus, daß der Begriff der Jugend nicht immer so klar umrissen gewesen sei wie in unserer Zeit. Mancher aus diesem Kreise würde sich wohl noch der Zeit erinnern können, wo es nicht den organischen Uebergang vom Kind zum Erwachsenen, vom Knaben zum Mann gegeben habe, wie ihn die Jugend des nationalsozialistischen Staates darstelle. Die nationalsozialistische Jugend sei etwas in sich Geschlossenes, eine Lebensgemeinschaft mit eigener Gesetzmäßigkeit und eigenem Erlebnisinhalt, das sei von ungeheuerer Bedeutung für die Zukunft unseres Volkes. An dem so Gewordenen gelte es unerschütterlich festzuhalten. Gegenüber der überwundenen liberalistischen Zeit habe sich die nationalsozialistische Jugend ausgerichtet auf edlere und wahrere Ideale, auf das Streben nach Höher- und Aufwärtsentwicklung. Diese Haltung, die die nationalsozialistische Jugend von allen anderen und früheren Jugendverbänden unterscheide, beherrsche alle in ihr vereinten Jungen und Mädel von der Führung bis zum letzten und jüngsten Pimpf.

Nachdrücklich unterstrich der Reichsjugendführer den Grundsatz der Selbsterziehung der Jugend, den der Führer selbst vor Jahren mit dem Satz prägte:

**„Jugend muß von Jugend geführt werden."**

Diese Parole sei zum revolutionärsten Gedanken in der Erziehungsarbeit der HJ., sie sei geradezu das Programm der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit, einer deutschen nationalen Erziehung überhaupt geworden. Die Führerschaft der nationalsozialistischen Jugend müsse stets eingedenk sein der Tatsache, daß sie in erster Linie die Träger und Repräsentanten dieser Idee seien und daß sie diese Idee einmal als erzieherisches Vermächtnis weiterzugeben habe, auf daß sie ewig fortwirke und das deutsche Volk für alle Zeit zur Einheit zusammenschweiße. Wenn man den Gedanken der Selbstführung der Jugend verneine, verneine man die Bewegung und den Staat. Man könne auch nicht die nationalsozialistische Jugendbewegung bejahen und den sie tragenden Gedanken verneinen; das eine bedinge das andere.

Der Reichsjugendführer erinnerte an die Zeit des Kampfes, in der die Hitler-Jugend in steter Einsatzbereitschaft immer hinter der Alten Garde des Nationalsozialismus stand. So sei sie in dieser ihrer revolutionären Erziehungsidee über alle Widerstände und Gegenwirkungen hinweg die größte Jugendorganisation der Welt geworden. Heute wisse jeder, daß ohne nationalsozialistische Jugend es auch keine nationalsozialistische Bewegung und keine deutsche Zukunft gebe. Allein und auf sich selbst gestellt und ohne fremde Hilfe, gestützt nur auf die Bewegung, habe die nationalsozialistische Jugend das erreicht, was heute in ihren Erfolgen zu sehen und nicht mehr zu bestreiten sei. Dabei stehe über dieser Jugend kein Zwang, sondern der freie Wille des einzelnen. Sie alle wollten Mitträger sein unseres großen gewaltigen Reiches.

### Zur Frage der künftigen Erziehungsarbeit in Deutschland

betonte der Reichsjugendführer, daß diese Frage weder von der HJ. allein, noch von der Schule allein, noch von dem Elternhaus allein gelöst werden könne. Es müsse vielmehr zwischen den großen Erziehungskräften unserer Zeit, zwischen Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend so etwas wie eine Arbeitsgemeinschaft entstehen. Gewiß sei die verstandesmäßige Erziehung der Jugend notwendig, aber noch wichtiger sei die charakterliche Erziehung, die wesentlich der HJ. zukomme, wie Erziehung zur Kameradschaft, zum Deutschtum und zur Volksgemeinschaft. Jugend werde nicht gezeigt durch die Zahl der Lebensjahre, sondern Jugend bedeute eine Haltung. Sie sei der Ausdruck der ewig ungebrochenen Kraft, die in unserem Volke steckt. Mit den übrigen Erziehungskräften wolle die Führerschaft der nationalsozialistischen Jugend eine Gemeinschaft von Erziehern bilden, beherrscht von dem Gedanken und der Verantwortung, daß der Staat durch seinen Führer ihnen allen einen Auftrag gegeben hat.

In seiner Neujahrsbotschaft habe er, der Reichsjugendführer, verlangt, daß bis zum 1. Januar des Jahres 1937 das Jungvolk durch erhöhten Arbeitseinsatz alle im Jungvolkalter befindlichen Jahrgänge in seiner Organisation zusammenschließe. Er habe gefordert, daß gerade diese Organisation, die heute in vielen Teilen des Reiches 85 und 90 Prozent und teilweise darüber der Jugend erfaßt habe, durch eine etwas vergrößerte Anstrengung auch die letzten noch abseits Stehenden in diese Gemeinschaft aufnehme. Der Jungvolkführer erhalte damit eine erhöhte Verantwortung und eine nicht leichte Aufgabe vor der Zukunft, denn die Jungen, die er nun in dieser Organisation erziehe, würden, wenn sie sich besonders bewährt haben, in die Hitlerjugend berufen.

Nach kurzem Eingehen auf die noch in diesem Jahre zu schaffenden

### Reichsakademien für Jugendführer

in Braunschweig und München und einer ähnlichen Einrichtung für den BDM in Berchtesgaden, betonte der Reichsjugendführer nochmals die Totalitätsforderung der HJ in der Führung der gesamten Jugend des Staates. Er gedachte in diesem Zusammenhang der 21 Toten der Hitlerjugend, die nicht zuletzt für die Verwirklichung dieses Totalitätsanspruches ihr Leben ließen. Diese Vollendung der einst im Kampfe gestellten Forderung bedeute aber keinen Abschluß! Sie sei vielmehr ein neuer Anfang, sie stelle die nationalsozialistische Jugend vor neue und größere Aufgaben, vor neue Arbeit, deren Erfüllung den restlosen und selbstlosen Einsatz aller erfordere. Mit dem Arndt-Wort „Ein Volk zu sein, das ist die Religion unserer Zeit", schloß der Reichsjugendführer seine richtungweisenden Ausführungen, die mit stürmischer Zustimmung aufgenommen wurden.

Der gemeinsame Gesang des Liedes der Hitler-Jugend beschloß die Kundgebung.

## Eingliederung der Bochumer Bergschüler in den NS-Studentenbund

NSG. Wieder hat der Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund im Gau Westfalen-Süd einen neuen Kampfabschnitt betreten, und ein weiterer Schritt zur Eroberung des Ruhrgebietes für den Führer ist getan. Bisher haben die Männer, die im schwarzen Kittel des Morgens auf der Schulbank sitzen und des Nachmittags Tag für Tag ihre Schicht verfahren, ihre harte Pflicht erfüllt — und es gab sogar sogenannte Studentenorganisationen, die mit einem leichten Achselzucken auf diese Männer herabsahen. Heute ist das anders.

Student ist nicht mehr der, der auf Grund des Geldbeutels seines Vaters das Abitur gemacht hat und dann eine Universität besucht, auf der er dann mit Band und Mütze erscheint — nein: Student des Führers ist der, der auf Grund seiner Fähigkeiten, seiner Einsatzbereitschaft und seines Pflichtbewußtseins und seiner hervorragenden fachlichen Ausbildung dazu berufen ist, in irgendeinem Stand oder Beruf innerhalb des deutschen Volkes führend tätig zu sein.

So hat sich jetzt die Führung des NSD.-Studentenbundes im Gau Westfalen-Süd dazu entschlossen, die Männer, die unseren Volksgenossen vor der Kohle Führer werden sollen, in seine Reihen einzugliedern. In gemeinsamer Arbeit mit allen anderen Studenten des Gaues werden jetzt die Studenten der Bochumer Bergschule sich das Rüstzeug erwerben, mit dem sie unsere Tausende von Bergleuten dem Führer Tag um Tag näherführen werden — in gemeinsamer Arbeit werden Jahr für Jahr Steiger um Steiger in die Gruben fahren, die es im Kampfe aller Studenten des Führers gelernt haben, was es heißt, Kämpfer und Führer zu unserem Führer zu sein.

In diesem Sinne verpflichtete der Gau-Studentenbundsführer des Gaues Westfalen-Süd, Gauabteilungsleiter Schweinsberg, den Fachschaftsstudentenführer der Bochumer Bergschule, Kollenberg, eine Gruppe des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes zu gründen und zu führen.

# Die Hausfrau in der Erzeugungsschlacht

## Schädlingsbekämpfung rettet Millionenwerte

In den vergangenen beiden Jahren hat Deutschland sich unter der genialen Führung seines Volkskanzlers die verloren gegangene und äußere Freiheit zu einem guten Teil zurückerkämpft. Groß sind natürlich die Schwierigkeiten aller Art, hart ist auch der Kampf, bis wir äußerlich im Kreise anderer Nationen wieder jenen Rang und jene Wertschätzung genießen, die uns zukommt.

Gewisse ausländische Kreise, die durch viele minderwertige aus Deutschland geflüchtete Elemente aufgehetzt worden sind, versuchen seit einiger Zeit, uns wirtschaftlich unfrei zu halten. Wenn unser Führer und Reichskanzler den Weg der deutschen Freiheit in schwerer Verantwortung geht, dann müssen wir alle ihm seine Arbeit erleichtern. Die wirtschaftliche Sicherung unserer Volksernährung aus eigener Kraft ist in diesem Kampf um unsere Freiheit eine wichtige Aufgabe. In diesem Rahmen ist die Schädlingsbekämpfung eine volkswirtschaftliche Arbeit von höchster materieller, kultureller und sozialer Bedeutung im neuen Deutschland.

Jedes Jahr werden in Deutschland durch menschliche Unzulänglichkeit aller Art Güter und Werte im Gesamtbetrag von zirka 5 Milliarden Mark vernichtet, allein etwa 2½ Milliarden Mark Schaden werden durch tierische und pflanzliche Schädlinge verursacht. Vor einem halben Jahre wurde im Auftrage des Reichsministeriums des Innern in Berlin die erste und wohl auf der ganzen Welt einzig dastehende Hochschule für Schädlingsbekämpfung eröffnet, um den Kampf gegen die Schädlinge großzügig führen zu können.

Wenn man sich im einzelnen vor Augen führt, daß ein einziges Rattenpaar mit seinen Nachkommen innerhalb eines Jahres nicht weniger als 600 Zentner Brot verbraucht und ein einziges Mäusepaar mit seinen Nachkommen ganze 17 Zentner Speck, dann versteht man, wie umfangreich solche Schädlinge sind. Ratten und Mäuse sind aber nicht nur Nahrungsmittelzerstörer, sondern auch Krankheitsübertrager, sie müssen deshalb systematisch bekämpft werden. Durch Sauberkeit, Beseitigung der Abfälle und Schlupfwinkel ist ein Erfolg gesichert. Auch Küchenschaben und Kellerasseln sind gefährliche Zerstörer vieler Nahrungsmittel und Verbrauchsgegenstände. Die schädlichsten Besucher der Vorratsräume sind die Speckkäfer. Sie befallen mit Vorliebe Dauerfleischwaren aller Art, Würste, Speckseiten aber auch rohe Häute, die Lederseiten der Pelze und Bienenwaben werden von ihnen zerstört. Um den Speckkäfer abzuwehren, halte man gut zementierte, fugenfreie Räucherböden und Fleischkammern, gutschließende mit ganz feinmaschiger Gaze abgedichtete Fenster. Auch der unscheinbare Kornkäfer ist sehr schädlich. Er vernichtet alljährlich Getreide im Wert von etwa 100 Millionen Mark. Der Kornkäfer befällt vorwiegend lagerndes Getreide, greift aber auch Nudeln an und verbreitet sich oft über Wohnräume. Man sichert sich am besten durch zementierte Fußböden und fugenlose Wände.

Feucht und dumpf gelagerte Mehlvorräte werden leicht von Mehlmotten und Mehlkäfern besiedelt. Der Brotkäfer vertilgt nicht nur Brot- und Backwaren, sondern zerstört auch Gewürze, Stoffe und Gebrauchsgegenstände. Durch Erhitzung der befallenen Stoffe auf 65 Grad und vorsichtiges Absieben der Tiere kann man sich schützen. Auch die sonst harmlos gehaltenen Ohrwürmer können an eingelagertem Gemüse und Obst und an Blumen sehr lästig werden.

Jeder Haushalt in Stadt und Land muß in dieser Schädlingsbekämpfung energisch sein, der Vorteil des eigenen Haushaltes fällt ja hier zusammen mit dem Vorteil des gesamten Volkshaushaltes. Viele Werte können so erhalten werden, die man sonst unachtsam verderben läßt.

# Anordnungen der SA-Führung für die SA-Männer rechtsverbindlich

**Die Gerichte sind nicht befugt, Anordnungen der SA auf ihre Rechtmäßigkeit nachzuprüfen.**

## Bemerkenswertes Urteil.

(NSG) Das Arbeitsgericht in Bielefeld hat am 6. Dezember 1935 ein Urteil von grundsätzlicher Bedeutung gefällt. Es handelte sich um die Frage, wie weit die ordentlichen Gerichte Entscheidungen von Parteidienststellen nachprüfen dürfen.

Der Kläger W.H.B. hatte gegen die NSDAP eine Klage auf Zahlung von Gehalt erhoben. Er war seit Oktober 1933 als Stabsführer bei einer SA-Brigade tätig gewesen. Im Jahre 1935 wurde gegen ihn ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, weil behauptet wurde, er sei mehrfach vorbestraft und habe in einem Fragebogen falsche Angaben über den Besitz des Hohenzollernschen Hausordens gemacht. Im März 1935 wurde er beurlaubt, und gleichzeitig wurden für die Dauer des Verfahrens 25 Prozent seines Gehalts einbehalten. Dem Untersuchungsverfahren folgte ein Ehrengerichtsverfahren der Obersten SA-Führung. Durch Beschluß des Disziplinargerichts der Obersten SA-Führung wurde der Kläger unter Enthebung von seinem Dienstgrad und seiner Dienststellung strafweise für dauernd aus der SA ausgeschlossen.

Der Kläger verlangte nunmehr die Auszahlung seines einbehaltenen Gehaltsteiles und weiter das Gehalt für 3 Monate bis zum Ablauf seiner sechswöchigen Kündigungsfrist. Er machte geltend, ein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung habe nicht vorgelegen.

Das Arbeitsgericht hat die Klage abgewiesen. Es führt in seinen Gründen aus:

„Das Dienstverhältnis, welches zwischen den Parteien bestand, hat einen beamten- und militärähnlichen Charakter. Der Kläger wurde dadurch zu erhöhter Disziplin, Treue und Kameradschaft verpflichtet. Er verlangt in erster Linie die Nachzahlung seines einbehaltenen Gehalts. Auf Grund einer inneren Dienstanweisung der Obersten SA-Führung werden SA-Führern, die auf Grund eines gegen sie anhängigen Strafverfahrens beurlaubt werden, von ihren Bezügen, wenn sie verheiratet sind, 25 Prozent einbehalten. Wird der Angeklagte im Verlaufe des Verfahrens aus der SA entlassen, so können ihm die einbehaltenen Beträge nicht nachgezahlt werden. Der Eintritt in die SA ist freiwillig. Mit seinem Eintritt unterwirft sich jeder SA-Mann und Führer bedingungslos den Anordnungen und Befehlen der SA-Führung. Für ihn sind diese Anordnungen Gesetze, die für ihn rechtsverbindlich sind, und denen er bedingungslos unterworfen ist. Das Gericht ist nicht befugt, diese Anordnungen auf ihre Rechtmäßigkeit nachzuprüfen. Der Kläger war SA-Führer und hat sich durch seinen Eintritt in die SA diesen Anordnungen unterworfen. Es ist gegen ihn ein Verfahren eingeleitet, und dieses hat mit seinem Ausschluß aus der SA geendet. Die einbehaltenen 25 Prozent seiner Bezüge sind demnach verfallen; sie können nicht nachgefordert werden.

Weiterhin verlangt der Kläger die Zahlung von weiteren Bezügen für die Dauer von 3 Monaten. Gemäß § 3 des Gesetzes zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat vom 1. Dezember 1933 sind die Mitglieder der SA wegen Verletzung der ihnen obliegenden Pflichten gegenüber Führer, Volk und Staat einer besonderen SA-Gerichtsbarkeit unterworfen. Wird auf Grund eines solchen Verfahrens ein Mitglied der SA aus der SA ausgeschlossen, so ist die Entscheidung für die Gerichte nicht nachprüfbar. Insbesondere haben die Gerichte nicht nachzuprüfen, ob die Gründe, die zum Ausschluß geführt haben, diesen rechtfertigen. — Für das Gericht steht demnach fest, daß der Kläger aus der SA ausgeschlossen ist und keine Führerstellung in ihr mehr bekleidet. Die Ansprüche sind demnach abzuweisen."

# Stadt Wanne-Eickel

## Um die Unterbringung der Landjugend

**Grundlegende Besprechung der Behörden, Parteistellen und Wirtschaftskreise.**

Am 13. Januar 1936 hat unter der Leitung des Hilfsdezernenten Groll eine gemeinsame Besprechung von Vertretern der Stadtverwaltung, der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsbetriebsgemeinschaften Handwerk und Handel, der Sozialabteilung des Standorts Groß-Bochum der HJ, der NS Frauenschaft und des Arbeitsamtes stattgefunden, die sich mit der beschleunigten Unterbringung der Landjahrpflichtigen in Lehr- und Arbeitsstellen befaßt hat.

Hilfsdezernent Groll wies einleitend darauf hin, daß 89 Knaben und 44 Mädchen der Stadt Wanne-Eickel am 18. 12. 1935 aus dem Landjahr zurückgekehrt sind und daß es vordringliche Aufgabe aller dazu berufenen Stellen ist, für deren beschleunigte Unterbringung in Lehr- und Arbeitsstellen zu sorgen. Hierzu Mittel und Wege zu finden, sei Zweck der heutigen Besprechung. Dr. Jönsson vom Arbeitsamt Herne machte Mitteilung über diejenigen Schritte, die das Arbeitsamt bereits unternommen hat, um die zurückgekehrten Landjahrpflichtigen unterzubringen. Er verwies auf die vom Handwerksamt in Verbindung mit der Berufsschule eingerichteten Schulungskurse, durch die die Landjahrpflichtigen zusammengefaßt und beschäftigt werden. Die Unterbringung der Landjahrpflichtigen im Arbeitsamtsbezirk Herne begegne besonderen Schwierigkeiten, was durch die allgemeinen Verhältnisse bedingt sei. Diese Schwierigkeiten würden noch vergrößert durch die Berufswahl der Landjahrpflichtigen. Von 238 erfaßten Knaben hätten allein 133 Berufe gewählt, die mit der Metallbearbeitung in Verbindung stehen, und nur 4 wollten Bergleute werden. Kreisbetriebsgemeinschaftswalter Oelmann sagte zu, sofort durch eine Rundfrage bei den einzelnen Innungen feststellen zu lassen, wieviel Lehrstellen zu Ostern besetzt werden können. Dieselbe Feststellung wird Dr. Schaaf bezgl. des Einzelhandels treffen und die Kreisamtsleiterin, Frau Bauch, bezgl. der Stellen in der Hauswirtschaft.

Dr. Jönsson erklärte sich damit einverstanden, daß die Handwerksmeister, welche Landjahrpflichtige einstellen wollen, die besonderen Kurse für die Landjahrpflichtigen besuchen und sich dort die geeigneten Jungen aussuchen. Die Kursuszeiten werden zu diesem Zweck dem Kreishandwerksführer mitgeteilt. Da sich bisher wenig Mädchen für die Unterbringung gemeldet haben, wird die Stadtverwaltung durch eine Anfrage feststellen, welche Mädchen noch untergebracht werden sollen und wo. Ebenso wird die Stadtverwaltung in einem Schreiben an die Eltern der Landjahrjungen ihren Einfluß dahin geltend machen, daß sie das Bestreben des Arbeitsamtes, die Jungen auch auswärts unterzubringen, unterstützen. Auswärts können untergebracht werden: einige Bäckerlehrlinge, Fleischerlehrlinge, Melker, Schmiedelehrlinge, Tischler- und Stellmacherlehrlinge. Dann soll ein gemeinschaftlicher Aufruf aller interessierten Stellen erlassen werden, der die Betriebsführer in Industrie, Handwerk, Handel und Gewerbe auffordert, Landjahrpflichtige einzustellen. Weiter soll ein entsprechendes Schreiben an die Kreishandwerkerschaft und den örtlichen Einzelhandel gerichtet und der Kreisleiter der NSDAP gebeten werden, ein entsprechendes Schreiben an die Zechen des Stadtbezirks zu richten. Die beteiligten Stellen hoffen, durch die gemeinsamen Schritte die zurückgekehrten Landjahrpflichtigen bis Ostern ds. Js. sämtlich unterzubringen, zumal es sich um gutgeschulte Kräfte handelt, die besonders dazu geeignet sind, wertvolle Arbeit zu leisten.

### Musikalische Morgenfeier in Wanne-Eickel.

(s) Die NS. Kulturgemeinde veranstaltete am Sonntag in der Aula des Realgymnasiums eine Morgenfeier, die mit erlesenem Programm aufwartete. Den Auftakt gab die Sonate C-Dur Nr. 8 von Mozart, von Friedrich Fritsche (Violine) und Schulte-Gosewinkel (Klavier) in starker Ausdruckskraft formvollendet zu Gehör gebracht. Starken Beifall fand auch die junge Sopranistin Lydia Galka, die sich hier mit drei Liedern und der Arie der Susanne aus „Figaro" von Mozart als vorwärtsstrebendes musikalisches Talent vorstellte und über ein klangvolles, gutgeschultes Talent verfügt. Das Klavierttrio Opus 1 Nr. 2, in dem der bekannte Cellovirtuose Albert Eichler-Gelsenkirchen im Zusammenspiel mit Friedrich Fritsche und Schulte-Gosewinkel seine Reifekunst wiederum unter Beweis stellte, bildete den Abschluß der Morgenfeier.

(s) **Ehrenvolle Berufung.** Mit der kommissarischen Verwaltung der Direktorstelle am städtischen Realgymnasium in Reheim wurde der am Realgymnasium der Stadt Wanne-Eickel angestellte Studienrat Nückel beauftragt. Der neue kommissarische Direktor war seit 1919 Bürger unserer Stadt. Er tat zunächst am Oberlyzeum Dienst und wurde im Jahre 1932 an das Realgymnasium versetzt. Die Stadt verliert in ihm einen tüchtigen und erfolgreichen Lehrer sowie überzeugten Nationalsozialisten. Die besten Wünsche für sein Wirken in der neuen Stellung begleiten ihn. Studiendirektor Nückel hat sein neues Amt bereits am Montag, 20. Jan. angetreten.

(s) **Betrügerische Spitzenverkäuferin festgenommen.** Am 14. Januar wurde in Wanne-Eickel eine 24jährige Frau festgenommen, die in der letzten Zeit in verschiedenen Privatwohnungen in Wanne-Eickel maschinenmäßig hergestellte Spitzen als echte Klöppelspitzen (Handarbeit) verkaufte bzw. zum Kauf anbot und sich auf diese Weise hat höhere Preise zahlen lassen. Bei der Täterin handelt es sich um eine Frau aus Wanne-Eickel. Personen, die durch sie geschädigt wurden, wollen umgehend Anzeige erstatten.

(s) **Hafenverkehr im Dezember.** Das frostfreie Wetter ermöglichte auch im Dezember einen guten Hafenumschlag. Im Westhafen gingen 312 (323) Schiffe ein und 310 (327) aus. Hier wurden 192 908,7 Tonnen Brennstoffe und sonstige Güter (202 484,6) umgeschlagen. Im Osthafen gingen 81 (95) Schiffe ein und aus. Der Umschlag betrug 6013,7 (687,5) Tonnen. Der Kleinbahnverkehr erfaßte 213 241,9 (223 087,0) Tonnen, von denen 177 788,9 (187 619) Tonnen über die Zechenanschlüsse gingen.

### Das Ergebnis des Wunschkonzertes:

Das fünfstündige Wunschkonzert, das der Deutschlandsender zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete, hat einschließlich der Sachspenden und der aus dem Ausland eingegangenen Spenden einen Betrag von weit über 6000 Mark ergeben. Diese Summe setzt sich, was besonders bemerkenswert ist, zum überwiegenden Teil aus kleinsten Beträgen zusammen. Da wegen der überaus zahlreichen Eingänge leider nicht alle Wünsche im Laufe der Sendung berücksichtigt werden konnten und darüber hinaus täglich weitere Wunschzettel und Spendenquittungen eingehen, hat sich der Deutschlandsender entschlossen, das Wunschkonzert am Sonntag, dem 26. Januar, von 18,30 Uhr bis 24 Uhr in einem noch größeren Rahmen mit bekannten Solisten und sieben Kapellen fortzusetzen.

Fürs neue Jahr beherzt den Rat:
Durch Opfer Sozialist der Tat!
Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Drücken Dich die Sorgen nieder:
lies ein *BUCH!* dann lachst Du wieder.

Buchhandlung Koethers & Röttsches.

# Tragödie an der Zuidersee

**Die Verzweiflungstat eines Fischers — Mit Dynamit gegen die mordende Technik.**

In Medemblik wurde der Fischer Piet Jerkens verhaftet, weil er den Schleusendamm, der die Zuidersee von der Nordsee trennt, sprengen wollte. Der Zwischenfall lenkt schlagartig die Aufmerksamkeit auf die Tragödie der holländischen Fischer, die ein technisches Projekt um ihr Brot gebracht hat.

In den Fischerdörfern rund um die Zuidersee herrscht Elend und Verzweiflung. Untätig stehen die Opfer einer erbarmungslosen modernen Technik, die aus Wasser Land macht und aus Fischern Arbeitslose, vor ihren Türen. Sie hadern mit dem Schicksal, das ihnen ihr Brot nimmt, und mit den Ingenieuren, die Dämme bauen und aus einer lebendigen Erwerbsquelle totes Wasser machen. Als die holländische Regierung seiner Zeit den Entschluß faßte, das gigantische Projekt, die Austrocknung der Zuidersee, zu verwirklichen, dachte man noch nicht an all die Schwierigkeiten, die sich aus dieser Maßnahme ergeben würden. Damals ging es den Bauern gut, das Land litt nicht an Ueberproduktion und es schien ein Leichtes, die Fischer von der Zuidersee in Bauern umzuwandeln. Und heute? Land wächst aus dem Wasser, das niemand freudig begrüßt. Denn wohin sollen die Früchte, die es tragen wird, wenn man schon Tomaten und Gemüse vernichten muß, um keine Katastrophen auf dem Preismarkt herbeizuführen. Es war eine böse Fehlspekulation, diese bewundernswerte technische Leistung, die die Weltkrise zunichte machte.

Am schlimmsten betroffen wurden die wetterharten, sehnigen Fischer, die nun untätig auf dem Damm stehen, der die Zuidersee von der Nordsee abriegelt und — dem Hering den Weg versperrt. In Volendam und Monnikendam, in Putten und in Ermelo, wo einst die eichenen Bötter auf den Wogen schaukelten und die Netze ihrer Steuerleute voll waren von Heringen, ist es still geworden. Man hat hier in diesem Sommer die erste Heuernte eingebracht. Es war kein lustiges Erntefest, mit Gesang und Tanz, manch halblauter Fluch flog hinter den hochgetürmten Wagen her. Denn ein Fischer bleibt immer Fischer und kann kein Bauer werden. Die gutgemeinten Umschulungsversuche der Regierung scheiterten an den harten Schädeln der Fischer, die das bleiben wollten, was die Vorväter waren; die nicht geeignet sind für die Bearbeitung der Scholle, weil das Blut der Seefahrer in ihnen pulsiert. Und selbst wenn sie alle Bauern würden — sie könnten ja doch nicht davon leben, da Hollands Export zurückgegangen ist und die Märkte beängstigend überfüllt sind. Man hat versucht, hier Hausindustrien zu schaffen, Flechtereien, Webereien und dergleichen mehr. Die „trockengelegten" Fischer bäumten sich auf gegen diese ungewohnliche Arbeit. Die Regierung bot jedem von ihnen, der bereit war, seinen Beruf aufzugeben und ein anderes Handwerk zu beginnen, eine Abfindung von 3000 Gulden. Nur wenige machten davon Gebrauch. Die anderen blieben, verzweifelt, elend, mit den Zähnen knirschend, stumme Ankläger der modernen Technik. Eine Tragödie, wie man sie sich erschütternder nicht vorstellen kann.

**Piet Jerkens grausiger Plan.**

Einer von diesen Fischern, die mit den Händen in den weiten schwarzen Hosen am Grabe ihrer Arbeit stehen, ist Piet Jerkens aus Medemblik. Zwar ist in Medemblik die See nicht ausgetrocknet, aber sie ist tot, denn der Damm sperrt den Hering ab. Und die Tausende von Heringen, die in den umliegenden Fischräuchereien hängen, kommen weit her, aus der Nordsee. So liegen hier die Boote untätig am Strand und die Fischer schauen mehmütig hinaus auf das Wasser, auf dem sich — eine furchtbare Plage — Myriaden von Mücken tummeln. Auch Piet Jerkens hat von dem Angebot, für 3000 Gulden seinen Beruf aufzugeben, keinen Gebrauch gemacht. Er blieb an seinem Heimatort und fraß den Groll in sich hinein, versuchte es ein wenig mit der Handweberei, aber dazu taugten seine Hände nicht. Und er träumte gleich seinen Kameraden von den stolzen Zeiten, da hier die Flottillen hinaussegelten, von vielen guten Wünschen begleitet, um dem Hering nachzustellen. Zeitungsleute und Filmoperateure kamen, um über die Not an der Zuidersee zu berichten. Aber dann hielt es Piet Jerkens nicht mehr aus. Ein grausiger Gedanke erwachte in ihm, oft und oft sah man ihn an dem verhaßten 30 Kilometer langen Schleusendamm stehen, der die Zuidersee abriegelt. Und schließlich fuhr er nach Amsterdam, machte ein paar Besuche, die er ängstlich geheimhielt, und einige Einkäufe, die sonst Fischer nicht zu machen pflegen.

Tagelang fuhr Jerkens mit seinem Boot hinaus ins tote Wasser, nächtelang hörte man ihn auf dem Speicher seiner Hütte rumoren. Und dann — vor wenigen Tagen — erschien die Polizei in dem stillen armen Häuschen von Medemblik. Piet Jerkens, der Fischer, wurde verhaftet. Man hatte auf seinem Speicher große Mengen Dynamit gefunden. Was hatte das zu bedeuten? Aus allen Hütten kamen die Kameraden und umringten die Polizisten. Es war nicht leicht, den Verhafteten in den Wagen zu bringen; hätte er nicht selbst die Freunde beschwichtigt, wer weiß, wie es den Beamten ergangen wäre.

**Opfer der Technik.**

Piet Jerkens machte aus seinem Vorhaben keinen Hehl. Ja, er hatte zuletzt die Verzichtserklärung unterschrieben und sich die 3000 Gulden auszahlen lassen. Aber er war nicht willens, sich damit eine neue Existenz zu gründen, nein, er wollte die Fischer vom Zuidersee rächen und den Schleusendamm in die Luft sprengen. Er beschaffte sich Dynamit, in kleinen Mengen, damit es nicht so auffallen sollte. Lagerte es in seiner Hütte. Und wenn der letzte Gulden für Sprengmittel ausgegeben war, sollte das grauenvolle Werk Wirklichkeit werden. Aber man hatte ihn verraten. Es war zu verwegen, ein solches Attentat allein und ohne Hilfe auszuführen. Es wäre wohl auch gar nicht gelückt. Und nun sitzt Piet Jerkens in seiner Arrestzelle und harrt des Urteils. Aber unter den Kameraden, in deren Häusern das Elend wohnt, sind viele, die sagen: „Recht hat er gehabt! Der Damm, der uns das Brot nahm, muß verschwinden." Piet Jerkens, der starrköpfige Fischer von Medemblik, kann die moderne Technik nicht besiegen. Aber sein Vorhaben wirft wieder einmal ein helles Licht auf die Tragödie von der Zuidersee.

# Der Kumpel mit dem Doktorhut

**Dr. h. c. Paul Guthörl erzählt — Der Geologenhammer unter der Weste.**

**Vor kurzem wurde der Saarbergmann Paul Guthörl aus Maybach zum Ehrendoktor der Universität Frankfurt a. M. ernannt — eine Auszeichnung, die noch niemals einem Bergmann zuteil wurde.**

**Die Wohnung als Museum.**

Die Bergleute stießen sich manchmal mit verständnisvollem Lächeln an und machten sich über diesen merkwürdigen Arbeitskameraden lustig, der oft mit einem kleinen Hammer an den Kohlenflözen herumklopfte und zuweilen hochbefriedigt einen Stein oder ein Stück Kohle im Dämmerlicht der Grubenlampen in die Tasche steckte. Wenn sie sein Tun und Treiben auch nicht verstanden, hatten alle jedoch Achtung vor dem Wettersteiger Guthörl, der schon seit seinem 16. Lebensjahre wie jeder andere von ihnen Tag für Tag 800 Meter unter der Erde seine Hacke schwang. Aber daß er von Zeit zu Zeit einhielt, irgend ein Gestein schnell unter der Lampe betrachtete und dabei seltsam erstaunte Augen machte — das wollte ihnen nicht recht in den Kopf gehen. Sie konnten auch nie und nimmer begreifen, warum er jeden Sonntag nach Frankfurt fuhr, da jeder Bergarbeiter doch immer froh war, nach der schweren Arbeit einer Woche sich daheim bei Frau und Kindern ausrasten zu können.

Zum Vergnügen fuhr der Wettersteiger Paul Guthörl bestimmt nicht 52 mal im Jahr den weiten Weg nach Frankfurt. Es war auch nicht nur eine belanglose Leidenschaft von ihm, daß er ab und zu eine ganze Tasche voll kunterbunter Steine mit nach Hause brachte und seine Frau mit etwas gemischtem Gefühl zusehen mußte, wie die ganze Wohnung allmählich zum geologischen Museum wurde. Und wenn der Mann ihr dann voller Begeisterung erzählte, daß alle diese toten Steine Leben und Geschichte hätten, dann sah sie ihn vielleicht verwundert an und schüttelte ein wenig den Kopf dabei.

Vor wenigen Jahren war es noch so und heute sitzt der Wettersteiger als Kustos in einem hellen, freundlichen Arbeitszimmer der Bergschule Saarbrücken und an der Tür hängt ein Schild mit der stolzen Aufschrift: Dr. h. c. Paul Guthörl". Das Leben spielt doch wirklich seltsam mit den Menschen! Aus einem einfachen Bergmann ist ein Wissenschaftler geworden, eine private Leidenschaft hat einen Mann zu höchsten Ehren verholfen, denn die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Frankfurt a. M. hat Paul Guthörl vor kurzem zum Ehrendoktor ernannt.

**Ein Bergmann hilft der Wissenschaft.**

Als wir ihn in seinem Laboratorium besuchten, saß Kustos Dr. Guthörl eben über seinem Mikroskop, um die Versteinerung eines Insektenflügels zu studieren. Und dann sprachen wir mit einem Mann, dessen fast zarte Gesichtszüge und schmale Hände nicht vermuten lassen, daß sie Jahrzehnte lang nichts anderes als dunkle Schächte und schwere Arbeit gekannt hatten. Man fragt nach seinem Bildungsgang, obwohl man die Antwort schon vorher weiß: Volksschule, sonst nichts und nicht einmal der beste Schüler! Das einzige Sonntagsvergnügen war das Frankfurter Senckenberg-Museum.

„Als ich beim Hauen der Kohlenflöze in jungen Jahren auf die ersten seltsamen Versteinerungen gestoßen bin," erzählt uns Dr. Guthörl, „machte ich mir sofort Gedanken darüber, auf welche Weise sie wohl hierher gekommen sein mögen. Etwa siebentausend verschiedene Steine sammelte ich im Laufe vieler Jahre und mit dem Geld, das ich mir wirklich vom Mund abdarben mußte, kaufte ich geologische Fachbücher, um sie in jeder freien Minute zu studieren. Als der Oberrheinische Geologenverein einmal im Saargebiet tagte, erfuhren die Herren auch von meiner umfangreichen Sammlung, besichtigten sie eingehend, und sagten mir viele Worte des Lobes."

Nun, das Staunen der Wissenschaftler war ja auch berechtigt, denn der einfache Wettersteiger Guthörl hatte der Geologie den Beweis erbracht, daß nicht nur jede Kohlengruppe ihre besondere „Leitpflanze" hat, sondern daß auch jedes Flöz durch seine ihm eigene Flora gekennzeichnet ist. So war es jetzt möglich, durch die Leitpflanzen festzustellen, welche Kohlengruppe man gerade vor sich hatte — eine äußerst wertvolle Entdeckung zum Erschließen und Abteufen der Schächte im Saarkohlengebirge.

**Die Doktorarbeit am Küchentisch.**

„Als ich den Wert meiner Feststellungen erkannt hatte," erzählt uns der ehemalige Wettersteiger, „hieß es bei meiner Forschungsarbeit unter der Erde vorsichtig sein, denn die Saargruben standen ja damals noch unter französischer Verwaltung und Spitzel gab es genug, weshalb ich meinen Geologenhammer immer sehr vorsichtig unter der Weste verstecken mußte, wenn ich in die Grube einfuhr."

Dreizehn wissenschaftliche Werke hat Guthörl schon geschrieben. Oft saß er die ganze Nacht hindurch am Küchentisch und die Professoren der Universität Frankfurt, denen er seine Arbeiten zur Prüfung einreichte, waren nicht wenig erstaunt über das umfassende Wissen dieses Grubenarbeiters. Seine letzte Arbeit trug schon einen Titel, der nur für den Fachwissenschaftler verständlich ist: „Die Arthropoden aus dem Carbon und Perm des Saar-Nahe-Pfalz-Gebietes". Aber gerade diese Schrift erregte mehr Aufsehen, als alle anderen Werke aus der Feder des Bergmanns und brachte ihm den Ehrendoktorhut ein. Mit jeder Post erhält Dr. Paul Guthörl tagtäglich jetzt zahlreiche Einladungen, die ihn um Referate auf großen geologischen Tagungen des In- und Auslandes bitten. Und dieser heute vierzigjährige Mann, den man in Maybach nur als Kumpel kannte, der als Führer von Rettungskolonnen immer wieder unter Einsatz seines Lebens in die Grube fuhr, der bei der letzten schweren Schlagwetter-Explosion auf der Zeche „Maybach", bei der 98 Tote zu beklagen waren, um ein Haar der 99. geworden wäre, dieser Mann hält nunmehr Vorträge, denen die angesehensten Gelehrten mit Spannung lauschen.

# Das Haus der Nobelpreis-Kandidaten

**Der Philosoph am Reck — Das Gelehrtenheim von Berlin-Dahlem.**

In Berlin-Dahlem steht ein Haus, das unter den Wissenschaftlern der ganzen Welt bekannt ist. Es ist keine Universität, keine Forschungsanstalt, sondern — ein Gelehrten-Hotel. Unser Mitarbeiter hat dieser viel gerühmten deutschen Einrichtung einen Besuch abgestattet.

Mit vielen Geistesgrößen ist es so: Nur sehr ungern trennen sie sich von ihrem Arbeitstisch, wenn sie zu einem Gastvortrag in irgend ein fremdes Land geladen sind, oder sich sonst auf Reisen befinden. Wissenschaftler und Gelehrte sind nicht selten „Eigenbrödler", die gern ihr eigenes Leben leben, auch in der Fremde. Aus dieser Erkenntnis heraus wurde in Berlin das Harnack-Haus geschaffen, das nicht nur als Vortragsstätte, sondern auch als Wohnheim für in- und ausländische Gelehrte dient. Es liegt weit draußen vor Berlin, in Dahlem, wo der Straßenlärm nicht mehr die Gedanken hemmt. Und die Gäste, die es beherbergt, sind nur Männer der Wissenschaft, Gelehrte, Forscher, deren Name wir vielleicht früher oder später einmal auf der Liste der Nobelpreisträger lesen.

Eine hübsche Eigenart dieses seltsamen Hotels ist es, daß die Zimmer keine Nummern tragen, sondern durchweg nach berühmten Persönlichkeiten aus dem deutschen Geistesleben benannt sind. So steht an den weißlackierten Türen „Robert-Koch-Wohnung", „Hermann-Müller-Zimmer" oder „Werner-Siemens-Raum". Auch die Gesellschaftssäle haben entsprechende Bezeichnungen: Die „Bismarck-Halle" ist das geistige Zentrum dieses Hauses, wo zum Nachmittagstee der Ethnologe aus Sydney mit dem Chemiker aus Padua zusammentrifft, im „Liebig-Gewölbe" setzt man sich an den Mittagtisch, auf dessen Speisekarte die Spezialitäten aller Länder stehen und im „Goethe-Saal" wälzen vielleicht chinesische Doktoren rasch noch einige Bücher, bevor sie in der Aula der Universität ihrer gespannt lauschenden Hörerschaft eine bedeutungsvolle Vorlesung halten. Auch ein „Mozart-Zimmer" gibt es hier, in dem der berühmte Komponist aus Upsala sich eben für ein Konzert vorbereitet, ein Philosoph aus Pretoria hilft im Turnsaal seinem spanischen Kollegen bei einem Bauchaufschwung und in den Bibliotheken blättern Kunsthistoriker, Mediziner, Biologen in wissenschaftlichen Werken.

Wenn nicht die Zimmermädchen wären, die mit weißen Häubchen auf dem Haar über die Korridore und Treppen eilen, würde gar nichts an ein Hotel erinnern.

**Die Mutter der Kapazitäten.**

Es ist keine leichte Aufgabe, so ein Gelehrtenheim zu leiten, denn die Männer des Geistes haben oft seltsame Launen, aber zum Glück ist die Leiterin ja selbst Wissenschaftlerin, Geographin, und sie entledigt sich ihres Amtes mit so viel Geschick, daß man ihr schon den Ehrentitel „Mutter der Kapazitäten" beigelegt hat. Nicht ohne einen gewissen Stolz gewährt sie uns einen Einblick in das umfangreiche Gästebuch, in dem schon viele berühmte Namen aus aller Welt verewigt sind. Jeder vertritt eine Wissenschaft, eine bedeutende Entdeckung, ein Land, einen Erdteil. Auch den Namenszug des Führers haben wir darunter gefunden, war der Kanzler doch schon dreimal im Harnack-Haus bei Festlichkeiten zu Gast.

Die Leiterin weiß viel von ihrem Arbeitsgebiet zu erzählen, auch manches Lustige von den Eigenarten ihrer Gäste. Da hielt sich einmal ein türkischer Biologe bei ihr auf, der sich zum Mittagstisch Tag für Tag Hammelbraten ausbedungen hat, ein ungarischer Geograph, der sich vorsorglich den gewohnten Paprika aus seiner Heimat mitbrachte und ein chinesischer Biochemiker, der grundsätzlich nur mit Stäbchen essen wollte, selbst Klöße und Braten. Ein angesehener Wissenschaftler aus Bombay war etwas schwer zu behandeln. Allabendlich hielt er vor dem Schlafengehen im Lesesaal eine feurige Rede gegen den Alkohol, bis man eines Tages in seinem stets sorgsam verschlossenen Zimmer eine ganze Batterie von Weinflaschen gefunden hatte. Eines Morgens kam ein Zimmermädchen aufgeregt ins Direktionszimmer und meldete, daß der siamesische Psychologe, der schon seit zwei Tagen bei der gemeinsamen Mahlzeit gefehlt habe, schwer krank sein müsse, denn sie höre ein halblautes Aechzen und Stöhnen aus seinem Zimmer. Und als man dann in das Zimmer drang, störte man den „schwerkranken Gelehrten" nur bei seinem Gottesdienst, den er täglich mit Räucherkerzen und eigenartigen Zeremonien abhielt.

**Gelehrsamkeit färbt ab.**

Der ständige Umgang mit den Leuchten der Wissenschaft hat übrigens auch auf das Bedienungspersonal abgefärbt. Der Kofferträger des Hotels beherrscht den pythagoreischen Lehrsatz ebenso, wie das Zimmermädchen die Geschichtszahlen aus dem Mittelalter. Und einen kleinen Botenjungen konnten wir beim besten Willen nicht in Verlegenheit bringen, als wir ihn nach geographischen Einzelheiten Australiens und Amerikas fragten.

Vor einigen Jahren erlebte die Leiterin des Gelehrtenhotels eine besondere Freude, als sie dem Münchener Chemiker Professor Hans Fischer als erste die Mitteilung machen konnte, daß er der Nobelpreisträger geworden war. Sie hatte die Nachricht in der Morgenzeitung gelesen und war dann sofort zum „Robert-Koch-Zimmer" geeilt, wo Fischer noch tief im Schlafe lag. Erst nach langem Pochen öffnete er die Türe und war im ersten Augenblick sogar ärgerlich darüber, daß man ihn so unsanft gestört hatte. Dann aber war die Freude groß, als er den aufgeregten Worten endlich entnehmen konnte, welch hohe Auszeichnung er erhalten hatte. Man kann den Wunsch der Dame schon verstehen, daß sie noch vielen ihrer Gäste so ein „Frühstück" servieren möchte!

Manch wertvolle Entdeckungen, Forschungsergebnisse oder wissenschaftliche Werke haben in diesem Hotel das Licht der Welt erblickt und ihren Siegeszug angetreten.

# Uhren prüfen sich selbst auf Genauigkeit

Das Einregulieren neuer Uhren auf genauen Gang nimmt in der Fabrikation immer noch viel Zeit in Anspruch. Handelt es sich um gewöhnliche Gebrauchsuhren, so wird ein Unterschied von einer Sekunde am Tage in der Zeitangabe schon als ein gutes Ergebnis in der Einstellung angesehen. Anders jedoch bei Chronometern, von denen unbedingt genauer Gang erwartet wird. Die moderne Uhrenherstellung bedient sich jetzt eines neuen Mittels, um Gangungenauigkeiten in sehr kurzer Zeit feststellen zu können.

Wieder ist das Mädchen für alles, die Elektrizität, zu Hilfe genommen worden. Der Vorgang selbst ist verhältnismäßig einfach. Das Prüfsystem beruht auf der Möglichkeit, Schallschwingungen in mechanische Arbeit umsetzen zu können, mit anderen Worten gesagt, man kann Schallschwingungen sich selbst aufzeichnen lassen. Zum Zwecke der Feststellung der Ganggenauigkeit einer Uhr wird dieselbe in einem Kasten verschlossen, in dem ein feines Mikrophon das Ticken des Werkes aufnimmt. Tickt eine Uhr schneller, so muß sie vorgehen, im entgegengesetzten Falle geht sie nach. Die durch die Schallwellen im Mikrophon erzeugten schwachen elektrischen Ströme werden in Rundfunkröhren verstärkt, nun aber nicht, wie im Rundfunkempfangsgerät, einem Lautsprecher zugeleitet, sondern dazu benutzt, ein Schreibgerät arbeiten zu lassen. Durch dieses Schreibgerät läuft ein Papierstreifen, auf dem ein feiner Schreibstift die von der Uhr hervorgebrachten Schallwellen aufzeichnet. Die Einrichtung hat Aehnlichkeit mit einem Telegraphen.

Alles hängt nun von dem unbedingt gleichmäßigen Durchgang des Papierstreifens durch das Gerät ab. Denn die Aufzeichnungen müssen sich bei ungenau gehenden Uhren anders zeigen, als bei genau gehenden. Um den gleichmäßigen Durchgang des Papierstreifens zu erreichen, wird er von einem kleinen Elektromotor bewegt, der von einer Stimmgabel gesteuert wird. Das klingt recht unverständlich, findet aber seine Erklärung in der Tatsache, daß Schallschwingungen mit peinlichster Regelmäßigkeit entstehen, wenn man eine Stimmgabel schwingen läßt. Doch die bestabgestimmte Stimmgabel würde nicht genau schwingen, wenn Kälte oder Wärme ihre Schenkel verkürzen oder verlängern würden. Deshalb ist die Steuerungsgabel für den Motor in einem abgeschlossenen kleinen Raum untergebracht, dessen Temperatur stets die gleiche Höhe hat. Auf diese Weise werden die Voraussetzungen für einen absolut gleichmäßigen Ablauf des Papierstreifens geschaffen.

Der prüfende Uhrmacher kann schon nach wenigen Minuten feststellen, wie eine Uhr geht. Er kennt die Schwingungszahlen der Unruhe in der Uhr; eine bestimmte Anzahl Schallwellenaufzeichnungen müssen auf einer bestimmten Länge des Papierstreifens vorhanden sein, wenn die Uhr richtig gehen soll. Sind mehr Aufzeichnungen erfolgt, weil die Uhr schneller tickte, so ist der Beweis schwarz auf weiß erbracht, daß die Uhr vorgeht. Zählt er weniger Striche auf dem Streifen, muß sein Prüfling zu langsam gehen. Die Einstellung der Ganggenauigkeit macht an sich keine Schwierigkeiten; sobald nach der ersten Kontrolle der an jeder Uhr vorhandene kleine Hebel auf „Schneller" oder „Langsamer" gestellt wurde, kommt die Uhr wieder in den Mikrophonkasten und alsbald liest man noch einmal die Aufzeichnungen ab. Erst wenn sich die Schallaufzeichnungen genau mit der Normalie decken, geht die Uhr richtig.

Gewöhnliche Uhren können mit Hilfe dieser Einrichtung schon nach wenigen Minuten einreguliert werden, für gute Uhren und Chronometer dauert die Prüfung zwar etwas länger, jedoch nur Bruchteile von der Zeit, die früher darauf verwendet werden mußte.

# Winterschönheit im deutschen Wald

Hier beginnt der Wald. Wie ein Stoßtrupp ist eine Reihe Tannen aufmarschiert, dahinter ballt sich dunkel die Masse der Bäume. Dick verschneit ist der Boden. Auf den Aesten liegen, weich wie Watte, die Schneelasten. Einige der Zweige biegen sich tief zur Erde nieder, sie harren eines Windstoßes, der sie von der Bürde befreit.

Wenn die rote Wintersonne am Horizont aufgeht, beginnt der schneeige Boden seltsam zu glühen. Geheimnisvoll still ist es, das Hämmern eines Spechtes ist der einzige Ton. Noch liegt es wie Nebel zwischen den Stämmen, aber die Sonne gewinnt mehr und mehr Macht. Immer heller wird die Luft, das zarte Blau hinter all dem prunkenden Weiß. Und nun beginnt es in all den Billionen und aber Billionen von Schneekristallen zu glitzern, als wären Edelsteine erlesenster Art hier ausgeschüttet worden. Sonne und Sterne funkeln, ihre glitzernden Strahlen weben einen regenbogenbunten Schleier.

Hoch oben in den Wipfeln gelingt es der Mittagssonne, die Schneekristalle zu schmelzen. Helle, schimmernde Tropfen bilden sich, sickern am Gezweig abwärts, aber der Frost greift nach ihnen mit starren, kalten Händen, hält sie fest, verdichtet sie, daß sie zu Eis werden. Blitzende Eisnadeln bilden sich, wachsen, Eiszapfen hängen von den Astspitzen nieder, die spröden Bärte des Winterkönigs, der hier einsam Hof hält. Eine Krähe krächzt hungrig und klagend, überfliegt den weißen Zauberwald und vermag nichts zu sehen als Schnee und immer wieder Schnee. Schnee, der zwar weiß ist, aber dennoch in tausend Schattierungen spielt, hier schon hartgefroren zu einer Eisschicht, dort noch flockig, daunig weich.

Jede Unebenheit des Bodens ist ausgeglichen, es ist, als hätte eine unendlich harmonische und wohltuende Hand über die Erde hingestrichen. Alles ist wellig und weich, geht in einander über, versucht sich anzugleichen.

Und in der Nacht leuchten die Sterne über dem Winterwalde, krönen dieses seltsame und herrliche Schönheitswunder. So stark und funkelnd erscheinen die Sterne sonst nie, das zuckt und flimmert und brennt dort oben, flackert mitten durch das Gezweig der Tannen hindurch . . . da steht der Große Bär, der Große Wagen, dort leuchtet das geheimnisvolle Sternbild des Orion, und fern im kühlen Glanz der Nordstern.

Leise schleicht sich das Mondlicht durch den Wald, streift die verschneite Eisfläche des Sees, malt gespenstische Baumschatten auf Hänge und Wege. Bläulich silbern ist dieser Mond, eine breite, stolze Sichel, von unbekannter Hand durch das Feld der Sterne geführt.

Fern aus dem Dorf herüber grüßt ein einsames Licht aus tief verschneitem Hause. Bis der Mond sich verschleiert und die Sterne hinter Wolken verschwinden und es aufs neue leise, zart und fein zu schneien beginnt. Ein Flöckchen nach dem andern gleitet nieder, eines legt sich zu dem andern, bettet sich, findet sein Plätzchen. Und immer weicher, immer höher wird die schwellende Decke, unter der die Erde sich verbirgt. Unter der die Wurzeln, die Pflanzen, die Samen schlafen und träumen, wie der Mensch dem neuen Morgen entgegenträumt und eigentlich doch gar nicht aufwachen möchte aus diesem wohligen Hindämmern. Mittwinter über der Welt!

**Auf einsamer Höhe**

Wie ein Märchenwald mutet die in tiefstem Winterschweigen liegende Berglandschaft an, in der in einsamer Hütte lebende Menschen dem Frühling entgegenhoffen (Weltbild)

# Einer Dichterin zum Gruß!

**Enrica von Handel-Mazzettis 65. Geburtstag.**

Um die Jahrhundertwende entbrannte in der Presse und in literarischen Kreisen ein heftiger Kampf um Wert und Bedeutung einer damals auftauchenden jungen Dichterin. Aber viele von denen, die in jenen Tagen Enrica von Handel-Mazzetti nicht gelten lassen wollten, haben sich durch ihr unbeirrtes Weiterstreben bezwingen lassen und huldigen ihr heute als einer der genialsten Dichterinnen, die überhaupt unserer Zeit geschenkt wurden. Jahrelang sprach man davon, daß diese Dichterin durch den Nobelpreis ausgezeichnet werden solle, — vielleicht wird es eines Tages noch geschehen, aber auch diese äußere Anerkennung vermag dem Wert und der Geltung dieser Frau nichts mehr hinzuzusetzen.

Ein großes geschichtliches Interesse machte sich früh in Enrica von Handel-Mazzetti bemerkbar, und im Grunde können wir in ihr die Begründerin des modernen historischen Romans sehen.

Die ersten Arbeiten der Dichterin waren dramatische Szenen, alle von den Erlebnissen ihres Institutsjahres, das sie 1886 bei den Englischen Fräuleins in St. Pölten verbrachte, bestimmt und erfüllt. Diese Szenen gehen nicht über einen künstlerischen Dilettantismus hinaus, erst der historische Roman sollte ihrer Begabung die rechten Wege weisen. „Meinrad Heimpergers denkwürdiges Jahr" ist der Anfang, noch ein wenig ungefüge. Sechs Jahre später ist die Anfängerin jedoch schon zur Meisterin geworden in ihrem großen Roman „Jesse und Maria". Mit gekonnter Knappheit und psychologischer Tiefe bauen sich die einzelnen Kapitel auf und die Dichterin vermeidet auch in all ihren späteren geschichtlichen Romanen jede Schwarz-Weiß-Malerei und gestaltet die Menschen ohne Tendenz, nur gemäß ihren Vorzügen und Schwächen. Sie ist von einer wohltuenden Neutralität und Objektivität, die man bei schreibenden Frauen nicht allzu häufig findet.

Jean Paul hat einmal gesagt: „Einen schönen Charakter zeichnen heißt, der Welt einen Heiligen schenken und Heilige machen." Und etwas von dieser Wirkung haben sicherlich die Romane dieser Oesterreicherin gehabt. Das innere Frommsein, das sie erfüllt, geht wie ein warmer Strom auf die Leser über. Man fühlt sich nicht mehr unglücklich, nicht mehr vereinsamt und verbittert, sondern wird ganz unwillkürlich und selbstverständlich aufgenommen in den Lebenskreis der Personen, von denen die Dichterin uns erzählt.

Von der hohen Wertung, die die Dichterin bei den mit ihr Lebenden genießt, zeugt am besten ein Wort der Paula Grogger, deren Romane ja gleichfalls weithin bekannt geworden sind. Paula Grogger sagt: „Seit Meinrad Helmperger erschien, ist in der Literatur nichts Großes entstanden, das nicht durch Anregung, Anfeuerung, die Schule im Kleinen oder Großen, zu Handel-Mazzettis Romanen in irgendeiner Beziehung steht", und dieses freimütige Bekenntnis, selber von der älteren Berufsgenossin gelernt zu haben, zeigt sich auch, wenn Paula Grogger die Handel-Mazzetti die „Magistra magna" des modernen deutschen Schrifttums nennt. Auch bei anderen Schriftstellerinnen der jüngsten Zeit läßt sich eine starke Beeinflussung durch Enrica von Handel-Mazzettis Stil und Darstellungsweise erkennen. Selbst in Sigrid Undsets großen Romanen ist eine seelische Verwandtschaft und Beziehung zu erspüren.

In dem Donaustädtchen Linz hat die Dichterin den größten Teil ihres Lebens verbracht, so in der Stille, wie etwa Wilhelm Raabe in Braunschweig lebte, ganz ihrem Dichten hingegeben. Viele Jahre hat sie Linz überhaupt nicht mehr verlassen. Hier hat sie Wurzel geschlagen. Große Gesellschaft verschmähte sie, ein paar vertraute Freunde umgeben sie. Schlicht und unauffällig ist ihre Erscheinung, scheu und zurückhaltend wirkt sie, aber wenn sie spricht, werden ihre Mienen lebendig und ihr Ausdruck rasch wechselnd. Die Augen aber dringen dem Menschen, der ihr gegenübersteht, bis in die Tiefe der Seele, und es kann wohl sein, daß ein Eindruck, den sie in einer flüchtigen Stunde in sich aufgenommen, verwahrt und aufgehoben bleibt, um eines Tages in ihrer Werkstatt dichterischer Stoff zu werden. Die Menschen, die wir aus den Romanen der Dichterin kennen, hat sie wohl alle einmal, vielleicht nur in einer flüchtigen Stunde, getroffen, aber das ist das Eigene bei den Künstlern, daß ihnen jeder Anlaß, auch der anscheinend unbedeutende und geringe, Antrieb werden kann zu einem Meisterwerk. Die Einsamkeit ist ihr heilig, sie nennt sie die wahre Mutter Kunst.

Ihre Bücher aber gehen hinaus in die Welt und werben Freunde für die größte unter den lebenden Erzählerinnen Oesterreichs, die Enrica von Handel-Mazzetti ohne jeden Zweifel ist.

# Sport-Rundschau

**Aus „Kraft durch Freude"-Kursen.**

## Ein Reporter, 2 Dutzend Frauen und 1 Medizinball

„Genieren gibt es nicht!" sagt die junge, blonde Sportlehrerin, die mit den fünfundzwanzig Frauen und Mädels in der großen Turnhalle herumtobt. „Also hopp-hopp, meine Damen, keine Müdigkeit vorschützen!"

Sie sitzen in einem großen Kreis. In der Mitte steht die Sportlehrerin und kommandiert: „Abzählen!" Das will nicht recht klappen. „He! Wir wollen uns doch von einem Mann nicht aus der Ruhe bringen lassen!" Schon geht's besser. Der Appell an die Eitelkeit versagt bekanntlich nie.

„Zwei Parteien bilden! Zwölf rechts, zwölf links! Jawohl! Hinsetzen! Nein, nicht hintereinander! Nebeneinander!"

Zwei Medizinbälle werden herbeigeschafft. Die Lehrerin erklärt das Spiel: „Beide Parteien sitzen sich gegenüber! Die Erste in jeder Reihe aufstehen! Medizinball in die Hand nehmen! Jetzt die ganz Reihe die Beine hoch!" Schon strampeln fünfzig Beine in der Luft herum. Bums, alle sitzen wieder ruhig auf ihrem Platz.

„Ich erkläre weiter! Die Erste nimmt den Ball und rollt ihn der Letzten zu. Die Letzte trägt den Ball zurück, stellt sich auf den Platz der Ersten, gibt den Ball in derselben Weise wieder an das Ende der Reihe! Und so fort, verstanden?"

Begeisterte Schreie: „Ja, ja!"

„Die Partei, die zuerst fertig ist, hat gewonnen. Achtung, los!"

Nun sausen sie durch die Halle. Die Beine fliegen in die Höhe, um den Ball vorbei zu lassen. Ein Mädel rollt aus der Reihe. Sie hatte die Geschichte mit zuviel Schwung angefangen. Die anderen schimpfen: „Wir verlieren!" Heller Jubel erfüllt den Raum. Sie sind mit einem Eifer bei der Sache, daß man seine Freude daran hat. Ob dick, ob dünn — was ja bei den Frauen immer von Bedeutung ist, wie die Sportlehrerin versichert — sie machen fröhlich mit.

Zwei-, dreimal wird um den Lorbeer des Sieges in dieser Konkurrenz gerungen. Dann gibt es einen schrillen Pfiff. Das ist wieder die Sportlehrerin, die wie ein Affer auf den Fingern pfeift. „Jetzt wird Völkerball gespielt!"

**Völkerball! Das scheint das Lieblingsspiel zu sein, denn jetzt ist der Lärm gar nicht mehr zu beschreiben. „Ja, ja!" sagt die Lehrerin, „hier können Sie Ihre Kraft in mehr oder weniger gut gezielten Würfen auf die Gegnerin anbringen. Und, passen Sie auf, jeder Treffer wird mit Hurra-Geschrei begleitet!"**

Während die Frauen und Mädels herumtoben, erzählt die Sportlehrerin etwas über ihre Arbeit in den „Kraft durch Freude"-Frauenkursen: „Ich bin von Anfang an dabei. Und es macht wirklich einen ganz besonderen Spaß, mit berufstätigen Frauen zu arbeiten."

„Sind das alles Berufstätige?"

„Ja, die meisten sind als Verkäuferinnen tätig, andere sind Arbeiterinnen in Fabrikbetrieben. Viele kommen, weil ihnen der Arzt zum Sport geraten hat. Hier wird ein Ausgleich zu der sitzenden Lebensweise in den Kontorberufen geschaffen. Und wie ich bis jetzt feststellen konnte, bekommt es allen sehr gut."

„Huch!" Was ist denn los? In der Hitze des Gefechts hat sich ein Mädel mit Vehemenz auf den — Boden gesetzt. Schon ist sie wieder auf den Beinen und stürzt sich in das Kampfgewühl.

**„Wie ist der Besuch der Kurse?"**

**„Sehr gut! Wer nur erst ein-, zweimal dagewesen ist und gesehen hat, wie froh es bei uns zugeht, der versäumt keine Stunde mehr. Manche kommen sogar dreimal in der Woche."**

„Wahrscheinlich die Jüngeren?"

„Ganz im Gegenteil, gerade die älteren Frauen und — die Dicken!"

„Die Vollschlanken!" ruft eine Frau, die das letzte Wort aufgeschnappt hat, und läuft lachend weiter.

Eine Frau mit grauem Haar wirft den Medizinball einem jungen Mädel zu.

„Die ist sechsundfünfzig Jahre alt!"

„Alle Achtung! Das ist wirkliche Sportbegeisterung!"

„Aber das ist ja gerade eines der Hauptziele der „KdF"-Sportkurse, daß Jugendfrische und Leistungsfähigkeit von 30—35 Jahren auf 70 hinaufgesetzt werden. Jawohl, das bringen wir fertig. Der Medizinball ist wirklich die beste Medizin."

Die Lehrerin sieht auf die Uhr: „'s ist gleich acht! Sie ruft den Frauen zu: „Schnell noch eine Runde Rundlauf!" Sie selbst hängt sich mit dran, und wie ein geölter Blitz saust sie durch die Luft, überholt die anderen, ruft ihnen ein paar ermunternde Worte zu, bremst mit den Beinen, ruft: „Fertig für heute!" und alles stürzt zu den Kleidern.

(Allgem. Zeitung Erfurt.)

### Heute „KdF"-Sportabzeichen-Vorbereitungskursus nur für Aeltere

Am heutigen Mittwoch findet zum erstenmal der bereits in der vorigen Woche angekündigte Sportabzeichen-Vorbereitungskursus für Aeltere statt, und zwar in der Turnhalle des Oberlyzeums (H.-Böns-Straße) von 16 bis 18 Uhr. Die Kursusgebühr beträgt 20 Pf. Anmeldungen beim Sportlehrer in der Turnhalle oder im Rathaus, Zimmer 316. Alle näheren Bedingungen werden den Kursusteilnehmern in der Turnhalle bekanntgegeben.

Wir geben nochmals bekannt, daß das silberne Sportabzeichen für Männer über 32 Jahre und das goldene Abzeichen für Männer über 40 Jahre in Frage kommt.

### „Kraft durch Freude" - Wochenplan

Mittwoch: Volkstanz-Kursus, 20—22 Uhr — Schule Gräfflstraße.

### Westfalens Schützen für Berlin

In Hamm wurden die besten westfälischen Schützen im Wurftauben- und Kugelschießen ermittelt, die den Gau Westfalen bei dem anläßlich der „Grünen Woche" in Berlin stattfindenden Schießen der Deutschen Jägerschaft vertreten. Das Schneewetter erschwerte zwar die Erfüllung der Bedingungen, zumal beim Wurftaubenschießen, da die „Tauben" auch eine weiße Farbe hatten. Trotzdem gab es durchweg gute Leistungen, nach denen die beiden westfälischen Mannschaften — jeder Gau stellt zwei Mannschaften — wie folgt bestimmt wurden:

1. **Mannschaft:** Damberg (Werries), Düssel (Letmathe), Jaspert (Hamm), Rempel (Bielefeld), Windthorst (Hamm).

2. **Mannschaft:** Bußmann (Berwicke), Brandt (Hamm), Dechant (Haus Recke), Frohning (Hamm), Funck (Iserlohn), Dr. Lambardt (Herringen).

### Neue Termine.

**1. Kreisklasse.**

26. 1. Phönix Bochum — Constantin Herne
23. 2. Herne-Süd — Constantin Herne

**3. Kreisklasse.**

26. 1. BV Gerthe-Hiltrop — Hannibal Wanne
Turnklub Wanne — Constantin Bochum

### Am 27. September in Prag

**Länderkampf gegen die Tschechoslowakei.**

**Das Rückspiel zwischen den Fußball-Nationalmannschaften von Deutschland und der Tschechoslowakei findet am 27. September 1936 in Prag statt. Für den 22. März haben die Tschechen einen Kampf mit Oesterreich abgeschlossen.**

### Olympia-Fußballturnier ohne Tschechen

Mit Rücksicht auf die verschiedenartigen Amateurbestimmungen des Internationalen Fußball-Verbandes (Fifa) und des Internationalen Olympischen Komitees entschloß sich der tschechoslowakische Fußball-Verband in einer Vorstandssitzung von der Teilnahme am Olympischen Fußball-Turnier Abstand zu nehmen.

### Die Olympiaglocke in Braunschweig

Die Olympiaglocke, die trotz starken Schneefalls und vereister Straßen am Sonntag in Hannover eingetroffen war, hat gemäß dem Fahrtprogramm am Montagmorgen 8 Uhr die Weiterfahrt nach Braunschweig angetreten. Ueberall wird die Glocke von der Bevölkerung begeistert begrüßt. — Am kommenden Sonntag zwischen 11 und 12 Uhr wird Generaldirektor Dr. Ing. e. h. Borbet im Namen des Bochumer Vereins die feierliche Uebergabe der Glocke an den Vorsitzenden des Olympiakomitees, Exzellenz Lewald, bei einem Festakt auf dem Franz-Josephs-Platz vor der Staatsoper vollziehen.

### Weltturnier im Rollschuh-Hocken

**12 Nationen in Stuttgart.**

Gleichzeitig mit der 9. Europameisterschaft kommt in der Zeit vom 1. bis 5. April 1936 die erste Weltmeisterschaft im Rollschuh-Hocken in Stuttgart zur Durchführung. Bisher liegen bereits von 12 Nationen Nennungen vor. Nach Deutschland, England, Frankreich, die Schweiz, Italien, Belgien und Oesterreich hat als achte europäische Nation nunmehr auch Portugal die Einladung zur Teilnahme angenommen. Der portugiesische Rollschuh-Hocken-Verband hat für seine besten Läufer bereits ein Spezialtraining angesetzt, um in Stuttgart ein gutes Abschneiden zu gewährleisten. Aus Uebersee haben USA, Kanada, Brasilien und Argentinien ihre Meldungen abgegeben.

### Ringsport

**Einigkeit Herne 19 — Hörde 28.**

Nachdem nun die junge Herner Ringerstaffel ihren letzten Bezirksmeisterschaftskampf vom letzten Sonntag gegen Deutsche Eiche/Germania Bochum mit gutem Erfolg beendet hat, tritt sie kommenden Sonntagabend in ihrem neuen Klubheim Karl Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Straße gegen die kampfstarke Mannschaft von Hörde 29 an. Der Gast der der Bezirksklasse angehört und in der letzten Serie manchen schönen Sieg erfocht, wird den Hernern in folgender stärkster Besetzung gegenübertreten: Lup 2, Kossik, Weikart, Meise 2, Muschall (ehemaliger Deutscher Meister) Meise 1 und Gudovius. Besonders interessant dürfte die Bewegung des Bantamgewichtlers Wawrzyniak mit Lup werden. Ebenso sticht aus dem Rahmen der Leichtgewichtskampf Weikart und F. Schareina hervor, da Weikart erst kürzlich noch mit Märtin in Herne kämpfte und nach hartem Kampf unterlag. Eine spannende Angelegenheit dürfte die Paarung im Mittelgewicht oder Weltergewicht zwischen W. Dettmarg und Muschal 1 werden. Letzterer war bereits einmal Deutscher Meister und wird dem sieggewohnten Dettmarg einen harten Kampf liefern, denn Muschal verfügt über gutes Stehvermögen, wobei der Mattenfuchs äußerst schnell handelt. Sollte Dettmarg seinen Gegner Muschal tatsächlich besiegen, so glauben wir ferner annehmen zu können, daß der Herner Gaumeister 1934 und zweiter Gaumeister 1935 auch mit den besten Aussichten in die am 9. Februar, nachmittags, im Lokale K. Köhlhoff steigenden Olympia-Vorbereitungskämpfe geht, an denen zirka 14 Kämpfer von Dortmund, Witten, Bochum und Herne teilnehmen. Wie Willi Kreißler (H), der sich bisher gut eingeführt hat, mit Meise 2 fertig wird, bleibt abzuwarten. Den Höhepunkt des Abends dürfte sicherlich das Zusammentreffen der Kämpfer Walter Hülsmann und Gudovius bilden, denn beide Partner sind Könner und verraten einen geschickten Kampfstil.

### Tag des NSKK

**Das große motorsportliche Ereignis Dortmunds.**

NSG. Die Ausbildung und Heranbildung eines kämpferischen Fahrer-Nachwuchses nimmt im NSKK einen planvollen Aufschwung. Nicht allein, daß die Disziplin innerhalb der einzelnen Motorstürme und Staffeln vorbildlich ist, auch das technische Können und Wissen wird zielbewußt weiter gesteigert.

Zum ersten Mal zeigt die Motorstandarte 67 bei der motorsportlichen Großveranstaltung in der Westfalenhalle am 1. Februar 1936 unter anderem ein geschlossenes Programm von Kunstfahrten auf Motorrädern.

Dieser Zweig des Motorradfahrens hat in erster Linie Beellen, dann aber auch überaus praktischen Wert. Es ist ein Zeichen echten Kameradschaftsgeistes und wahren Opfersinnes, diese unendliche Geduld und Zeit aufzubringen, die zur Einstudierung solcher Darbietungen gehört. Denn nicht Entlohnung und selbstgefällige Zurschaustellung sind die Motive dieses mühevollen Trainings, sondern der Wille, daran mitzuhelfen, wenn die Motorstandarte 67 am „Tag des NSKK" der Oeffentlichkeit gegenüber Zeugnis davon ablegen will, wie sie Körpertüchtigung und Sportfreudigkeit bei ihren Männern pflegt und fördert.

Darüber hinaus haben solche Darbietungen durchaus praktischen Wert für jeden, der wirklich zum Beherrscher seines Motorrades werden will.

Keiner sollte daher versäumen, sich diese Vorführungen am 1. Februar 1936 in der Westfalenhalle anzusehen.

### Motorsport

**Toni und Heiner — die „feindlichen" Brüder.**

In Fachkreisen erwartet man schon lange, daß Toni Fleischmann nach seinem schweren Sturz 1934 wieder in den Kampf eingreifen würde. Jetzt ist es so weit. Toni Fleischmann beteiligt sich an der Winterprüfungsfahrt, und da sein Bruder Heiner, der inzwischen berühmt gewordene NSU-Fahrer, ebenfalls — innerhalb einer Fabrikmannschaft — startet, erhält dieses Duell einen besonderen Reiz. Toni Fleischmann nimmt weiter auf NSU-Rennmaschine am Titisee-Eisrennen teil.

### Billard-Mannschafts-Meisterschaft

**Alt-Börnig I — Herne-Stamm I 0:6.**

Ein sicherer Sieg des Gastes, der ohne Rocholl und Demberg antreten mußte. Die stärkste Partie spielte für Stamm nach Schüßler (7,692) Emmerich mit 7,407 Durchschnitt. Sein Partner, Tewes (Alt-Börnig) erreichte 3,777 Durchschnitt. Das Punkteresultat in sechs Partien ist 1200 zu 866 für Herne-Stamm.

## Zu den Vereinsmeisterschaftskämpfen bereit

**Westfalens Gau- und Bezirksklasse der Geräteturner**

**Turnvereinigung 73 u. Turnklub Herne nehmen teil.**

Im März und April werden im Gau Westfalen in allen Leistungsklassen Gerätemannschaftskämpfe durchgeführt, an denen sich über 250 Mannschaften beteiligen. Im Gegensatz zu anderen Gauen wird es in Westfalen keine Rundenkämpfe geben, ähnlich den Meisterschaftsreihen im Hand- und Fußball, sondern alle Mannschaften der einzelnen Klassen turnen zusammen. Man will damit vermeiden, daß die Turner Sonntag für Sonntag in Anspruch genommen werden, und daß eine gewisse Entwertung der einzelnen Veranstaltungen eintritt. Nur die jeweils für den Auf- und Abstieg ermittelten zwei Mannschaften treten nochmals zu einem Ausscheidungsturnen an so daß die Klassenzuteilung erst nach dem Ergebnis dieses Turnens erfolgt.

Jede Mannschaft umfaßt vier Turner, die je eine Kürübung an den bekannten Geräten sowie außerdem Pflichtübungen, die der Grundschule entnommen werden, turnen. Die westfälische Gau- und Bezirksklasse umfaßt folgende 60 Mannschaften:

**Gauklasse:** TV Friesen Münster, TV Datteln, TC Gellenkirchen, TG Herford, Gütersloher TV, Gadderbaumer TV, TV Friesen Bochum, TG Dortmund, TSC Germania Hagen-Eilpe, TuS Hamm 59, TV Klafeld, TuS Grünewald Lüdenscheid.

**Bezirksklasse: Münsterland:** TV Warendorf, TV Jahn Oelde, TV Münster 1862, TC Gellenkirchen-Bismarck, TV Gellenkirchen-Ueckendorf, TuS Rheinelbe Gellenkirchen, Reichsbahn-TV Recklinghausen-Ost, TV Bottrop, Reichsbahn-TuS Rheine, TV Rheine, TV Gronau, TV Phönix Bocholt.

**Minden-Ravensberg:** TV Jahn Minden, TG Minden, MTV Minden, TV Heidenoldendorf, TV Detmold 1860, TG Bielefeld 1848, TG Rheda, TV Jahn Paderborn, TV Jahn Bad Lippspringe, TV Germania Paderborn, TV Westfalia Bünde, TV Gohfeld.

**Industriegebiet:** TV Grüne Linde Lütgendortmund, VfL Vereinigte Stahlwerke Dortmund, Hörder TV 1861, TV Eintracht Dortmund, Deutsche Eiche Kückelhausen, TG Boerde, TG Schwelm, Germania Hagen-Eilpe 2. Mannschaft, Herner Turnclub, Herner Tvg., TC Wanne-Eickel, TuS Constantin.

**Arnsberg:** TV Eichen, TG Iserlohn, Jahn Lüdenscheid, TV Weidenau, TSV Lippstadt, Unna 1861 TuS Kaan Marienborn, Jahn Menden, TG Arnsberg, Hamm 1877, TV Suttrop, TV Sauerlandia Sundern.

## Futter für die Seidenraupen

**Die Anpflanzung von Maulbeerbäumen.**

Durch die Presse geht die Nachricht, daß die Stadt Gelsenkirchen beabsichtige, in diesem Jahre 10 000 Maulbeerbäume anzupflanzen, deren Laub den Züchtern zur Fütterung der Seidenraupen zur Verfügung gestellt werden soll. Es wird deshalb für unsere Leser von Interesse sein, etwas über den Maulbeerbaum und seine Kultur zu erfahren.

Zu der Gattung Maulbeerbaum, schon bei den Römern bekannt und Morus genannt, gehören Bäume oder Sträucher mit ungeteilten oder buchtig gelappten, am Grunde herzförmigen und am Rande gezähnten Blättern, die bei den kultivierten Formen oft vielfach geteilt sind. Die weiblichen Blüten stehen zu vielen in eiförmigen Blütenständen zusammen. Zur Reifezeit schwellen die Blütenhüllblätter an und schließen sich zusammen, wodurch der ganze Blütenstand zu einer fleischigen Sammelfrucht, der „Maulbeere" wird, die also nur eine Scheinfrucht ist.

Zu der Gattung zählen etwa zehn Arten, die in den gemäßigten Zonen der nördlichen Halbkugel und in den Gebirgen der Tropen vorkommen. Die Blätter der zartblätterigen Formen bilden seit alters die Hauptnahrung der Seidenraupen. Auch liefern sie in ihren Beeren eine wohlschmeckende Frucht, deren Saft vielfach zu Sirup verarbeitet wird. Die Benennung „Maulbeere" hat mit „Maul" (= Mund) nichts zu tun. Sie wurde aus dem lateinischen morum für die Beere über das mittelhochdeutsche „mülber", dann mülber-baum gebildet. Aehnlich entstand über lörbaum unser Lorbeerbaum.

Der Maulbeerbaum kommt bei uns in drei Arten vor, die nach der Farbe ihrer Früchte benannt werden: der rote, schwarze und weiße Maulbeerbaum. Der rote stammt aus Amerika und wird bei uns in Anlagen gezogen. Er erträgt unser Klima besser als die anderen Arten. Die Früchte sind in Amerika sehr beliebt. Zur Seidenraupenzucht eignet er sich nicht. Auch der schwarze Maulbeerbaum ist dafür weniger geeignet, da seine Blätter behaart sind. Er wurde früher trotzdem dazu verwendet, weil er unser Klima besser verträgt. So ist er mit dem Beginn der Seidenraupenzucht in Preußen, die auf Anregungen Friedrich Wilhelm I. und Friedrichs des Großen zurückgeht, am Niederrhein in der Gegend von Düsseldorf, Aachen und besonders naturgemäß bei Krefeld mit seiner Seidenindustrie vielfach angepflanzt worden. Die Landleute schätzten auch seine süßen schwarzen Früchte, die das Aussehen von dicken Brombeeren haben und roh oder eingemacht gerne gegessen wurden. Deshalb fand man ihn auch oft in Gärten. In meiner Jugend kamen bei Aachen und Düsseldorf Maulbeerbäume noch ziemlich häufig an Wegrändern, Wiesen und Feldern vor. Die Standorte waren uns sehr gut bekannt und wurden zur Reifezeit der Beeren sehr zum Mißvergnügen der eigentlichen Besitzer gerne von uns aufgesucht. Auch auf den Märkten dieser Städte war die schöne und gut schmeckende Frucht im Herbst häufig zu sehen. Seit Jahren scheint sie aber auch dort selten geworden zu sein. Der schwarze Maulbeerbaum stammt aus Persien. Sein Holz eignet sich auch, ebenso wie das der weißen Art zu Möbelholz und zu Drechslerarbeiten.

Der weiße Maulbeerbaum stammt aus China, wo seine Kultur im Zusammenhang mit der Zucht des Maulbeer- oder Seidenspinners seit uralten Zeiten bekannt ist. Erst unter dem oströmischen Kaiser Justinian (527—565) sollen Mönche Eier des Seidenspinners in ihren hohlen Wanderstöcken, da die Chinesen die Ausfuhr bei Todesstrafe verboten hatten, nach Konstantinopel gebracht haben. An der Wahrheit dieser Erzählung kann man mit umso größerem Recht zweifeln, als die Eier des Seidenspinners allein noch nicht zu einer erfolgreichen Zucht führen konnten, wenn sich nicht schon eine genügende Menge von weißen Maulbeerbäumen vorfand. Die Zucht der Seidenraupe wird wohl einfach auf dem natürlichen Wege der allmählichen Ausbreitung aus China über Vorderasien nach Europa gekommen sein. Die eigentliche und richtige Wirtspflanze des Maulbeerspinners ist also der weiße Maulbeerbaum, der leider unserem Klima gegenüber etwas empfindlich ist. Seine Früchte sind weiß und ebenfalls eßbar, aber etwas fade im Geschmack. Durch Schnitt hält man ihn kurz und strauchförmig, um das Abpflücken der Blätter zu erleichtern. Dadurch kommen auch die Früchte nicht recht zur Ausbildung, worauf man ja auch keinen Wert legt. Sein Anbau verbreitete sich mit der Zucht der Seidenraupe von Italien bereits im Mittelalter über Tirol nach Süddeutschland und, wie oben schon erwähnt, nach Preußen. Meistens wird er in langen Reihen längs der Flurwege, auf Wiesen, Feldern, in Gärten oder aber in besonderen Plantagen angepflanzt. Das saftige Grün des glänzenden Laubes verleiht den Gebieten seines Anbaues einen geradezu üppigen Charakter. Daher findet man ihn auch heute noch verwildert und wohl auch härter geworden in vielen Gebieten unseres Vaterlandes, selbst in Mittel- und Norddeutschland. Da die Zucht der Seidenraupe früher gegenüber der billigen Konkurrenz des Auslandes keinen rechten Erfolg brachte und auch Rückschläge eintraten, so wurde sie bei uns fast überall wieder aufgegeben. Wenn sie heute unter besseren Bedingungen und mit besseren Kenntnissen von der Zucht des Seidenspinners und dem Anbau seiner Nährpflanze wieder aufgenommen wird, so ist zu hoffen, daß den vielfachen Bemühungen der Erfolg nicht versagt bleibt.

### Kleiner Bilderbogen

Seit dem Morgen brummt, singt und tanzt bei den Leuten unter uns der Rundfunk. Man kann fast glauben, die Leute wären ausgegangen und hätten ihn vergessen abzustellen. Warum wird ins Leere hineingeplärrt? Die paar Pfennige Strom bezahlt man und denkt, dafür hätte man das Recht erworben, unsere Kulturgüter zu verschleißen. Wie gern würde mancher Rundfunk hören, der sich keinen Apparat leisten kann.

•

Der Hund vor dem Milchwagen blickt mich so treuherzig an. Hofft er auf ein Stück Zucker? Vielleicht will er sich nur dafür bedanken, daß ich der Frau nahegelegt habe, das Tier sich auf einen alten Sack setzen zu lassen, damit er nicht so friert. Der Hund ist nicht mehr der Jüngste. Man glaubt es sogar daran zu merken, wie übertrieben er schwänzelt.

•

In unserer Straße wird mal wieder Fußball gespielt. Bis sie ein Fenster eingeschmissen haben. Dann ist es niemand gewesen. Das alte Fräulein von nebenan kann sich entsetzlich darüber aufregen, daß der Ball mal in ihr Fenster fliegen könnte. Ist ja auch zum Aergern! „Ich bin so herzkrank", bebt sie, „ach, wenn man sich doch erst wieder in den Garten setzen könnte."

•

Unversehens läuten Glocken. Ist einer gestorben, oder was ist sonst los? Keine Antwort. Die Glocken läuten weiter. Es ist ein schönes, tiefes, freudiges Geläute, passend für alle Schicksalsfälle, für Lust und Leid, für Zeit und Ewigkeit, für heute und morgen, für Alltag und Festtag. So groß sind die Glocken!

•

Wenn ich Pferde treffe, die ihre Last nicht ziehen können, dann muß ich an das kleine Erlebnis denken, kurz nach dem Kriege.

Der Wagen rückte und rührte sich nicht, die Peitsche half nicht. Da kam dem Kutscher ein rettender Gedanke. Er ging zu den beiden Pferden, kraute ihnen die Ohren und blies ihnen ein Kavallerie-signal vor. Hei, wie sie da spitzten, wie sie sich schüttelten, wie mutig sie taten.

Er griff selber mit in die Speichen, und das Werk gelang. Selbst die Gäule denken noch gern an ihre Dienstzeit, und die Reiter sollten vergeßlicher sein? — Alter Gaul im Tagestrott, horch, ein Signal: — — — te—rraaab!

## Westfalens Geräteturner

**für die Vereinsmannschaftskämpfe.**

Im März und April werden im Gau Westfalen in allen Leistungsklassen Gerätemannschaftskämpfe durchgeführt, an denen sich über 250 Mannschaften beteiligen. Im Gegensatz zu anderen Gauen wird es in Westfalen keine Rundenkämpfe geben, ähnlich den Meisterschaftsreihen im Hand- und Fußball, sondern alle Mannschaften der einzelnen Klassen turnen zusammen. Man will damit vermeiden, daß die Turner Sonntag für Sonntag in Anspruch genommen werden und daß eine gewisse Entwertung der einzelnen Veranstaltungen eintritt. Nur die jeweils für den Auf- und Abstieg ermittelten zwei Mannschaften treten nochmals zu einem Ausscheidungsturnen an, sodaß die Klassenzuteilung erst nach dem Ergebnis dieses Turnens erfolgt.

Jede Mannschaft umfaßt vier Turner, die je eine Kürübung an den bekannten Geräten sowie außerdem Pflichtübungen, die der Grundschule entnommen werden, turnen. Die westfälische Gau- und Bezirksklasse umfaßt folgende 60 Mannschaften:

**Gauklasse:**

TV. Friesen Münster, TV. Datteln, TC. Gelsenkirchen, TG. Herford, Gütersloher TV., Gadderbaumer TV., TV. Friesen Bochum, TG. Dortmund, TSC. Germania Hagen-Eilpe, TuS Hamm 59, TV. Klafeld, TuS Grünewald Lüdenscheid.

**Bezirksklasse:**

**Münsterland:** TV. Warendorf, TV. Jahn Oelde, TV. Münster 1882, TC. Gelsenkirchen-Bismarck, TV. Gelsenkirchen-Ueckendorf, TuS Rheinelbe Gelsenkirchen, Reichsbahn-TV. Recklinghausen-Ost, TV. Bottrop, Reichsbahn-TuS Rheine, TV. Rheine, TV. Gronau, TV. Phönix Bocholt.

**Minden-Ravensberg:** TV. Jahn Minden, TG. Minden, MTV. Minden, TV. Heidenoldendorf, TV. Detmold 1860, TG. Bielefeld 1848, TG. Rheda, TV. Jahn Paderborn, TV. Jahn Bad Lippspringe, TV. Germania Paderborn, TV. Westfalia Bünde, TV. Gohfeld.

**Industriegebiet:** TV. Grüne Linde Lütgendortmund, Vfl. Vereinigte Stahlwerke Dortmund, Hörder TV. 1861, TV. Eintracht Dortmund, Deutsche Eiche Kückelhausen, TG. Boerde, TG. Schwelm, Germania Hagen-Eilpe 2. Mannschaft, Herner Turnklub, Herner Tvg., TC. Wanne-Eickel, TuS Constantin.

**Arnsberg:** TV. Eichen, TG. Iserlohn, Jahn Lüdenscheid, TV. Weidenau, TSV. Lippstadt, Unna 1861, TuS Kaan Marienborn, Jahn Menden, TG. Arnsberg, Hamm 1877, TV. Suttrop, TV. Sauerlandia Sundern.

## Für das WHW

**Westfalen-Amateure in Recklinghausen.**

Ueberall regen sich im Winterhalbjahr fleißige Hände im Kampf für Volksgenossen in Not. Auch der Sport fehlt nicht. Alle Fachämter im Reichsbund für Leibesübungen stellen sich in den Dienst der guten Idee. Im Lager der Amateurboxer richtet nun der Gau Westfalen am Samstag im Saalbau zu Recklinghausen eine besonders zugkräftige Veranstaltung aus, deren Reinertrag dem WHW zugeführt werden wird. Hier kommen die starken Bezirke Münster und Industrie mit vielen tüchtigen Leuten zusammen, und es ist jetzt schon sicher, daß der Kampfabend in jeder Hinsicht ein voller Erfolg werden wird. Für den Kampf wurden folgende endgültige Paarungen vom Fliegen- bis zum Schwergewicht angesetzt:

| Münster: | Industrie: |
|---|---|
| Strangfeld-Herten | Manzyk-Bochum. |
| Kaiser-Gladbeck | Schmitz-Barop. |
| Burger-Münster | Piotrowski-Linden. |
| Nöcker-Recklinghausen | Jakubowski-Bochum. |
| Andreiczak-Recklinghausen | Pries-Wanne-Eickel |
| Radomski-Schalke | Stratmann-Sodingen. |
| Gloddeck-Buer | Richter-Herne. |
| Schnarre-Recklinghaus. | Babski-Castrop-Rauxel. |

Solche Kämpfe sprechen für sich selbst. Sie können in der Qualität nicht mehr überboten werden. Beide Staffeln sind äußerst stark und es wird für jede von ihnen schwer halten, in der Gesamtwertung zu siegen. Ein Unentschieden von 8:8 Punkten wird wahrscheinlich auch das Ende sein. Besonders viel verspricht der Kampf des Schalker Weltergewichtlers Radomski gegen den starken Stratmann-Sodingen im Mittelgewicht. Aber auch die übrigen Gefechte werden sehr wertvoll sein.

### Marcel Thil bleibt Weltmeister

**Lou Brouillard mußte disqualifiziert werden.**

Der Pariser Sportpalast war am Montagabend zu der Berufsboxkampfveranstaltung bis auf den letzten Platz besetzt, sodaß also etwa 10 000 Zuschauer dem Haupttreffen zwischen Weltmeister Marcel Thil (Frankreich) und dem Kanadier Lou Brouillard beiwohnten. Schon einmal standen sich beide Boxer in Paris gegenüber, doch ging es seinerzeit nicht um den Mittelgewichtstitel, der aber diesmal auf dem Spiel stand. Gleich von der ersten Runde an gab es harten Schlagwechsel, bei dem keiner von beiden Vorteile erlangen konnte. Erst in der zweiten Runde vermochte Thil durch gute Konterarbeit einige Punkte mehr zu sammeln. In der vierten Runde drehte aber plötzlich der Kanadier mächtig auf, doch ging der Weltmeister das Tempo mit. Bei einem Schlagabtausch sackte der Franzose völlig unerwartet zusammen und erklärte, einen Tiefschlag erhalten zu haben. Die Ring- und Punktrichter bestätigten die Angabe Marcel Thils und so wurde Lou Brouillard disqualifiziert. Beide Boxer erklärten, abermals miteinander boxen zu wollen, wobei der Kanadier sogar bereit war, seine Börse zugunsten eines Wohltätigkeitsfonds zur Verfügung zu stellen.

Im Rahmenprogramm kam es auch zu einem Kampf um die französische Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Meister Ray Lepage und Charles Rutz (Straßburg). Der auf zehn Runden angesetzte Kampf endete in der achten Runde durch Aufgabe von Lepage, sodaß Rutz neuer Meister wurde. Frankreichs Weltergewichtsmeister Rebel konnte dagegen seinen Titel mit Erfolg über zehn Runden gegen Jean Morin verteidigen. Er siegte nach Punkten.

## Sechstagerennen in Brüssel begonnen

Das nicht weniger als dreimal wegen Terminschwierigkeiten verlegte Brüsseler Sechstagerennen nahm am Montagabend seinen Anfang. In der ersten Nacht wurde das Feld bereits weit auseinandergerissen. Die belgischen Favoriten Charlier-Deneef sicherten sich die Führung vor ihren Landsleuten Buysse-Billiet und Depauw-van Nevele. Den Beschluß bildeten am Dienstagnachmittag mit acht Verlustrunden die beiden Dänen Falck-Hansen und Danholt. Nach 16 Stunden ergab sich folgender Stand:

1. Charlier-Deneef 32 P., 2. Buysse-Billiet 23 P., 3. Depauw-van Nevele 20 P., eine Runde zurück: 4. Loncke-Martin 22 P., 5. Piet van Kempen-Broccardo 14 P., 6. Schön-Arts 8 P., zwei Runden zurück: 7. van Buggenhout-van Vlockhoven 8 P., vier Runden zurück: 8. Gebrüder Broomen 24 P.

### Sechstagerennen in Neuyork

**16 Europäer am Start.**

Am 23. Februar beginnt im Madison Square zu Neuyork ein Sechstagerennen, für das nicht weniger als 16 Europäer, darunter die Deutschen Vopel, Wissel und Kilian, verpflichtet wurden. Weitere europäische Teilnehmer an diesem Rennen sind Albert Fuysse, Verhaeghen, de Bruycker und G. Debaets (Belgien), Ignat, Diot, Broccardo und Letourneur (Frankreich), Giorgetti, Guerra, Moretti, Grillo und Severgnini (Italien).

## Deutschland — Belgien in Stuttgart

Für den am 25. Januar in der Stuttgarter Stadthalle stattfindenden Rad-Länderkampf Deutschland — Belgien haben beide Nationen recht starke Mannschaften aufgestellt. Die deutschen Farben werden Toni Merkens, Mathias Engel, Lothar Ehmer, Erich Metze und Lohmann vertreten, während sich Belgien u. a. auf Collard, Scherens, Kaers und Ronsse stützen wird.

## Tennis

### Deutsche Hallentennismeisterschaften

**Der Dienstag in Bremen.**

**Männereinzel:** Stiglhammer gegen Kukuljevic 7:5, 6:4; Szigeti gegen Bräuer 6:1, 7:5; Henkel 2 gegen Sperling 5:7, 6:0, 7:5; Gentien gegen Göpfert 9:7, 2:6, 6:1; Gerstel gegen Landry 6:4, 6:2; Stedman gegen Gleerup 6:2, 6:4; Ellmer gegen Jenssen 6:0, 6:1; Pallada gegen Moreau 3:6, 7:5, 6:3; Boussus gegen Beutner 6:3, 6:3; Menzel gegen Rado 6:4, 6:2; Jamain gegen Spieß 6:4, 6:2; Dr. Dessart gegen Koschel 6:0, 6:0; Nyström gegen Dohnal 6:4, 6:4; Malfroy gegen Meyer-Kuhlenkampff 6:1, 6:1.

**Männerdoppel:** Tloczynski-Gleerup gegen Moreau-Ewbank 6:1, 6:8, 10:8.

**Fraueneinzel:** Huchting gegen Hovaux 6:0, 1:6, 6:3; Zehden gegen Heidenreich 8:10, 7:5, 6:3; Roberg gegen Vornemann 6:3, 6:4; Adamson gegen Dittmann 6:1, 6:2; Schomburgk gegen Thomasson 6:0, 6:1; Willemoes gegen Isaac-Roels 6:3, 3:6, 6:2; Horn gegen Lohse 6:1, 6:1; Sperling gegen Springer 6:1, 6:0; Gleerup gegen Wedekind 7:5, 6:0; Jedrzejowska gegen Schinke 6:1, 6:1.

**Gemischtes Doppel:** Schneider-Peitz gegen Kukuljevic-Springer-Szigeti 6:0, 7:5.

## Billardsport

### Puigvert Europameister im Dreibandenspiel

**Tiedtke Zweiter vor Sengers.**

Die Ausscheidungskämpfe für die Weltmeisterschaften im Dreibandenspiel, die in Marseille unter Teilnahme der besten europäischen Spieler stattfanden, sind beendet. Europameister wurde der Spanier Puigvert, der in der letzten Partie des Turniers den mit ihm gleichstehenden Holländer Sengers schlug. Im Gesamtergebnis kam der Deutsche Meister Tiedtke, der den weitaus besten Gesamtdurchschnitt erzielte, vor Sengers auf den 2. Platz, nachdem es ihm gelungen war, auch den vorjährigen Weltmeister Lagache zu schlagen. Puigvert, Tiedtke und Sengers haben sich somit für die Teilnahme an den Anfang April in Neuyork stattfindenden Weltmeisterschaftskämpfen qualifiziert.

Das Endergebnis lautet: 1. Puigvert (Spanien) 6 Siege, 2. Tiedtke (Deutschland) 5 Siege, 3. Sengers (Holland) 5 Siege, 4. Lagache (Frankreich) 4 Siege, 5. Zaman (Belgien), 6. de Gasparin (Frankreich), 7. Engl (Oesterreich) und 8. Prather (Amerika).

### Westfalens Schützen in Berlin

In Hamm wurden die besten westfälischen Schützen im Wurftauben- und Kugelschießen ermittelt, die den Gau Westfalen bei dem anläßlich der „Grünen Woche" in Berlin stattfindenden Schießen der Deutschen Jägerschaft vertreten.

1. Mannschaft: Damberg (Werries), Düssel (Letmathe), Jaspert (Hamm), Rempel (Bielefeld), Windthorst (Hamm).

2. Mannschaft: Bußmann (Berwicke), Brandt (Hamm), Dechant (Haus Recke), Frohning (Hamm), Funck (Iserlohn), Dr. Lambardt (Herringen).

### Die Fahrt der Olympia-Glocke

Die Olympia-Glocke, die trotz starken Schneefalls und vereister Straßen am Sonntag in Hannover eingetroffen war, hat gemäß dem Fahrtprogramm am Montagmorgen um 8 Uhr die Weiterfahrt nach Braunschweig planmäßig angetreten. Ueberall wird die Glocke von der Bevölkerung begeistert begrüßt; an vielen Orten werden bei der Durchfahrt olympische Kundgebungen veranstaltet. Nachdem der Teil der Fahrtstrecke, der besondere technische Schwierigkeiten bot, glücklich zurückgelegt ist, ist die weitere Einhaltung des Fahrtprogramms und die planmäßige Ankunft in der Reichshauptstadt als gesichert anzusehen. Am kommenden Sonntag, 11,30 Uhr, wird Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Borbet im Namen des Bochumer Vereins die feierliche Uebergabe der Glocke an den Vorsitzenden des Olympia-Komitees, Exzellenz Lewald, bei einem Festakt auf dem Franz-Josef-Platz vor der Staatsoper vollziehen.

## Pferdesport

**Rennen zu Nizza.**

**1. Rennen:** 1. Tartempion (L. Toche), 2. Lustucru, 3. Salol. Tot.: Sieg 34:10, Platz 16, 25, 15:10.

**2. Rennen:** 1. Systeme D (R. Verniere), 2. Lagoon, 3. Rarissimo. Tot.: Sieg 62:10, Platz 24, 25:10.

**3. Rennen:** 1. Edward the Confessor (R. Tremeau), 2. L'Aurelien, 3. Maestro. Tot.: Sieg 74:10, Platz 22, 26, 14:10.

**4. Rennen:** 1. Leyland (T. Dunn), 2. Merimee, 3. Sultanas Guard. Tot.: Sieg 23:10, Platz 14, 24:10.

**5. Rennen:** 1. Pericles (R. Tremeau), 2. Gazetti, 3. Curry. Tot.: Sieg 34:10, Platz 14, 15, 16:10.

## Flagge des Reichsbundes

Die mit Zustimmung des Reichsministers des Innern vom Reichssportführer genehmigte Einführung eines einheitlichen Abzeichens und einer Flagge des Reichsbundes für Leibesübungen wird nach außen hin das Symbol der geeinten deutschen Leibesübungen sein. Das Abzeichen besteht aus einem stilisierten, sitzenden und vom Reichsadler deutlich unterschiedenen Adler, dessen Kopf, vom Beschauer gesehen, nach links gewendet ist und der auf der Brust ein auf der Spitze stehendes Hakenkreuz in der Größe der halben Spannweite des Adlers trägt. Das Abzeichen kann in verschiedenen Farben getragen, sowie auf Urkunden, Schriftstücken und sonstigen Gegenständen angebracht werden. Den Gewinnern einer deutschen Einzel- und Mannschaftsmeisterschaft wird als Meisterschaftsabzeichen das goldene Reichsbundabzeichen in einem Eichenkranz, zum erstenmal für das Jahr 1935, vom Führer des Reichsbundes verliehen. Für die Gewinner früherer Meisterschaften kann die nachträgliche Verleihung des Abzeichens durch das Fachamt beantragt werden. Für alle Mitglieder der Reichsbundvereine wird das Abzeichen als Ansteckadel in Bronze und als Tuchabzeichen (schwarzer Adler mit weißem Hakenkreuz auf rotem Grund) für die Sportkleidung hergestellt. Berechtigt zum Tragen ist jeder Inhaber einer gültigen Mitgliedskarte des Reichsbundes.

Die Flagge trägt auf rotem Grund einen senkrechten weißen Streifen, in der Mitte befindet sich in einer kreisförmigen Erweiterung des weißen Streifens das Reichsbundabzeichen mit einem weißen Hakenkreuz. Der Kopf des Adlers ist stets zum Flaggenstock gewendet, das Hakenkreuz wie in der Nationalflagge stets rechtseitig. Die Flagge kann auch in Wimpelform von allen Organisationen und Vereinen des Reichsbundes geführt werden. Werden von Organisationen und Vereinen des DRL. Flaggen gezeigt, so muß auch die Reichsbundflagge benutzt werden. Sie folgt im Range der Nationalflagge.

Abzeichen und Flagge des Reichsbundes stehen unter gesetzlichem Schutz; unberechtigtes Herstellen, Verteilen oder Führen wird strafrechtlich verfolgt.

### Kritische Zuschauer

Ein origineller Schnappschuß von dem Schaulaufen der deutschen Eiskunstläufer in Oberstdorf. (Scherl-Bilderdienst-M.)

# Handel * Gewerbe * Industrie

## Berliner Börse: Atempause

In der Tendenz war zu Beginn der Börse kaum eine Aenderung gegen den Vortag festzustellen. Die Grundstimmung blieb weiter freundlich, doch nahmen die Käufe nicht den Umfang wie in der letzten Zeit an. Insbesondere hielt sich das Publikum zurück. Man dürfte es hier indessen mit einer der üblichen Atempausen zu tun haben, die immer nach stärkeren Steigerungen eintreten. Der berufsmäßige Börsenhandel nahm demzufolge auch nur noch zögernd Neuanschaffungen vor, vereinzelt erfolgten von dieser Seite wieder Glattstellungen. **Die außenpolitischen Ereignisse, insbesondere die Kabinettskrise in Frankreich, blieben ohne Einfluß, die aus der deutschen Wirtschaft vorliegenden Nachrichten, u. a. die Dividendenerhöhung der Nationalbank Essen von 4½ auf 5½, der gesteigerte Absatz des Rheinischen Braunkohlensyndikats und die erhöhte Erdölproduktion mögen zur Stützung der zuversichtlichen Haltung beigetragen haben.** Bei Montanwerten begegneten Hoesch und Klöckner etwas lebhafterem Interesse, sodaß der Anfangskurs 1 bzw. ¾ Prozent über dem Vortagsschluß lag. Auch Rheinstahl konnten um ½ Prozent anziehen, dagegen gaben Harpener und Mansfeld um je ¼ Prozent nach. Fast durchweg höher eröffneten Braunkohlenaktien, so Rheinbraun um 1¾ Prozent. Von chemischen Papieren wurden Farben und Rütgers gesucht und je ½ Prozent höher bewertet; erstere konnten indessen den Anfangskurs von 151¾ später nicht ganz behaupten. Reichsbankanteile unterschritten den Vortagsschluß um ¾ Prozent. Nach den ersten Kursen ging eine gewisse Verstimmung vom Rückgang der Stahlvereins-Aktie um ca. 1 Prozent aus.

Renten blieben im wesentlichen unverändert, so Altbesitz mit 109¾, Umschuldungsanleihe mit 87,45. Zinsvergütungsscheine gewannen 10 Pfg.

Blanko-Tagesgeld erforderte 2¾—3 Prozent, zum Teil war auch darunter anzukommen.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,29¾, der Dollar mit 2,484.

Im Verlauf blieb die Tendenz an den Aktienmärkten nicht ganz einheitlich. Tauschoperationen eines Bankinstituts von Stahlvereinsaktien in Siemens bewirkten bei ersteren eine Abschwächung um nahezu 1¼ Prozent, während letztere ca. 1 Prozent gewannen. Später wurden Verlust und Gewinn auf ¾ bzw. ¾ Prozent ermäßigt. Farben gingen um ¾ Prozent auf 151¼ zurück. Im übrigen betrugen die Schwankungen selten mehr als ¼ Prozent.

Der Kassarentenmarkt zeigte freundliche Haltung. **Kursmäßige Veränderungen von Belang traten indessen** kaum ein. Hypothekengoldpfandbriefe und Kommunalobligationen, auch Liquidationspfandbriefe gingen etwa auf Vortagsbasis um. Von Stadtanleihen ermäßigten sich 26er Duisburger um ¾ Prozent. Landschaftliche Goldpfandbriefe, insbesondere Ostpreußen, gaben geringfügig nach, dagegen waren Anteilscheine etwas fester. Provinzanleihen blieben gehalten.

Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Die Börse schloß bei kleinem Geschäft, aber durchweg behaupteten Kursen. Stahlverein konnten zum Schluß noch ¼ Prozent gewinnen, Siemens waren ebenfalls zur Schlußnotiz ¼ Prozent gebessert.

Der **Dollar** notierte amtlich 2,485, das englische **Pfund** 12,29.

Am Kassamarkt war kein einheitliches Bild festzustellen. Es erhöhten sich Jakobsen um 3, Dortmunder Ritter um 2¾, Elektro Schlesien Lit. A waren um 3, Bavaria-Sankt-Pauli-Brauerei um 2 Prozent gebessert. Hypothekenbanken lagen etwas freundlicher, so gewannen Meininger Hypotheken ¼ Prozent; eine Ausnahme bildeten Deutsche Zentralboden, die 1 Prozent niedriger festgesetzt wurden. **Steuergutscheine** blieben unverändert.

## Rheinisch-Westfälische Börse

**Düsseldorf, 21. Januar.**

Mit Ausnahme weniger Papiere, in denen es zu lebhafteren Umsätzen kam, war das Geschäft an der heutigen Rhein.-Westf. Börse klein bei fester Grundstimmung.

Auf dem Markt der fortlaufend notierten Werte richtete sich das Hauptinteresse auf Wintershall, die 1 Prozent höher einsetzten und bei einem Umsatz von ca. 40 Mille in der ersten halben Stunde gegenüber gestern 1½ Prozent stiegen. Später bröckelte der Kurs jedoch leicht ab. Farben hatten ebenfalls regere Umsätze, konnten aber den Anfangsgewinn von ¾ Prozent nicht halten und gaben leicht nach. Montanaktien lagen wieder fest, Hoesch gewannen 1¼ Prozent und Rheinstahl ¾ Prozent, Mannesmann und Ver. Stahl bis ¼ Prozent gebessert im Verkehr. Elektromarkt freundlich, Felten wurden ¾ Prozent und RWE ¼ Prozent fester gehandelt. Von den Sonderwerten konnten Westdtsch. Kaufhof bei mittlerem Geschäft ½ Prozent gewinnen. Dortmunder Union erzielten knapp behauptete Kurse.

Rentenmarkt still, Altbesitz knapp behauptet, Reichsbahn-Vorzüge wurden ⅜ Prozent niedriger umgesetzt. Von Industrieobligationen waren 5prozentige Stahlbonds zu besseren Kursen im Markte.

Die Kuxenmärkte verkehrten auch heute wieder in freundlicher Grundstimmung, jedoch war das Geschäft gegenüber den Vortagen etwas kleiner. Von den Steinkohlenkuxen waren Deutschland zu letzten Kursen im Handel. Diergardt wechselten eher etwas leichter den Besitzer. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes waren außer Heinrich, die 100 Mk. höher gesucht wurden, gut gehalten. Von den Braunkohlenkuxen konnten Gute Hoffnung einen Gewinn von 100 Mk. verbuchen.

Der Kohlenaktienmarkt zeigte wieder eine feste Haltung. Bergbau Lothringen hatten zu 1 Prozent festeren Kursen mehrfach Umsätze. Niederrhein. Bergbau wurden ebenso wie Ewald-König Ludwig ½ Prozent höher aus dem Markt genommen, letztere wurden später jedoch etwas billiger abgegeben. Lothringen Genüsse waren gut gehalten. Von den Kaliaktien hatten Adler-Kali zu guten Kursen einiges Geschäft. Burbach handelte man auf letzter Basis.

Im weiteren Börsenverlauf kam es zu Kursabbröckelungen. Gegenüber dem Anfang büßten Farben ¾ Prozent, Mannesmann ¾ und Stahltrust ¾ Prozent ein, während RWE und Westdeutsche Kaufhof sich nur leicht befestigten. Die Kassawerte waren bei ruhigem Geschäft nicht ganz einheitlich. Die Börse schloß still.

### Warenmärkte

**Hamburger Warenmarkt.**

Kaffee: Offerten von Uebersee weiter unverändert. Inlandsgeschäft ruhig bei unveränderten Preisen. Als Hilfe für die Kaffeeplantagenbesitzer wurde von der venezualischen Regierung ein Einkauf von Kaffee im Werte von 30 Mill. Bolivares angeordnet, und zwar zum Preise von 50 Bolivares für je 46 Klg. Neue Preise: Brasil: Santos extra Spezial 40—42, Santos extra Prime 38—40, Santos Prime 36—38, Santos Superior 35—36, Santos Good 34—35. Gewaschener Kaffee: Salvador 55 bis 65, Guatemala 54—75, Costa Rica 62—95, Maragogype 65—90 RM. per 50 Klg. unverzollt.

Schmalz: Ruhig, unverändert. Fettwaren: Unverändert.

Rauhfutter: Stetig, unverändert.

Reis: Weiter gutes Abzugsgeschäft des Handels nach dem Inlande. Von den indischen Märkten liegen im Zusammenhang mit dem Tode des englischen Königs keinerlei Offerten vor. Preise unverändert.

Baumwolle: Stetig. Preise unverändert.

Haltung mit Ausnahme von Pfeffer, üStraßeatniatrr

Gewürze: Der Gewürzmarkt verkehrte in ruhiger Nachfrage etwas entgegenkommender angeboten wurde. Die Preise blieben unverändert. Schwarzer Lampong 76, schwarzer Tellicherry 88, weißer Muntok 93, weißer Java-Muntok 96 RM. per 100 Klg. Rest unverändert.

Rohkakao: Gutes Geschäft mit der inländischen Industrie. Preise unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Weiter starke Nachfrage. Preise unverändert.

Oele und Fette: An den ausländischen Märkten herrschte ruhige Stimmung, nur Kokosöl etwas stetiger. Die Festsetzungen der Februar-Preise für die verschiedenen deutschen Oelsorten zeigen keine Veränderung gegen Januar. Dagegen wurden Fettsäuren erhöht. Kokospalmkernöl-Fettsäure 30 RM., Sojaölfettsäure 34 RM., Erdnußölfettsäure 34 RM. Für deutsches Leinöl bestand bei kleinsten Zuteilungen rege Nachfrage. Auch Erdnußöl und Kokosöl gesucht. In Soja- und Palmkernöl fand zweithändig einiges Geschäft statt. Hartfett und Seifenöl haben normales Bedarfsgeschäft. Holl. Leinöl Mai-Aug. 18¾ hfl. für 100 Klg. Deutsches Leinöl Jan. und Febr. 35 RM., deutsches Rüböl Jan.-Febr. 40 RM., Kokosöl, deutsch, Jan.-Febr. 32 RM. für 100 Klg. Kokosöl Ceylon Febr. 25/10/—, Sojabohnenöl, deutsch, Jan. 41 RM., Palmkernöl, deutsch, Jan.-Febr. 31 RM., Kokospalmkernölfettsäure, ab Fabrik Harburg-Wilhelmsburg einschl. Barrels, Febr., nicht prompt 30 RM., Erdnußöl, deutsch, Jan.-Febr. 42 RM. für 100 Klg.

Hülsenfrüchte: Das Abzugsgeschäft nach dem Inlande bewegte sich in sehr engen Grenzen. Lediglich in Linsen konnten einige allerdings sehr kleine Abschlüsse getätigt werden. Chile-Linsen im Ursprungslande im Zusammenhang mit dem abgeschlossenen Handelsvertrag zwischen Chile und Frankreich im Preise anziehend. Lokopreise unverändert.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 6 15/16, Febr.-März 7, März-April 7 1/16 Pence per lbs., alles nominell.

Zucker: Auf Käuferseite legte man sich am Effektinmarkt Zurückhaltung auf. Die Forderungen lauteten unverändert. Der Terminmarkt wies ebenfalls keine Veränderungen auf.

### Viehmärkte

**Altenessener Schweinemarkt.**

Auftrieb: Ferkel 700, Läuferschweine 245, zusammen 945. Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen bis 14 RM., 6—8 Wochen alt 14—20, 8—12 Wochen alt 20—27. Läuferschweine: 3—4 Monate alt 27—34, 4 bis 6 Monate alt 34—50 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

## Notizen

Ministerpräsident Laval ist aus Genf kommend in Paris eingetroffen. Der Kabinettsrat ist für Mittwochnachmittag um 3 Uhr angesetzt.

•

Die mexikanische Hafenstadt Tampico steht zur Zeit völlig unter dem Terror kommunistischer Kreise, deren verstärkte Hetze sich bereits seit einiger Zeit bemerkbar macht.

•

Wegen des Todes König Georgs wird die Londoner Flottenkonferenz bis auf weiteres unterbrochen.

•

Die japanische Regierung hat den Geschäftsträger Fuji und den Marineattachee der japanischen Botschaft in London Kapitän Fujita zu Beobachtern auf der Londoner Flottenkonferenz ernannt.

## Laval verhandelt

**Paris**, 21. Januar.

Ministerpräsident Laval hat gleich nach seiner Ankunft in Paris seine politischen Besprechungen begonnen. Bereits um 18.30 Uhr empfing er Staatsminister Louis Marin und den Landwirtschaftsminister, mit denen er eine längere Aussprache hatte. Gleich nach dieser Besprechung fand eine weitere zwischen Laval und dem Pensionsminister und dem Justizminister statt.

## Bolschewistische Taktlosigkeit

**Moskauer Lenin-Propaganda in London.**

**Moskau**, 21. Januar.

**Die Tatsache, daß die ganze Welt im Zeichen der Trauer um den dahingeschiedenen englischen König steht, hat die Komintern nicht daran gehindert, eines anderen Toten zu gedenken und mit seinem Todestag auch in England ihre Propaganda zu betreiben.**

Die sowjetamtliche „Taß" berichtet aus London, daß in verschiedenen Bezirken der Stadt von den dortigen Kommunisten Versammlungen einberufen wurden, in denen des 12. Todestages „des großen Genius der Weltrevolution", Lenin, gedacht wird. Die Agentur zitiert ein englisches kommunistisches Blatt, das am Todestag des eigenen Königs mehrere Artikel über das Leben und die internationale Bedeutung Lenins veröffentlicht. Danach „setze Stalin jetzt in glänzender Weise die Sache fort, die Lenin begonnen habe".

Ebenso meldet die „Taß" aus Neuyork, daß in dem größten Saale der Stadt ein Lenin-Gedächtnisabend stattfand. Es wurden Losungen „zum Kampf gegen den Faschismus und zum Schutz der Sowjetunion" ausgegeben.

## Unruhen in Damaskus

### Syrische Nationalisten protestieren gegen Frankreich

**Jerusalem, 21. Januar.**

**In Damaskus brachen erneut schwere Unruhen aus. Es handelt sich immer noch um eine Auswirkung der Schließung der Nationalistenklubs. Vor dem Hedschas-Bahnhof und an anderen Stellen ging die Polizei mit gefälltem Bajonett gegen die Massen vor, unter denen sich Tausende von Studenten befanden. Ueber 100 Personen wurden verletzt und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Nationalistenführer. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, durchzogen Polizeistreifen die Straßen.**

**Die arabischen Nationalistenführer Palästinas sandten an den verhafteten syrischen Führer Barudi ein Sympathietelegramm. Sie werden beim französischen Konsul in Jerusalem gegen die Politik Frankreichs in Syrien protestieren.**

## Auflösung des japanischen Reichstages

**Tokio**, 21. Januar.

**Der japanische Reichstag wurde am Dienstag, nachdem Ministerpräsident Okada und Außenminister Hirota im Oberhaus gesprochen hatten, aufgelöst.**

Das Kabinett hatte in einer eilig zusammenberufenen Sitzung beschlossen, die kaiserliche Auflösungsorder für den Reichstag einzuholen. Ueber die Gründe der Reichstagsauflösung erfährt man aus Extrablättern der japanischen Presse, daß die Partei der Seiyukai beabsichtigt hatte, gleich bei Beginn der Reichstagssitzung einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung einzubringen. Aus wahltaktischen Gründen beantwortete die Regierung diesen Plan mit der Auflösung des Hauses.

## Italienisches Dementi

**Berlin**, 21. Januar.

Die Königliche Italienische Botschaft teilt mit:

Einige Nachrichtenagenturen haben in den letzten Tagen Meldungen verbreitet über Fahnenflucht von italienischen Offizieren und Soldaten, Weißen und Eingeborenen, über Reibereien zwischen Schwarzhemden und Heer, über Dualismus, über die Rückeroberung von Aksum, über die Räumung von Makalle. — Keine dieser Meldungen entspricht auch nur im geringsten den Tatsachen. Die Wahrheit ist, daß Heer und Schwarzhemden nach wie vor von der gleichen Begeisterung unter Hingabe für das Vaterland beseelt sind, daß die unter der italienischen Fahne kämpfenden Eingeborenen treu und tapfer sind, daß in den letzten Wochen keine militärischen Ereignisse stattgefunden haben, außer den von den italienischen Heeresberichten genau angekündigten siegreichen Aktionen.

## Die deutsche Frontkämpfer-Abordnung auf der Heimreise

**London**, 21. Januar.

Angesichts des Todes König Georgs V. hat die deutsche Frontkämpfer-Abordnung beschlossen, ihren Besuch bei der British Legion abzubrechen. Die Abordnung hat sich am Dienstag mit dem Zuge um 15 Uhr MEZ in die Heimat zurückbegeben.

## Notwasserung auf hoher See

**Französisches Verkehrsflugzeug bei Korsika verunglückt.**

**Paris**, 21. Januar.

Ein französisches Verkehrswasserflugzeug, das den Personenverkehr zwischen Marseille und Tunis versieht und am Dienstagvormittag mit drei Mann Besatzung und drei Fluggästen an Bord in Marseille gestartet war, mußte wegen Motorschadens südlich von Ajaccio (Korsika) auf hoher See notwassern. Obgleich von Ajaccio aus sofort zwei Hilfsdampfer an die Unfallstelle entsandt worden sind und in Marseille ein Flugzeug startete, um sich an der Suche zu beteiligen, sind alle Nachforschungen bisher erfolglos geblieben. Auch das Landflugzeug Tunis-Marseille, das den gleichen Kurs fliegt und am frühen Nachmittag in Marseille eintraf, hat das notgewasserte Flugzeug nicht gesichtet. In zuständigen Kreisen herrscht Beunruhigung über das Schicksal des Flugzeuges und seiner Insassen.

## Schreckenstat eines Wahnsinnigen

**Paris**, 20. Januar.

Ein kleines Dorf in der Nähe von Anons wurde zum Schauplatz einer Wahnsinnstat. Als der Milchmann am Sonntagmorgen wie üblich an die Tür eines Hauses klopfte, in dem eine Arbeiterfamilie wohnt, erhielt er keine Antwort. Er benachrichtigte die Polizei. Beim Eindringen der Beamten in die Wohnung bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die Frau des Arbeiters und **ihre beiden Kinder lagen mit zerschmettertem Schädel und** durchschnittener Kehle in den Betten. Der Ehemann hatte sich erschossen. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß der Arbeiter seine Familie und sich selbst in einem Wahnsinnsanfall getötet hat.

# Das Rote Kreuz an Mussolini

### Briefwechsel des Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes mit Mussolini / Antwort des Duce

**Genf**, 21. Januar.

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz veröffentlicht einen Briefwechsel seines Präsidenten Prof. Max Huber mit dem italienischen Regierungschef.

In dem Schreiben des Präsidenten des Roten Kreuzes wird erklärt, daß durch die italienischen Bombenabwürfe auf die Sanitätsabteilungen bei Dessie am 6. Dezember und bei Malka Didala am 30. Dezember in der Welt eine große Erregung entstanden sei. Nicht nur das abessinische Rote Kreuz, sondern auch die Landesverbände, die dem schwedischen Beispiel folgend auf Grund des Genfer Abkommens von 1929 Sanitätsabteilungen nach Abessinien entsandt haben, verlangten nachdrücklichst, daß gemäß dem internationalen Abkommen das Zeichen des Roten Kreuzes ihnen Achtung und Schutz gewähre. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz habe den gleichen Wunsch und richte daher an den italienischen Regierungschef die lebhafte Bitte, alle Maßnahmen treffen zu lassen, damit die Wiederkehr derartiger Ereignisse vermieden werde. Es wird demgemäß um eine Mitteilung gebeten, die die beteiligten Landesverbände beruhigen könnte.

In der Antwort erklärt der italienische Regierungschef, die italienischen Militärflieger in Ostafrika machten es sich zur Pflicht, die Abzeichen des Roten Kreuzes zu achten, auch wenn sie begründeten Verdacht hätten, daß ihre Mitglieder damit Mißbrauch trieben. Jedoch könne, wie der Präsident des Roten Kreuzes in einem Schreiben an das Internationale Komitee festgestellt habe, es immerhin vorkommen und sei in der Vergangenheit auf allen Schlachtfeldern wiederholt vorgekommen, daß auch eine mit den Abzeichen des Roten Kreuzes versehene Abteilung manchmal unfreiwillig in die Operationen verwickelt werde. Niemand beklage mehr als die italienische Regierung eine solche Möglichkeit. Sie werde alles unternehmen, damit sie nicht eintrete. Die in dem Genfer Abkommen niedergelegten Regeln erforderten jedoch, daß das Abzeichen des Roten Kreuzes nicht für unerlaubte Zwecke und insbesondere nicht für Kriegszwecke mißbraucht werde. Sie schreibt ferner die Achtung vor den Verwundeten, den Gefallenen und den Gefangenen vor. Mussolini erinnert an die dem Roten Kreuz zur Kenntnis gebrachten abessinischen Verstöße gegen diese Regeln, die unter Mißachtung der einfachsten Grundsätze der Kultur und der Menschlichkeit begangen worden seien. Die italienische Regierung könne nur wünschen, daß geeignete ausgewählte Vertreter des Genfer Komitees sich auf den Kriegsschauplatz begeben, um festzustellen, ob und wie die Regeln der Genfer Abkommen von der einen und der anderen Seite angewendet oder verletzt werden. Die italienische Regierung schätze den die Tradition des Roten Kreuzes bildenden Geist edler Menschlichkeit und wünsche, mit ihm eng zusammenzuarbeiten, um auch bei dem gegenwärtigen Konflikt die vom Bewußtsein zivilisierter Völker geheiligten Normen durchzusetzen.

# Donnerstag Tagungsschluß in Genf?

**Genf**, 21. Januar.

Ueber die Einteilung der noch zu erledigenden Arbeiten dieser Ratstagung verlautet, daß der Rat Mittwochvormittag in öffentlicher Sitzung eine Darlegung der Danziger Fragen durch den englischen Außenminister entgegennehmen soll, worauf sich eine allgemeine Aussprache anschließen wird.

Am Nachmittag findet die bereits angekündigte Sitzung des 18er-Ausschusses der Sanktionskonferenz statt, in der wahrscheinlich die Beauftragung eines Sachverständigenausschusses mit der Prüfung der Oelfrage beschlossen werden wird, obwohl gegen dieses Vorgehen neuerdings der Widerstand derjenigen Staaten hervorgetreten ist, die nicht einmal diese unverbindliche Vorbereitung einer etwaigen Oelsperre zulassen möchten. Man hofft, daß die Tagung am Donnerstag abgeschlossen werden kann mit der Annahme eines Berichts des 13er-Ausschusses über die gegenwärtige Lage im italienisch-abessinischen Konflikt und mit der Behandlung der sowjetrussischen Beschwerde über Uruguay, die in einer noch nicht feststehenden Form vertagt bzw. begraben werden soll. Der 13er-Ausschuß des Rats tritt Mittwochabend zur Fertigstellung des am Donnerstag dem Rat vorzulegenden Berichts zusammen.

•

Am Dienstagnachmittag versammelte sich der Rat zu einer öffentlichen Trauerkundgebung für König Georg V. Der australische Oberkommissar in London, Bruce, eröffnete als Ratspräsident die Sitzung mit einem Nachruf auf den verstorbenen Herrscher, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Sämtliche Ratsmitglieder ergriffen dann das Wort, um dem englischen Volk ihre Anteilnahme auszusprechen und die Persönlichkeit des Verstorbenen zu würdigen. Zum Schluß ergriff der englische Außenminister Eden das Wort, um dem Rat für seine Anteilnahme zu danken.

## Raubmord im Pfarrhaus

### Geistlicher in Geisteren (Holland) ermordet — Zusammenhänge mit dem Mordversuch in Kempen?

**Amsterdam**, 21. Januar.

In dem Dorf Geisteren (Nordlimburg) vollführte ein unbekannter Täter einen grauenhaften Mord, dem der Ortsgeistliche Litjens zum Opfer fiel. Aller Voraussicht nach handelt es sich um Raubmord. Wie die Untersuchung ergeben hat, wurde der Geistliche in seinem Garten von den Mördern überfallen und erwürgt. Die Verbrecher schleppten dann ihr Opfer ins Pfarrhaus. Sie öffneten dort den Geldschrank der Gemeinde, dessen Schlüssel der Pfarrer bei sich getragen hatte, doch konnten sie keine Werte finden, da der Pfarrer alle Wertgegenstände im obersten Stockwerk versteckt aufzubewahren pflegte. Der Haushund des Pfarrers wurde von der Polizei mit durchschnittener Kehle neben der Leiche seines Herrn gefunden. Die holländische Polizei hat umfangreiche Maßnahmen zur Ergreifung der Täter in die Wege geleitet.

Unter dem Verdacht, den Geistlichen Litjens in Geisteren ermordet zu haben, verhaftete ein Landjäger einen jungen Mann aus Arcen, eine übelbeleumundete Persönlichkeit. Der Verhaftete wurde gefesselt ins Pfarrhaus in Geisteren geführt und der Leiche gegenübergestellt. Das Verhör dauert noch an.

Die Tatumstände sollen darauf schließen lassen, daß sich zwischen dem Mord in Geisteren und dem Mordversuch auf einen Pfarrer in Kempen im Rheinland ursächliche Zusammenhänge ergeben. Der Ueberfall in Kempen konnte bisher noch nicht geklärt werden.

## Schwachsinniger tötet sechs Personen

**Amsterdam**, 21. Januar.

In einem Krankenhause in Manokwari in Niederländisch-Indien hat ein Schwachsinniger in einem Wahnsinnsanfall sechs Personen getötet und eine schwer verletzt. Der Kranke, der in den nächsten Tagen als geheilt entlassen werden sollte, war wegen Verfolgungswahn dem Krankenhause zugeführt worden.

## Geldschranksprenger gefaßt

**Amsterdam**, 21. Januar.

Der holländischen Polizei ist es gelungen, eine gefährliche Einbrecherbande dingfest zu machen, die im Verlaufe der letzten Monate eine große Zahl von Einbrüchen verübt hat. Die Spezialität dieser Verbrecher war das Aufsprengen von Geldschränken mit Dynamit. Eine Anzahl von führenden Unternehmungen Hollands sind im Laufe der letzten Zeit auf diese Weise beraubt worden.

## Explosionsunglück

**Rom**, 20. Januar.

In einer Schwefelfabrik in Bari ereignete sich ein folgenschweres Unglück. Aus bisher noch unbekannten Gründen explodierte ein Kessel, wobei mehrere Mauern einstürzten und ein Brand entstand, der die Explosion weiterer Kessel zur Folge hatte. Glücklicherweise konnte der größte Teil der etwa 200 in der Fabrik Beschäftigten rechtzeitig flüchten. Aus den Trümmern barg man zwei Tote und 16 Schwerverletzte.

## 37 Grad Celsius unter Null

### Nordamerikanische Kältewelle forderte bisher 170 Todesopfer.

**Neuyork**, 21. Januar.

Die schweren Schneestürme, die am Sonntag den größten Teil der Vereinigten Staaten, insbesondere die Ost- und Mittelweststaaten heimgesucht hatten, flauten am Montag ab. Die Stürme, die außerordentliche Kältetemperaturen mit sich gebracht hatten, haben bisher 170 Todesopfer und eine Unzahl von Verletzten gefordert. Die Schneepflüge bleiben bei ihrer Arbeit häufig stecken, denn die Schneedecke hat vielfach eine Höhe von 30 bis 60 Zentimeter und ist an manchen Stellen sogar haushoch. Allein in der Stadt Neuyork sind über 50 000 Schneeschaufler von früh bis spät beschäftigt. In zahlreichen Gegenden mußten die Schulen geschlossen und die Fabrikbetriebe eingestellt werden.

Mit einer Wiederaufnahme des normalen Eisenbahn- und Landstraßenverkehrs wird erst in den nächsten Tagen gerechnet werden können. Im Nordwesten hält die Kälte unvermindert an. Aus Nord-Dakota werden noch Temperaturen von 37 Grad Celsius unter Null gemeldet.

## Glauben und Liebe

### Reichsminister Kerrl vor der NS. Frauenschaft in Hannover

**Hannover**, 21. Januar.

Im Kuppelsaal der Stadthalle sprach am Samstagabend vor den Amtsträgern der NS. Frauenschaft aus dem Gau Süd-Hannover-Braunschweig Reichsminister Kerrl, der bei seinem Eintreffen stürmisch begrüßt wurde. Er knüpfte an das Raabe-Wort an: „Habt Acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!", das für die Kämpfer der Bewegung heiße, zwar auf das Alltägliche des Lebens zu achten, sich darin aber nicht zu verlieren, sondern das Hochziel der Bewegung nie aus den Augen zu lassen.

Der Minister sprach dann über weltanschauliche und religiöse Fragen und ging aus von der uralten Frage menschlichen Suchens und Sehnens: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Das immer noch unbefriedigte Sehnen habe endlich seine Erfüllung gefunden in dem schlichten, namenlosen Zimmermannssohn aus Nazareth, der nicht nur gewaltiger predigte als die Schriftgelehrten und darum vom Volke verstanden wurde, der auch durch sein Leben die Wahrheit seiner Erkenntnis bewies.

Als Parallele hierzu entwickelte der Redner ein Bild des deutschen Sehnens nach der großen Volksgemeinschaft durch die Jahrhunderte hin, die Kämpfe und Nöte in diesem Ringen und das langsame Weiterschreiten auf dem Wege zu diesem Ziel. Dann sei genau wie vor 1935 Jahren ein einfacher Mensch, der namenlose Befreite des Weltkrieges, gekommen und habe das große deutsche Sehnen gestillt. Auch er habe anders und gewaltiger geredet als die Schriftgelehrten und auch er sei vom Volke verstanden worden. So habe das Wunder der deutschen Einigung geschehen können, die Auferstehung aus Schmach und Schande.

Zuletzt befaßte sich der Minister mit der Stellung des Nationalsozialismus zu den Kirchenfragen. Es sei Unsinn, sagte er, zu glauben, daß der Nationalsozialismus dem Volke seinen Glauben nehmen wolle. **Der Führer habe selbst gesagt, ein wahrer Nationalsozialist müsse Glauben haben und könne nicht gottlos sein.** Es komme aber auf den Glauben an und nicht auf die Paragraphen eines Bekenntnisses. Der Nationalsozialismus habe den Grundsatz, die Kirche zu schützen, er habe aber keinen Zweifel daran gelassen, daß die Führung im Staat nur einem gebühre: Adolf Hitler! Wer das anerkenne, werde in kirchlichen Dingen niemals behindert. Der Nationalsozialismus sei gegründet auf Glauben und Liebe, auf den Glauben an die Notwendigkeit der Erfüllung der von Gott gegebenen Pflicht und auf die Liebe zum Nächsten, den Volksgenossen aus unserem Blut. Möge die Kirche in diesen beiden Punkten in einen starken Wettbewerb zum Nationalsozialismus treten. Dem Volke werde ein solcher Wettbewerb nur Nutzen bringen. Es sei nicht seine (des Ministers) Aufgabe, sich auf die Seite der einen oder anderen Richtung zu stellen oder gar dem deutschen Volke eine kirchliche Reformation zu bringen, sondern seine Aufgabe sei, für Ruhe und Ordnung im kirchlichen Leben zu sorgen. Er hoffe, daß sich die deutschen evangelischen Christen mit ihm zu einer einigen deutschen evangelischen Kirche zusammenfinden, die Gott von ganzem Herzen diene.

Aus diesen Gedankengängen heraus beantwortete der Minister seine eingangs gestellte Frage dahin: In unserer Hand liegt unser Schicksal, denn Gott hat es selbst hineingelegt. Das Reich Gottes ist inwendig in uns, und durch unser Blut spricht Gott selbst zu uns, was wir zu tun haben. Beugen wir uns unter diesen Willen, so kommen wir zu wahrer und wirklicher Freiheit. „Unsere Religion ist Deutschland", sagt man, aber das kann nur heißen, daß Deutschland die uns von Gott gestellte Aufgabe ist. Schon in diesem Leben wollen wir seinen Willen erfüllen, auf daß wir leben, und wenn wir auch stürben.

Langanhaltender Beifall lohnte die von tiefem Glauben an Deutschland und die Bewegung getragene Rede des Ministers.

## Vertrauensratswahl 1936

### Erste Sitzung der Reichswahlleitung.

**Berlin**, 21. Januar.

Im Sitzungssaal des Zentralbüros der DAF. fand heute die erste Tagung der Reichswahlleitung für die Vertrauensratswahl 1936 statt. Der Reichswahlleiter der DAF., Hauptamtsleiter Klaus Selzner, gab in einer eingehenden Rede die Grundlagen für die Vertrauensratswahlen 1936 und die Richtlinien für die Propaganda bekannt. In der Aussprache wurden die technischen Einzelheiten festgelegt. Der Termin für die Vertrauensratswahlen ist auf den 3. und 4. April 1936 festgelegt. Die Listen sind spätestens 20. März auszulegen.

## Glückwunsch des Führers an Dr. Schacht

**Berlin**, 22. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat an Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der heute seinen 59. Geburtstag begeht, folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Zu Ihrem 59. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und weitere erfolgreiche Arbeit aus.

Adolf Hitler."

## Tagung der Landesstellenleiter

Die Landesstellenleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda traten am Dienstagmittag zu ihrer Januartagung im Kronsaal des Ministeriums zusammen. Reichsminister Dr. Goebbels nahm zunächst die Vereidigung der Landesstellenleiter vor und sprach dann zu ihnen über aktuelle Fragen der Außen- und Innenpolitik. Der Nachmittag war durch eine Reihe weiterer Referate ausgefüllt.

## Die Mecklenburger Knabenmorde

### Zwölffache Mordanklage

**Schwerin**, 21. Januar.

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht Schwerin (Mecklenburg) begann heute vormittag der Prozeß gegen den 65 Jahre alten Adolf Seefeld aus Potsdam, der sich unter der schweren Anklage des Mordes in zwölf Fällen und des fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens an Kindern zu verantworten hat.

**Der rätselhafte Tod von insgesamt zwölf Knaben im Alter von vier bis zwölf Jahren während der letzten Jahre in den Gebieten Brandenburg — Grenzmark und Mecklenburg — Lübeck verursachte höchste Beunruhigung und Erregung in der gesamten Oeffentlichkeit. Der Verdacht richtete sich schließlich auf den 65 Jahre alten Adolf Seefeld, der als wandernder Gelegenheitsarbeiter von Ort zu Ort zog und Aufträge für Reparaturen von Uhren sammelte. Am 3. April des vergangenen Jahres wurde er in Wutzetz im Kreise Neuruppin verhaftet.** Seefeld, der unter der Landbevölkerung der in Frage kommenden Gegend unter dem Spitznamen „Onkel Tick-Tack" oder „Onkel Adi" bekannt war, genoß überall den Ruf eines Menschen- und Kinderfreundes. Bei Nachprüfung des Vorlebens des Angeklagten stellte es sich heraus, daß dieser von seinen letzten 40 Lebensjahren über 23 Jahre in Strafanstalten gesessen hat. Er ist schon zweimal wegen Sittlichkeitsverbrechens an Kindern vorbestraft und hat weiter bereits in den Jahren 1893 bis 1930 in zehn Fällen unter dem Verdacht der Kindestötung gestanden. Erst im Jahre 1926 war er nach Verbüßung von zehn Jahren Zuchthaus wegen Sittlichkeitsverbrechens wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Im Laufe der jetzt gegen ihn durchgeführten Ermittlungen konnten ihm ungefähr 40 Fälle der Anlockung und Entführung von Kindern nachgewiesen werden.

Es stellte sich heraus, daß der Angeklagte auf Grund seiner Notizen sich immer zu der Zeit, in der Kinder verschwunden waren, in der unmittelbaren Nähe des späteren Fundortes der Leichen aufgehalten hat. Besonders belastend ist der Umstand, daß in dem Tagebuch an den Mordtagen nachträglich die Ursprungsvermerke unkenntlich gemacht worden waren. Der Angeklagte, der in körperlicher und geistiger Beziehung einen ungewöhnlich regen Eindruck macht, ist nach dem Sachverständigengutachten strafrechtlich voll verantwortlich. Von Seiten der Staatsanwaltschaft sind etwa 150 Zeugen und mehrere Sachverständige genannt worden.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, erwidert Seefeld: „Das kommt gar nicht in Frage. Ich hab' niemanden umgebracht. Die bei mir waren, leben alle noch." Aus der weiteren Fragestellung ergibt sich, daß Seefeld zwar die ihm zur Last gelegten Sittlichkeitsvergehen zugibt, jedoch die Morde abstreitet. **Es stellt sich heraus, daß Seefeld das jüngste von neun Geschwistern ist. Sein Vater war ein Trinker und ist in einer Irrenanstalt gestorben.**

**Die weitere Verhandlung gestaltete sich äußerst schwierig,** da der Angeklagte auf die an ihn gestellten Fragen in dummdreister Weise oder überhaupt nicht antwortet. Es kommt zur Sprache, daß Seefeld in den 90er Jahren in Kiel seine spätere Frau kennenlernte. Aus dieser Ehe hat der Angeklagte einen Sohn, der im vergangenen Jahre wegen Sittlichkeitsverbrechens auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen unfruchtbar gemacht worden ist. Später ließ sich Seefeld, der auch noch in Beziehungen zu vielen anderen Frauen stand, von seiner Frau scheiden.

Die Oeffentlichkeit wurde bei Erörterung der Vorstrafen des Angeklagten ausgeschlossen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Mordprozeß Seefeld vor dem Schwurgericht beim Landgericht Schwerin kam eine Reihe von Mordtaten an Kindern zur Sprache, die sich um die Jahrhundertwende ereignet haben. Schon damals stand der Angeklagte im Verdacht, diese Kinder umgebracht zu haben, es ließen sich jedoch keine schlüssigen Beweise für diese Annahme erbringen. Im Laufe der sorgsam durchgeführten Verhandlung verwickelte sich der Angeklagte in einige Widersprüche.

Dem Angeklagten, der häufig, wenn er nicht im Gefängnis oder Zuchthaus saß, auch in der Irrenanstalt untergebracht war, wurde dann eine aus dieser Zeit stammende Krankheitsgeschichte vorgehalten; der Arzt kam darin zu dem Ergebnis, daß Seefeld ein Simulant sei. Seefeld will von allen diesen Dingen im wesentlichen nichts mehr wissen, nur hin und wieder erkennt man, wenn sich plötzlich für manche Dinge bei ihm ein erstaunlich gutes Gedächtnis zeigt, daß er wohl zu folgen weiß, und der Eindruck verstärkt sich, daß er sich nur verstellt und daß sein harmlos scheinendes Lächeln bei vielen Gelegenheiten ebenso wie seine Unschuldsbeteuerungen nur eine geschickte Maske sind.

Bei Erörterung seines Aufenthaltes in der Irrenanstalt im Jahre 1902 wurden dem Angeklagten Zeichnungen vorgehalten, die er seinerzeit angefertigt hat und die ein — wie Seefeld schreibt — „Perpetuum mobile" darstellen sollen, ferner eine weitere Zeichnung „Universalwirtschaftsmaschine".

Der Angeklagte bekannte sich auch zu diesen Zeichnungen. Bei Abschluß dieser Frage bemerkte der Vorsitzende: **„Wenn wir damals schon das Sicherungsverwahrungsgesetz gehabt hätten, wäre uns viel Unheil erspart geblieben."**

Am Mittwoch wird die Vernehmung des Angeklagten fortgesetzt werden, die wahrscheinlich noch bis zum Ende des Monats dauern dürfte.

## „Gefährliche" Passionsspiele

**Eupen**, 20. Jan.

Wie die „Eupener Zeitung" berichtet, müssen die in der Zeit vom 17. bis 22. Januar in Eupen geplanten Volkspassionsspiele abgesagt werden, da nach Mitteilung des Leiters dieser Veranstaltung den Hauptdarstellern aus dem Reich die Einreise nicht gestattet worden ist.

**Vorhersage für Mittwoch:** Bei mäßigen bis lebhaften Winden aus West bis Nordwest wechselnd wolkig mit einzelnen Schauern, Tagestemperaturen um 5 Grad, nachts leichter Frost.

**Vorhersage für Donnerstag und wahrscheinliche Weiterentwicklung:** Erneuter Temperaturrückgang.

## Fahrten zu unseren Kriegsgräbern in Frankreich

Immer wieder wird der Wunsch laut, besonders aus den Kreisen der Angehörigen unserer Gefallenen, die Gräber unserer toten Helden in fremder Erde besuchen zu können. Wenn viele sich diesen Wunsch nicht zu erfüllen können glaubten, so lag dies meist daran, daß ihnen der Besuch des Grabes mit großen Schwierigkeiten und hohen Kosten verknüpft schien. Ein geradezu unüberwindliches Hindernis meinten sie auch vielfach in der Verschiedenheit der Sprache zu erblicken.

Alle diese vermeintlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die Kosten auf das geringste Maß zu beschränken und die Angehörigen unserer Gefallenen durch einen sach- und sprachkundigen Begleiter zu unseren Kriegsgräbern in Frankreich zu führen, ist das Ziel und der Zweck der „Trierer Kriegsgräberfahrten". Sie bringen den Gräberbesucher unmittelbar zu den einzelnen Kriegsgräberstätten, wo ihm ausreichende Zeit zur Verfügung steht, um in stillem Gedenken und in Andacht am Grabe seines Gefallenen zu verweilen.

Bei jeder Kriegsgräberfahrt ist nach einem festgelegten, nahezu sämtliche deutschen Kriegsgräberstätten in Frankreich (nicht in Belgien) erfassenden Fahrtenplan eine beschränkte Anzahl von einander benachbarten Kriegsgräberstätten zusammengefaßt. Bei dieser Gelegenheit erhalten die Teilnehmer gleichzeitig einen vortrefflichen Einblick in die Tätigkeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der unsere Kriegsgräberstätten in Frankreich und anderen Ländern ausgestaltet.

Die Trierer Kriegsgräberfahrten beginnen im März und endigen im Oktober. — Als erste Fahrt des Jahres 1936 findet aus Anlaß des Heldengedenktages am 7. und 8. März eine Fahrt mit dem Ziele Reims, bei der außer der großen Kriegsgräberstätte St. Etienne—Arnes in der Champagne eine Reihe von deutschen Kriegsgräberstätten besucht werden, welche die Arbeit des Volksbundes besonders kennzeichnen. Unter ihnen befindet sich auch die Kriegsgräberstätte Romagne—sous—Montfaucon bei Verdun, mit der durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für unsere Gefallenen eine Ruhestätte geschaffen wurde.

Da die Teilnehmer für die einzelnen Fahrten beschränkt ist, muß die Anmeldung 5 Wochen vor Beginn der Fahrt erfolgen. Nähere Auskunft wird bereitwilligst durch die Trierer Kriegsgräberfahrten, Trier, Hohensteinstraße 1, und durch jede Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge erteilt.

## Wachstum in den Lehrjahren

Die nationalsozialistische Auffassung des Wirtschaftslebens stellt im Gegensatz zur liberalistischen Betrachtungsweise den schaffenden Menschen in den Mittelpunkt ihrer Sorge. Daraus ergibt sich von selbst, daß der körperlichen Entwicklung in den Lehrjahren besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Auswirkungen einer Ueberanstrengung sind naturgemäß bei dem Lehrling, der sich noch im körperlichen Wachstum befindet, bedeutend schwerwiegender, als bei dem völlig erwachsenen Menschen. Um die Gefahren einer körperlichen oder geistigen Ueberanstrengung der heranwachsenden Menschen in den Betrieben nach Möglichkeit zu verhindern, ist man, wie der „Indie" mitteilt, in vielen großen Werken während einer besonders in die Arbeitszeit eingeschalteten Pause zu den sogenannten Ausgleichungsübungen übergegangen. In dem „Nachrichtenblatt des Archivs für Gewerbepathologie und Gewerbehygiene" des Jahres 1935 wird in einer Betrachtung über „Die Entwicklung der Lehrlinge in den verschiedenen Berufen" festgestellt, daß grundlegend für die Widerstandskraft gegen die Anforderungen des Berufslebens in den Lehrlingsjahren die erbbiologischen Veranlagungen sind. In zweiter Linie kommt für die körperliche Entwicklung während der ersten Arbeitsjahre die körperliche Konstitution in Frage. Man konnte im allgemeinen feststellen, daß die sozialen Verhältnisse und materiellen Bedingungen hier für die unter dem Begriff „Hilfsarbeiter" zusammengefaßten jungen Menschen, welche möglichst schnell zu einem Verdienst kommen müssen, die schlechtesten Voraussetzungen bieten. Auf keinen Fall treffen die von marxistischer Seite so oft aufgestellten Behauptungen zu, daß jede Muskelarbeit, die laufend erhebliche Anforderungen stellt, das Wachstum und die Gesundheit des jungen Menschen nachteilig beeinflußt. Man kann im Gegenteil feststellen, daß in Berufen, die an junge Menschen einen erheblichen Aufwand an Kraft und Muskelarbeit stellen, so z. B. im Nährstand oder in einigen Sparten des Fabrikarbeiters, das seelische und körperliche Wachstum am besten und gleichmäßigsten vorwärts schreitet. Anfängliche Vorteile im Längenwachstum, welche die vom 14. bis zum 17. Lebensjahre und darüber hinaus noch zur Schule gehenden jungen Menschen den schon in diesen Jahren Berufstätigen voraus haben, werden in den Werkberufen nach der Lehrlingszeit wieder eingeholt. Berufsschäden während der Lehrzeit gehen auf Ueberanstrengung und überspannte Anforderungen zurück, was jedoch durch die vorbildliche Sozialordnung im nationalsozialistischen Deutschland verhindert werden muß. Teilweise auftretende Uebermüdung während des ersten Lehrjahres gleicht sich meistens im zweiten oder dritten Lehrjahr, wenn sich der junge Mensch in seinen Beruf hineingefühlt hat, wieder aus. Durch eine geeignete Betreuung in und außerhalb des Betriebes können manche Mängel verschwinden.

## Nachkommen des Götz von Berlichingen

Aus Wien war berichtet worden, daß das alte Geschlecht der Freiherrn von Berlichingen im Mannesstamm erloschen sei. Demgegenüber stellt Wolf Götz Frhr. von Berlichingen fest, daß es heute noch sieben männliche Nachkommen der Götz von Berlichingen gibt, die vom ältesten Bruder Hans des Ritters Götz abstammen. Diese überlebende Linie, die Freiherren von Berlichingen-Jagsthausen, seien auch heute noch im Besitz der historischen Geburtsstätte, der Götzenburg in Jagsthausen, wo auch die berühmte eiserne Hand liegt.

---

Du warst so jung,
Du starbst zu früh,
wer Dich gekannt,
vergißt Dich nie.

Gestern abend 11.30 Uhr verschied nach langer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet nach einem christlichen Lebenswandel mein lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

**Gastwirt**

# Hermann Musebrink

im Alter von 46 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

HERNE, Recklinghausen S II, Wenholthausen, Münster, Arnsberg, Bottrop, Chicago (USA), den 21. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. Januar 1936, nachmittags 3¼ Uhr vom Trauerhause, Herne, Von-der-Heydt-Straße 41, aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist Samstag vormittag 8½ Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese Anzeige als solche.

---

Heute nachmittag 2 Uhr falteten wir die Hände unserer lieben

# Maria

zur ewigen Ruhe. Sie starb gottergeben nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden und nach einem echt christlichen Lebenswandel an ihrem 21. Geburtstage.

In tiefem Schmerz:

**Familie Hermann Neuss, Herne**
**Familie Franz Küsener, Hamm.**

HERNE (Krangerstraße 25), Hamm, Schwerte, Garmisch-Partenkirchen, den 20. Januar 1936.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 23. Januar 1936, nachmittags 3.30 Uhr vom Sterbehause, Krangerstr. 25 aus. — Das feierliche Seelenamt ist am Donnerstag, dem 23. Januar 1936, vormittags 8.15 Uhr in der Marienkirche in Herne-Baukau.

Von Beileidsbesuchen wolle man bitte absehen.

---


Maggi's Würze und achten Sie genau darauf, daß Ihr Fläschchen aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird. In dieser darf nach dem Gesetz nichts anderes feilgehalten werden als

**MAGGI's WÜRZE**

Reinigen Umändern Umfüllen von **Betten** täglich nach neuestem Verfahren mit „Federator" **Betten-Köster** das führende Fachgeschäft für gute Bettenausstattungen Herne, Steinweg 9, a. d. Ev. Kirche

Kleine **Inserate** haben im **Herner Anzeiger** besten Erfolg!

**Schauburg**

2 große Ereignisse werden Ihnen ab heute geboten!

1. Das Sensations-Bühnen-Gastspiel:

**Zirkus Bügler**

Die Attraktion des Wintergartens Berlin

Dressurleistungen und artistische Darbietungen grösster Klasse!

7 Pferde, 1 Dromedar, Hunde, Affen etc.

Eine Glanzleistung internationaler Artistik

2. Das große Filmlustspiel:

**Der mutige Seefahrer**

mit **Paul Kemp** u. **Lucie Englisch, Carsta Löck, Harald Paulsen.**

„Eines der besten Lustspiele der letzten Zeit".

Nur noch heute und morgen:

**„Der Student von Prag"**

**Lichtburg**

Heute Mittwoch, 3 Uhr „Premiere"

**„Im weissen Rössl"**

Der unsterbliche Bühnenerfolg!

**Christel Mardayn** die fesche Rösselwirtin
**Herm. Thimig** der verliebte Leopold
**Theo Lingen** der Pseudofürst
**Willy Schäffers** der ewig meckernde Gieseke
**Fritz Odemar** ein „feiner" Rechtsanwalt u. a. m.

Original-Aufnahmen aus dem Salzkammergut.

**Ganz Herne singt:**

„Im weissen Rössl am Wolfgangsee
Dort steht das Glück vor der Tür".
„Es muss was Wunderbares sein,
Von dir geliebt zu werden".
„Im Salzkammergut
Da kann man gut lustig sein".

Hierzu zeigen wir noch ein großes Beiprogramm und die neueste Ufa-Wochenschau

Unsere Vorstellungen beginnen: Wochentags 3 Uhr, Sonntags 2.30 Uhr. Letzte Hauptabendvorstellung 8.10 Uhr. Erwerbslose wochentags bis 6 Uhr nur 40 Pf.

**Lichtburg**

**In jeder guten Gaststätte** finden Sie den **Herner Anzeiger**. Bitte, verlangen Sie ihn!

**Schulbücher und alle Schulartikel**

zu haben in der

**Buchhandlung Koethers & Röttsches**

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Moderne **5-Zimmer-Wohnung** m. Mansarde u. Badezimmer zum 1. 3. oder 1. 4. 1936 zu vermiet. Zu erfragen: Schuhhaus Wilmsen Bahnhofstr. 141.

**4-Zimmer-Wohnung** gesucht, mit Bad u. Mansardenz., i. nur gut. Hause u. schöner Wohnlage. Auf 1. Juli. Offerten unter H K 30 an den Herner Anzeiger

**Gute 2-Z.-Wohng.** möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, z. 1. 2. zu vermiet. Herne Mühlenstr. 15.

**4-Zimmer-Neubau-Wohnung** versetzungshalber sof. od. später zu vermieten. Näh. Dabringhausen Schlageterstr. 36.

**Leeres Zimmer** zu vermiet. (78b Haldenstraße 23.

**Arbeitsfront-Empfänger** für kleine und große Betriebe u. für alle anderen Zwecke! Unverbindl. Vorführung, auch auf telefonischen Anruf durch **Julius Berke** Bahnhofstr. 77 Ruf 513 05.

Moderne billige **Tapeten** nur von **Sayn & Hüls** Bahnhofstr. 82

Ja. ev. Mann 24 Jahre, sucht Stelle als **Melker** bei 12 bis 16 Kühen. (86b Karl Schulte Herne-Börnig Veillwigstraße 11

**Werkstatt** Kaiser-Wilhelm-Str. 1 per 1. Februar zu verm. Zu erfragen bei: Brennerei Jul. Meimberg GmbH., Herne, Bahnhofstr. 82 Eingang: Kaiser-Wilhelm-Straße.

Wenn ein Buch nicht wert ist zweimal gelesen zu werden, ist es auch nicht wert einmal gelesen zu werden. (Jean Paul.)

**Für Ihr neues Heim** ein schönes Bild aus der Buch- und Kunsthandlung **Koethers & Röttsches** Hermann-Göring-Straße 8.

**Herde** GASHERDE KOMB. HERDE **Heiland** Herne, Bahnhofstraße 3a—3c Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Neuzeitliche **Kochkunst-Vorführung** **Mittwoch,** 22. 1. 1936, 20 Uhr, im **Hotel Meinhardt,** Herne, Bahnhofstraße 110. Redner: **Richard Büchter,** Frankfurt/Main. Die **Kochkunst-Vorführung** behandelt Heimatliche Nahrungsmittel für Morgenfrühstück, Mittagsmahl, Abendessen, und Ergänzungsgerichte f. Magen-, Darm-, Nieren-, Nervenleidende u. Zuckerkranke. **Reichliche Kostproben!** Jedermann ist eingeladen. — **Gratis-Prospekt** und Auskunft im **Reformhaus Daniels Herne** Bahnhofstraße 60.

**Miele** Staubsauger 58.- bis 135.- RM. **Pott,** Elektro-Geschäft, Herne, Kaiser-Wilhelmstr. 7

**Waschmaschinen** Rondo, Miele u. Frauenstolz Monatsrate 5 bis 6 Mark **Neumann,** V.-d.-Heydt-Str. Wringer in allen Preislagen

**Gebrauchte DKW-Wagen** direkt vom Werk: Reichsklasse, Meisterklasse, Schwebeklasse, generalüberholt, preiswert, bietet an: AUTO UNION A-G, Werk DKW, Abt. Altwagen **Chemnitz,** Scheffelstrasse 110.

**Einrahmungen** sauber und geschmackvoll, Niedrige Preise. **Koethers & Röttsches** 8 Hermann-Göring-Straße 8,

Heute Mittwoch abends 8 Uhr **Saalbau Strickmann**

**H. Keune,** Wesermünde-Cuxhaven, spricht über seine

**Erlebnisse auf Fischdampfern im Eismeer**

Eintritt frei! Kostproben für alle!

Deutsche Hochseefischerei Zweigniederlassung Dortmund-Herne-Bochum

**Winterreisen**

nicht ohne Spendenkarten

Jeder 10 hilft!

**Reclam**

Die größte volkstümliche Bücherei der Welt!

Viel Neues! Gut und billig!

Jedes Bändchen (1 Nummer) **nur 35 Pfg.**

Beachten Sie bitte unser Sonder-Fenster!

**Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne**

Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt



Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne.

Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Bartels, Herne. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. // D. A. XII. 35 3553. // Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. / Mengenstaffel E.